

CAMPUS MAGAZIN

www.frankfurt-university.de 4/2014



Ausgezeichnet

Prof. Dr. Martina Klärle gewinnt
Europäischen Solarpreis

Digitalisierung

Forschungsprojekte für
gesellschaftlichen Fortschritt

MINT-Studierende

MentorinnenNetzwerk unterstützt
bei Karriereplanung

POLE POSITION

Drei Längen voraus

Nehmen Sie Kurs Richtung Zukunft und entdecken Sie für sich neue Impulse. Studierende und Absolventen, die frühzeitig und gezielt die Angebotspalette des VDI nutzen, verschaffen sich entscheidende Vorteile gegenüber Mitbewerbern. Denn wer heute Karriere machen will, sieht sich mit international vernetzten Unternehmen und Märkten konfrontiert. Gefragt sind global denkende, flexible und mobile Menschen.

Technik

- Trendtechnologien, Praxisratgeber
- Arbeitsmarktentwicklungen, Studien, Meinungen
- Tagungen, Seminare

Netzwerk

- Unternehmenskontakte, Jobbörsen
- Networking, Wissenstransfer
- regionale, bundesweite und internationale Ansprechpartner

Karriere

- Praxisratgeber für zukunftsorientiertes Studium
- Praktika, Förderprogramme
- Studien-, Karriere- und Berufsplanung, Fort- und Weiterbildung

www.vdi.de/studium

Verein Deutscher Ingenieure · Bezirksverein Frankfurt-Darmstadt e.V.
Bernusstraße 19 · 60487 Frankfurt am Main · Tel.: +49 69 79539790
www.vdi-frankfurt.de · www.facebook.com/VDIBVFFMDA

2015 wird spannend!

Liebe Leserinnen, liebe Leser,
liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, liebe Studierende,

die bevorstehenden Festtage lassen uns bewusst werden: Das Jahr 2014 ist (fast) vorüber und das Jahr 2015 mit seinen Herausforderungen liegt vor uns.

Nach noch nicht einmal 100 Tagen im Amt freue ich mich persönlich sehr auf die kommenden 52 Wochen, die mit Sicherheit spannend werden.

Der neue Name der Hochschule ist eine Verpflichtung, er eröffnet aber auch viele Chancen, neue Wege zu gehen und ihn mit identitätsstiftenden neuen Inhalten und einer neuen Positionierung zu verbinden. Dem Themenkomplex lebenslanges Lernen haben wir etwa mit der Einrichtung des forschungsorientierten Kinderhauses beispielhafte Impulse gegeben – lebenslanges Lernen beginnt im Kleinstkindalter. Eine Altersgrenze des Lernens gibt es allerdings nicht – hier wollen wir neben unseren vielfältigen Projekten zur Erleichterung eines altersgerechten Lebens auch den Aspekt Lernen verstärkt in den Fokus nehmen.

Wir werden im kommenden Jahr auch noch intensiver Kooperationsmöglichkeiten in der Frankfurter Hochschullandschaft ausloten – dort, wo es thematische Schnittmengen gibt, aber auch wo die Berührungspunkte nicht so offensichtlich sind. Besonders naheliegend ist eine engere Zusammenarbeit mit der Goethe-Universität – forschend, lehrend oder auch organisatorisch. Wir sind offen für spannende gemeinsame Projekte und leisten gerne einen Beitrag, um Frankfurt als Wissenschaftsstadt und Studienstandort noch attraktiver und wahrnehmbarer zu machen.

Apropos Wissenschaft: Das Wissenschaftsjahr 2014 zum Thema „Digitalisierung der Gesellschaft“ geht zu Ende, wenngleich die Thematik ganz ohne Frage auch in Zukunft relevant und aktuell bleiben wird. Die exemplarische Vorstellung von vier Projekten aus unseren vier Fachbereichen verdeutlicht die vielfältigen und ganz unterschiedlichen Aspekte dieser Thematik – und die breite Forschungskompetenz der Frankfurt UAS in diesem Bereich, die hervorragende Chancen zur inhaltlichen Vernetzung bietet: „Well2Wheel“ von Prof. Dr. Petra Schäfer (Fb 1), „Semi-humanoide Roboter“ von Prof. Dr. Peter Nauth (Fb 2), „FluidSim“ von Prof. Dr. Kai-Oliver Schocke (Fb 3) und

„ERimAlter“ von Prof. Dr. Barbara Klein (Fb 4). Sie befassen sich mit Fragestellungen im Kontext des demografischen Wandels oder wie Ressourcenknappheit begegnet werden kann.

Wissenschaftler der Frankfurt UAS forschen nicht nur an relevanten Fragestellungen mit dem Ziel, praxisnahe und anwendungsorientierte Lösungen zu erarbeiten, sie tun dies auch auf hohem Niveau. Das wird immer dann besonders deutlich, wenn diese Forschungsarbeit mit Preisen gewürdigt wird. Prof. Dr. Martina Klärle wurde vor wenigen Tagen in Rom mit dem in acht Kategorien vergebenen Europäischen Solarpreis in der Kategorie „Architektur, Bauen und Stadtentwicklung“ ausgezeichnet. Damit würdigt Eurosolar, die europäische Vereinigung für Erneuerbare Energien e. V., Klärles wegweisende Forschungsprojekte zur Erschließung von Ressourcen zur effizienteren Nutzung Erneuerbarer Energien.

Prof. Dr. Martin Kappes erhielt den Innovationspreis des Fördervereins der Fachhochschule Frankfurt e. V. für seine Forschungen zu wirkungsvollerer IT-Sicherheit und Datenschutz. Auch dies ist ein Forschungsfeld von hoher gesellschaftlicher Relevanz, drohen doch durch erfolgreiche Cyber-Angriffe gerade Unternehmen Datenverluste, Produktionsausfälle oder Wettbewerbsnachteile mit den damit verbundenen, meist erheblichen finanziellen Folgen.

Kompetente und innovative Wissenschaftler/-innen und Hochschullehrer/-innen, die sich mit Zukunftsthemen beschäftigen, sind ein wichtiger Faktor für die Attraktivität einer Hochschule als Kooperationspartner. Wesentliche Faktoren für die Wahl eines Studienorts sind gute Kontakte zu potenziellen Arbeitgebern oder wirkungsvolle Unterstützung bei der Studienplanung; auch dazu stellen wir Ihnen in dieser Ausgabe beispielhafte Projekte vor. Im kommenden Jahr werden wir daran arbeiten, diese unsere Stärken gezielt auszubauen und fokussiert zu kommunizieren: als die regionale Institution für anwendungsorientierte Forschung und lebenslanges Lernen.

Um das alles leisten zu können, brauchen wir natürlich auch einen entsprechenden Rahmen, der uns das Handeln erleichtert. Im



Fokus des nächsten Jahres steht daher auch die Vorbereitung auf die Campusbebauung. Das wird eine ambitionierte Aufgabe, aber durch die Kompetenzen, die wir hierzu im Hause haben, werden wir dies sicher gut meistern.

Wir freuen uns bei all dem auf einen konstruktiven Dialog, der uns auch an Ihren Ansprüchen und Anforderungen wachsen lässt. Dazu laden wir Sie ein!

Im Namen des Präsidiums und aller Mitarbeitenden und Lehrenden der Frankfurt University of Applied Sciences frohe Festtage und ein gutes, erfolgreiches Jahr 2015.

Zuvor aber, für die Zeit „zwischen den Jahren“, wünsche ich Ihnen ein paar ruhigere Stunden mit anregender Lektüre – und versäumen Sie es nicht, auch an all jene zu denken, denen es in diesen Zeiten nicht vergönnt ist, die Weihnachtszeit friedlich zu verbringen. Helfen und Zivilcourage in 2015 – das wünsche ich uns allen.

Prof. Dr. Frank E.P. Dievernich

- 1 Editorial
- 2 Inhalt/Impressum

TOPTHEMA

- 3 Informatik im Alltag: Forschungsprojekte widmen sich der Lösung von gesellschaftlichen Problemen

SPEKTRUM

- 6 Karriere-Support: MentorinnenNetzwerk fördert Studentinnen und Doktorandinnen der MINT-Fächer
- 7 Studienmöglichkeiten verbessern: Frankfurt UAS sichert sich eLearning-Fördergelder
- 8 Interesse an naturwissenschaftlich-technischen Studiengängen: Fb 2 startet Schüler-Ingenieur-Akademie
- 9 Ideenwettbewerb: Digitale Medien in Hörsaal und Klassenzimmer
- 10 Studieren ohne Abitur: Hochschule erleichtert Zugang für beruflich Qualifizierte
- 10 Von der Theorie zur Praxis: Bachelorstudent Dominik Rzepka schaute bei der Deutschen Bahn hinter die Kulissen
- 12 Erste Orientierung am neuen Studienort: Beratungsangebot für Studienanfänger/-innen

FORSCHUNG + LEHRE

- 12 Akustische Wirkung von Hochhausfassaden: Forschungsprojekt mit Fraport AG und Umweltdezernat
- 14 Altersgerechte Assistenzsysteme: LOEWE-Projekt erfolgreich abgeschlossen / Anschlussprojekt gestartet
- 15 Innovativ und praxisorientiert: Neuer dualer Ausbildungsweg im Maler- und Lackierhandwerk startet im April 2015
- 16 Sozialistisches Erbe wirkt nach: Studie offenbart Unterschiede zwischen Wertvorstellungen in Ost und West
- 16 Hand in Hand mit Lufthansa: Studierende lösen Logistik-Probleme für den Luftverkehrskonzern

VERANSTALTUNGEN

- 18 Faszination und Gefahr: Symposium beleuchtete Chancen und Risiken der Computertechnologie
- 19 Forschung sichtbar machen: 2. Symposium des Instituts für wirtschafts- und rechtswissenschaftliche Forschung Frankfurt
- 20 Einblicke in europäische Geldpolitik: Vorstand der Deutschen Bundesbank referiert über Niedrigzinspolitik

INTERNATIONALES

- 21 Alte und neue Zusammenarbeit: Kooperation mit Aix-Marseille Universität verlängert
- 22 Karriere-Start: International Office unterstützt ausländische Studierende beim Eintritt in den deutschen Arbeitsmarkt
- 23 „Down Under“ Ingenieurwissenschaften studieren: Hochschul-Partnerschaften mit Australien vertieft
- 23 Auslandssemester in den USA: Bewerbungsfrist für Fulbright-Reisestipendium endet am 15. Januar 2015

INTERN

AUS DEM FÖRDERVEREIN

- 24 Mitglieder des Fördervereins: Prof. Dr. Hannelore Reichardt
- 25 Schnelle Hilfe am Telefon: Callcenter verbessert Erreichbarkeit des Studienbüros

PERSONEN + PREISE

- 26 Nachhaltigkeit im Herzen: Prof. Dr. Martina Klärle mit dem Europäischen Solarpreis ausgezeichnet
- 28 Keine Chance für Hacker und Viren: Prof. Dr. Martin Kappes erhält Innovationspreis
- 30 Von der Familienhilfe zur Mordermittlung: FRA-UAS-Absolvent und Krimischreiber Daniel Holbe
- 31 Über das Diplom zum Doktor-Titel: Armin Lehmann promovierte im Bereich Telekommunikationsnetze
- 32 Kindern und Jugendlichen eine Plattform geben: FRA-UAS-Student Tarek Tony engagierte sich als Stadtteilbotschafter
- 33 Wenn Eltern für ihr Baby einkaufen: Abschlussarbeit im Bereich Frauen- und Geschlechterforschung ausgezeichnet
- 33 Preisgekröntes Logistik-Knowhow: FRA-UAS-Studierende überzeugen bei Logistik-Hochschul-Ranking
- 34 Vielseitig engagiert: DAAD-Preis geht an Informatikstudentin Secil Senel-Kleine
- 34 Europäische Werte: Prof. Stephan Schubach erhält Ehrung der Universität Kiew
- 35 Neu berufen: Prof. Dr. Josef Becker, Prof. Dr. Thomas Gabel, Prof. Dr. Eicke Godehardt, Prof. Dr. Christian Kolbe, Prof. Dr. Nicole Küchler-Stahn, Prof. Dr. Kathrin Schrader
- 38 Neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

TERMINE

Impressum

CAZ – Campusmagazin der Frankfurt University of Applied Sciences • Ausgabe 4_2014 • Januar | Februar | März

Herausgeber: Der Präsident der Frankfurt University of Applied Sciences, Nibelungenplatz 1, 60318 Frankfurt am Main • **Redaktion:** Im Auftrag der Abteilung Kommunikation und MarketingServices: Daniela Halder-Ballasch, (0173) 925 93 25, halder@daniela-halder.de • **Kontakt:** campusmagazin@fra-uas.de • **Abbildungsnachweis:** Frankfurt University of Applied Sciences, soweit nicht anders vermerkt • **Korrektorat:** Hartmann Nagel Art & Consulting, August-Siebert-Str. 12, 60323 Frankfurt am Main • **Layout-Konzept:** Mandelkern Management & Kommunikation e. K.; GRÜBER Werbeagentur • **Layout, Druck, Herstellung, Anzeigenverwaltung:** VMK Verlag für Marketing und Kommunikation GmbH & Co. KG, Faberstraße 17, 67590 Monsheim, www.vmk-verlag.de • **Titelbild:** © M. Hermsdorf / pixelio.de

Erscheinungstermin der CAZ 1/2015 ist der 13. April 2014. Redaktionsschluss für die Ausgabe 1/15 ist der 13. März 2015.

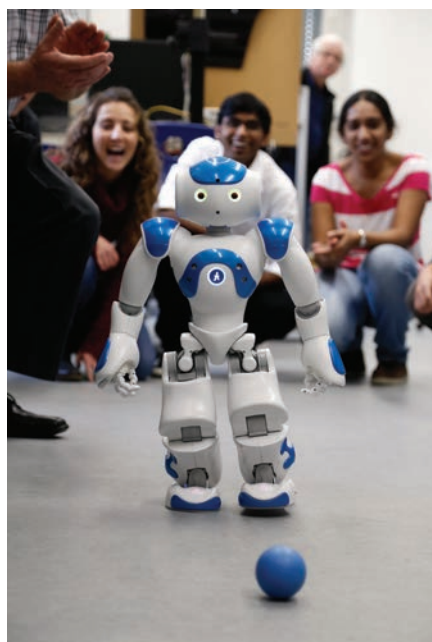
Informatik im Alltag

Forschungsprojekte widmen sich der Lösung von gesellschaftlichen Problemen

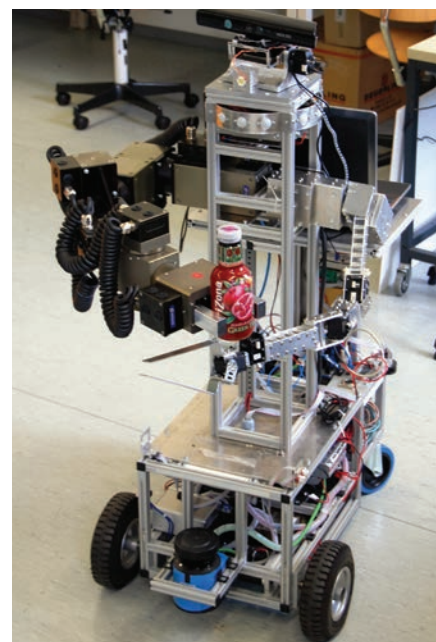
Computer durchdringen nahezu alle Bereiche unserer Gesellschaft und sind mit unserer Lebenswelt verbunden wie keine andere Technologie. Wegzudenken sind sie schon lange nicht mehr, weder im Arbeitsleben noch in der Freizeit. PCs, Tablets, Smartphones haben unsere Lebensweise nachhaltig verändert, was gleichermaßen Risiken wie Chancen bietet. An der Frankfurt University of Applied Sciences (FRA-UAS) erforschen und entwickeln Wissenschaftler/-innen computerbasierte Technologien, um gesellschaftlichen Problemen wie dem Demografischen Wandel und der Verschiebung von Ressourcen zu begegnen.

Wer eine Flugreise antritt, weiß häufig nicht, dass sein Koffer bis zur Verladung ins Flugzeug andauernd bewegt wird – ein unnötiger Verbrauch von Ressourcen. Die „Fluide Logistik“ macht es möglich, Koffer zukünftig auf einer Fläche zu parken und nur im Bedarfsfall über eine Steuerungssoftware zu bewegen, was wiederum Platz und Energie spart.

Das LOEWE-geförderte Projekt **„FluidSim – Simulation innovativer Fördertechnik“** von Prof. Dr. Oliver Schocke vom Fb 3: Wirtschaft und Recht beschäftigt sich mit diesen nachhaltigen Logistik- und Mobilitätsprozessen. Gemeinsam mit der benjamin Systems GmbH, Darmstadt, der SimPlan AG, Maintal, der Europa-Universität Viadrina in Frankfurt an der Oder sowie der Fraport AG wird eine intralogistische Lösung entwickelt, die es erlaubt, eine Vielzahl von Gütern



Autonome Hilfskräfte: Prof. Dr. Peter Nauth forscht an Assistenzrobotern wie Paul (l.) und Roswitha (r.), die gesprochene Befehle verstehen und selbständig ausführen können.



vollautomatisch und frei von Schienen im Verbund sowie beliebig und individuell im Raum zu bewegen. Für das Anschlussprojekt „SimFö – Simulation innovativer Fördertechnik“, das die Arbeiten an FluidSim über neun Monate weiterführt, wurden im November weitere LOEWE-Fördermittel in Höhe von 400.000 Euro bewilligt.

Elektromobile als Energiespeicher
Noch fristet Elektromobilität ein Nischenda-

sein, aber nicht mehr lange, wenn es nach der Fachgruppe Neue Mobilität am Fb 1: Architektur, Bauingenieurwesen, Geomatik geht. Denn sie ist im Hinblick auf die Energiewende ein wichtiger Zukunftsmarkt, den auch die Bundesregierung mit der Zielsetzung unterstützt, bis 2020 eine Million Elektrofahrzeuge auf die Straße zu bringen. Aber wie alltagstauglich ist sie? Wie wird sie von den Nutzern angenommen? Inwiefern wirkt sich die wachsende Elektromobilität zukünftig auf die Stromnetze aus und wie lässt sie sich – in Form von mobilen Speichern – steuern und in das regionale Verteilernetz integrieren? Das dreijährige Projekt **„Well2Wheel: Integration von Elektromobilität in Smart Grids“** untersucht diese Fragen und erforscht, ob Elektrofahrzeuge als Zwischenspeicher einen Beitrag zur Pufferung und Speicherung der schwankenden, regenerativen Energie leisten können. Es wird vom Bundesumweltministerium mit knapp 215.000 Euro unterstützt und von der Fachgruppe unter Leitung von Prof. Dr. Petra Schäfer gemeinsam mit Partnern aus Wissenschaft und Wirtschaft – etwa der HEAG Süd Hessische Energie AG (HSE), dem Fraunhofer-Institut für Betriebsfestigkeit und Systemzuverlässigkeit, der TU Darmstadt und Continental Automotive – durchgeführt.



Zukunftsvisionen: Können Elektrofahrzeuge als Zwischenspeicher für Strom aus regenerativen Energien dienen? Diese Frage will das Projekt „Well2Wheel“ von Prof. Dr. Petra Schäfer beantworten.

Die Fachgruppe übernimmt im Rahmen des Projekts die sozialwissenschaftliche Begleitforschung in Bezug auf die Nutzer-

akzeptanz, das Mobilitätsverhalten und die Projektevaluation. „Durch die Begleitforschung stellen wir sicher, dass wir die Nutzer/-innen und die Alltagstauglichkeit immer im Fokus haben. Denn Elektromobilität wird nur dann erfolgreich sein, wenn sie auf breiter Basis akzeptiert wird“, weiß Schäfer. Grundlage sind Interviews und Befragungen mit Nutzer(inne)n, Projektpartnern und Expert(inn)en, die Aufschluss über Erwartungshaltung, Nutzbarkeit und Ladeverhalten geben und derzeit durchgeführt werden. Die Auswertung erfolgt in 2015.

Roboter unterstützen ältere Menschen

Nicht nur der Schonung von Ressourcen dienen die Projekte an der Frankfurt UAS, die Forschenden verfolgen auch die Absicht, den Alltag der Menschen weiter zu erleichtern, vor allem den Alltag jener, die auf Hilfe angewiesen sind. Im gerade abgeschlossenen Projekt **„Chronische Krankheit, Funktionserhalt und Funktionsverluste im Alter – Soziale und emotionale Ansprache durch Technik“** (ERimAlter) wurden gemeinsam mit der Goethe-Universität Frankfurt Antworten auf die Frage gesucht, wie verschiedene Personengruppen den Nutzen und die Grenzen sowie ungünstige Effekte sozial-emotionaler Roboter am Beispiel der Roboter-Robbe PARO und dem Telepräsenzroboter Giraff bewerten. Ziel war es herauszufinden, bei welchen chronischen Krankheitsbildern und Funktionsverlusten sich der Einsatz sozialer und emotionaler Roboter für ältere Menschen eignet – auch und vor allem, um Funktionsverluste einzudämmen und den Funktionserhalt zu fördern.

Das Wissenschaftsjahr 2014: Die digitale Gesellschaft

191.400.000.000 E-Mails werden jeden Tag versendet. 44 Zettabyte (21 Nullen hat die Bytezahl!) wird das weltweite Datenvolumen im Jahr 2020 voraussichtlich betragen – was nahezu der Anzahl aller Sterne des Universums entspricht. Die digitale Entwicklung geht unaufhaltsam voran. Das diesjährige Wissenschaftsjahr, eine Initiative des Bundesministeriums für Bildung und Forschung gemeinsam mit Wissenschaft im Dialog (WiD), zeigt auf, wie Wissenschaft und Forschung diese Entwicklung mit neuen Lösungen vorantreiben, und widmet sich den Auswirkungen der digitalen Revolution.

www.digital-ist.de

Die Projekte

FluidSim – Simulation innovativer Fördertechnik

Förderung: 325.000 Euro im Rahmen von Hessen Modellprojekte aus Mitteln des LOEWE-Programms, Förderlinie 3: KMU-Verbundvorhaben
Projektleitung: Prof. Dr. Kai-Oliver Schocke, Fb 3: Wirtschaft und Recht, Telefon: (069) 1533-3870, E-Mail: schocke@fb3.fra-uas.de
www.frankfurt-holm.de

Chronische Krankheit, Funktionserhalt und Funktionsverluste im Alter – Soziale und emotionale Ansprache durch Technik (ERimAlter)

Förderung: rund 255.000 Euro vom Bundesministerium für Bildung und Forschung
Projektleitung: Prof. Dr. Barbara Klein,

Fb 4: Soziale Arbeit und Gesundheit, Telefon: (069) 1533-2877, E-Mail: bklein@fb4.fra-uas.de
www.frankfurt-university.de/ERimAlter

Semi-humanoide Roboter

Förderung: 50.000 Euro von der Frankfurt UAS
Projektleitung: Prof. Dr. Peter Nauth, Fb 2: Informatik und Ingenieurwissenschaften, pnauth@fb2.fra-uas.de

Well2Wheel: Integration von Elektromobilität in Smart Grids

Förderung: 215.000 Euro vom Bundesumweltministerium
Projektleitung: Prof. Dr.-Ing. Petra K. Schäfer, Telefon: (069) 1533-2797, E-Mail: petra.schaefer@fb1.fra-uas.de
www.frankfurt-university.de/verkehr

Im Rahmen von Interviewstudien wurden die Probanden, die sich aus älteren Menschen, pflegenden Angehörigen und Mitarbeitern aus dem Gesundheitswesen zusammensetzten, in vier aufeinander aufbauenden Stufen und in unterschiedlicher Form mit den Artefakten konfrontiert. Parallel dazu wurden mögliche Anwendungsfelder exploriert und eine Bedarfsanalyse vorgenommen. Ebenso wurde die Benutzerfreundlichkeit verschiedener Telepräsenzsysteme (Giraff, Double und VGo) im Rahmen von Usability-Tests unter teil-realen Bedingungen in der Ausstellung „Barrierefreies Wohnen und Leben“ der Frankfurt UAS evaluiert.

Lösungen für den Demografischen Wandel

Das Verbundprojekt zum Thema soziale und emotionale Ansprache durch Technik wurde vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) insgesamt mit rund einer halben Million Euro fördert. „Deutschland gehört zu den Ländern, die den Demografischen Wandel in den nächsten Jahrzehnten besonders deutlich zu spüren bekommen, und steht hier vor einer großen gesellschaftlichen Herausforderung“, erläutert die Projektleiterin an der Frankfurt UAS, Prof. Dr. Barbara Klein vom Fb 4: Soziale Arbeit und Gesundheit.

Antworten auf diese Herausforderung bietet auch die Robotik, die hier einen entlastenden Beitrag leistet, nicht nur auf emotionaler, sondern auf praktischer Ebene. Service- und Assistenzroboter, wie sie zurzeit auch von Prof. Dr. Peter Nauth am Fb 2: Informatik und Ingenieurwissenschaften erforscht werden, können ältere und körperlich beeinträchtigte Menschen bei der Bewältigung ihres Alltags unterstützen. Nauth arbeitet

im Forschungsprojekt **„Semi-humanoide Roboter“** an der Weiterentwicklung von Mensch-Technik-Interaktionen auf Basis von künstlicher Intelligenz. Sein Ziel ist es, unter Einsatz intelligenter Sensoren Roboter zu konzipieren, die sich in ihrer Umgebung zu rechtfinden und selbstständig Aufgaben ausführen können. Geschafft hat er das bereits mit Roswitha (Robot System with Autonomy). „Sie ist ein Assistenzroboter mit visuellen und auditiven Fähigkeiten. Als solcher versteht sie gesprochene Befehle und setzt sie autonom, also ohne äußere Hilfe, in Strategien und Aktionen um“, berichtet Nauth.

Künstliche Gefühle sollen das Verhalten des Roboters steuern

Weist ein hilfsbedürftiger Mensch sie an, ihm etwas zu bringen, etwa eine Flasche Wasser, ermittelt Roswitha ihre Eigenposition und den optimalen Weg zum Zielraum. Kartenbasiert fährt sie, unter Umgehung von Hindernissen, selbstständig zum Zielraum, wo sie mit Hilfe eines Bildverarbeitungssystems erkennt, wo die Flasche steht. Sie errechnet deren Position, greift sie und bringt sie dem Hilfsbedürftigen. „Roswitha ist autonom, weil sie selbstständig eine Aufgabe lösen kann, und intelligent, weil sie lernt“, erläutert Nauth. Soll ihr Bildverarbeitungssystem beispielsweise einen neuen Typ von Getränkeflaschen erkennen, so zeigt man ihr diese neuen Flaschen und weist sie an, die Formen und Farben zu lernen, um diesen neuen Typ wiederzuerkennen.

Nauth geht noch einen Schritt weiter: „Wir arbeiten daran, dass der Roboter sein Verhalten selbstständig adaptieren kann, also auch aus Erfahrungen lernt.“ Künstliche Gefüh-

le – etwa Angst aufgrund einer negativen Erfahrung z. B. mit einer heißen Herdplatte oder positive Erfahrungen wie Lob – sollen das Verhalten des Roboters steuern. So

ist er in der Lage, sein Verhalten aufgrund gemachter Erfahrungen zu ändern. „Ich erwarte, dass in etwa zehn Jahren Roswitha-ähnliche Roboter als Butler vor allem für

behinderte und alte, aber auch andere Menschen, die Hilfe brauchen, im Alltag eingesetzt werden“, prophezeit der Forscher.

CAZ

„Ohne Computer ist der Mensch lösungsblind“

Prof. Dr. Gerd Doeben-Henisch beschäftigt sich mit den gesellschaftlichen Folgen der Digitalisierung der Gesellschaft

Als Studiengangsleiter des Masterstudiengangs Barrierefreie Systeme – Intelligente Systeme widmet sich der Professor am Fb 2: Informatik und Ingenieurwissenschaften Themen wie lernenden Systemen sowie der Mensch-Maschine-Interaktion. Computer und Geist standen auch im Mittelpunkt der gut besuchten Konferenz „Informatik und Gesellschaft“ am 8. November, die Doeben-Henisch initialisiert hatte.*

Prof. Doeben-Henisch, die Digitalisierung der Gesellschaft bietet Chancen wie eine Vereinfachung des Alltags und der Arbeitswelt. Nicht ganz so deutlich auf der Hand liegen die Risiken. Wo sehen Sie diese?

Angesichts der Lehrstunden der Geschichte kann man sagen, dass mit Abstand das größte Risiko für den Menschen immer noch der Mensch selbst ist. Nicht Maschinen töten, sondern Menschen, die Maschinen zum Töten benutzen. In Verbindung mit Computern, Computernetzwerken und einer schon jetzt fast grenzenlosen Überwachungstechnik kann eine kleine Gruppe bössartiger Menschen viele Millionen andere überwachen und manipulieren, wenn man sie lässt. Darüber hinaus sehe ich die Gefahr, durch Delegieren von immer mehr alltäglichen Abläufen in Software sowohl die eigene Verantwortung abzugeben als auch ein verantwortliches Gegenüber zu verlieren. Was will ein Einzelner tun, wenn zum Beispiel seine elektronische Steuererklärung nicht funktioniert, seine Bahnbuchungen verrücktspielen und die Telefonleitung in einer Endlosschleife endet, so dass er niemanden erreichen kann?

24 Stunden am Tag Onlinebanking, ständiges Mailabrufen mit dem Smartphone – verlieren wir uns in Informativtechnologien?

In der Tat ist die schiere Menge der Informationen, die täglich von vielen Quellen im Netz produziert wird, so groß geworden, dass ein Mensch alleine keinerlei Chancen mehr hat, den Überblick zu behalten. Dazu kommt, dass die privaten Kommunikationskanäle – überwiegend Smartphone, dazu E-Mails – sehr oft von immer mehr aktuellen Daten „verrauscht“ werden, sodass die Wahrnehmung wichtiger Informationen zusätzlich erschwert wird. Selbst für professionelle Informationssammler und -aufbereiter ist es angesichts der unüberschaubaren Fülle immer schwerer, Schritt zu halten. Vielleicht kann man hier aktuell sogar von einer globalen Denkblockade sprechen, die nicht ungefährlich ist, weil ein „Absacken in Beliebigkeit“ angesichts unbewältigter Datenmengen beliebigen Ideologien und Fundamentalismen Tür und Tor öffnet.

Wieso kann und sollte die Gesellschaft trotzdem nicht auf die Entwicklungen der Digitalisierung verzichten?

Die biologische Evolution lehrt uns, dass die Herausbildung immer komplexerer Strukturen des Lebens und der Lebensformen nur Ausdruck der inneren Logik des biologischen Lebens ist. Wer dies zurückdrehen wollte, müsste das Leben selbst ausrotten. Die Frage ist also, wie es uns gelingt, die neuartigen Herausforderungen unserer Gegenwart mit Blick auf eine nachhaltige Zukunft zu lösen. Und so sehr bössartige Menschen die Computertechnologie einerseits missbrauchen können, so sehr ist sie andererseits auch ein Medium, das dem Menschen mehr als alle anderen Technologien helfen kann, immer größere Kommunikations- und Orientierungsaufgaben in der heutigen Welt zu lösen. Ohne den Menschen ist die Computertechnologie in gewisser Weise zielblind, ohne die Computer ist der Mensch aber gleichfalls lösungsblind.



Computer und Geist: Prof. Dr. Gerd Doeben-Henisch bei der Eröffnung der von ihm ins Leben gerufenen Konferenz „Informatik und Gesellschaft“.

Werfen Sie doch bitte mal einen Blick voraus: Wo steht die digitalisierte Welt in zehn Jahren?

Das ist sehr schwer zu sagen, denn Kriege, politische Unruhen, wirtschaftliche Turbulenzen, Naturkatastrophen, Epidemien und anderes können den Gang der Dinge nachhaltig beeinflussen. Ohne sie zu berücksichtigen und unter der Voraussetzung, dass Wirtschaft, Bildung und Forschung in Europa sich aktuell mit großen Einschränkungen weiter entwickeln, wird sich der technologische Abstand zur USA und zu China im Bereich Informationstechnologie weiter vergrößern. Dies führt zu einer weiteren Abhängigkeit Europas, was wiederum unsere wirtschaftliche Leistungsfähigkeit insgesamt schwächen wird.

Die Fragen stellte Daniela Halder-Ballasch, CAZ-Redaktion

* Siehe auch Artikel auf S. 18

Karriere-Support für Frauen

MentorinnenNetzwerk fördert Studentinnen und Doktorandinnen der MINT-Fächer

Nur 16 % aller Studentinnen in Deutschland waren 2010 in einem MINT-Studienfach eingeschrieben. Die Folge: Frauen sind in naturwissenschaftlich-technischen Berufen noch immer deutlich unterrepräsentiert. Hier setzt das MentorinnenNetzwerk für Frauen in Naturwissenschaft und Technik an, das Studentinnen und Doktorandinnen praxisnah auf den Berufseinstieg vorbereitet und sie in ihren Karriereambitionen bestärkt.

Die hochschulübergreifende Einrichtung der zehn hessischen Universitäten und Fachhochschulen startete 1998 als Pilotprojekt der Frauenbeauftragten der Frankfurt University of Applied Sciences (FRA-UAS) und der Technischen Universität Darmstadt. Das MentorinnenNetzwerk unterstützte im Rahmen seines jährlich stattfindenden Mentoring-Programms bisher über 1.500 junge Frauen in ihrem naturwissenschaftlich-technischen Studium. Neben diesen Mentoring-Programmen bietet das Netzwerk auch Trainings und Vernetzungsveranstaltungen an. Deshalb bleiben viele Studentinnen und Doktorandinnen auch über das Mentoring-Programm hinaus Mitglied.

„Ohne das MentorinnenNetzwerk und den Kontakt zu meiner Mentorin hätte ich meinen jetzigen Job wahrscheinlich nicht bekommen“, resümiert Sabrina Bajorat. Die Studentin des FRA-UAS-Masterstudiengangs High Integrity Systems hat am Mentoring-Programm 2013 teilgenommen. Neben ihrem Studium arbeitet sie als Werkstudentin bei Fresenius Netcare, dem IT-Dienstleister von Fresenius, bei dem auch ihre Mentorin Sabine Zöllner beschäftigt ist. „Sie hat mich bei den Themen Jobsuche, Lebenslaufoptimierung, Vorbereitung auf Bewerbungsgespräche und berufliche Orientierung unterstützt und für mich berufliche Kontakte hergestellt. Dafür bin ich ihr sehr dankbar.“

Vorreiter in Sachen Mentorin an deutschen Hochschulen

Sabine Zöllner bringt sich seit 2011 als Mentorin in das Programm ein: „Ich gebe meine Erfahrungen und mein Wissen gerne an junge Frauen weiter.“ Als Leiterin der Abteilung Sales Processes & Applications führt sie 20 interne Berater/-innen, die die Fresenius-Vertriebsbereiche in Geschäftsprozess- und Systemfragen unterstützen. Zöllner verschafft ihren Mentees Einblicke in ihr Tätigkeitsgebiet, indem sie sie zu Besprechungen und Mitarbeiterversammlungen mitnimmt. Sie spielt mit ihnen Bewerbungsgespräche



Weichen für die berufliche Zukunft stellen: Jedes Mentee-Mentorin-Tandem vereinbart Ziele für die einjährige Betreuungszeit. Für mehr als drei Viertel aller Mentees ist hier die Orientierung zu beruflichen Möglichkeiten nach dem Studium bzw. der Promotion am wichtigsten.

durch, gibt den jungen Frauen wertvolles Feedback und schildert eigene Erfahrungen, um bei anstehenden Entscheidungen Support zu geben. „Auch wenn es nicht zu den originären Aufgaben einer Mentorin gehört, vermittele ich bei Bedarf und nach Möglichkeit auch einen Praktikumsplatz oder eine Werkstudentenstelle in unserem Haus.“

Das MentorinnenNetzwerk ist mit derzeit über 2.200 Mitgliedern das größte Mentoring-Projekt in der europäischen Hochschullandschaft. Es war Vorreiter in Sachen Mentoring an deutschen Hochschulen und gilt europaweit als Best-Practice-Modell für gleichstellungsorientierte Nachwuchsförderung. An der Frankfurt UAS richtet sich das Programm gezielt an Studentinnen der Fachbereiche 1: Architektur, Bauingenieurwesen, Geomatik und 2: Informatik und Ingenieurwissenschaften, den Fachbereichen mit MINT-Studiengängen. Auch FRA-UAS-Vizepräsidentin Prof. Dr.-Ing. Kira Kastell war Mentee im Programm, zwei Mal sogar: „Ich habe das Programm beim Übergang von meinem Elektrotechnik(fern)studium aus dem Berufsleben zur Promotion und noch mal von der Promotion in den Beruf genutzt.“ Ihre Mentorinnen halfen ihr bei der Suche nach einem Doktorvater und später auf dem Weg zur Professur.

Vizepräsidentin war selbst Mentee im Mentorinnen-Programm

Schon seit dem Beginn 1998 engagiert sich Kastell selbst als Mentorin im Netzwerk, „weil ein persönlicher Kontakt mit einer anderen Perspektive sehr hilfreich sein kann, das habe ich ja auch selbst

erfahren.“ Auch für die Hochschule ist das MentorinnenNetzwerk ein unschätzbare Gewinn: „Wir wollen unsere Studentinnen während des gesamten Studiums und beim Übergang in den Beruf unterstützen. Das Netzwerk ist da ein wichtiger, sehr individuell einsetzbarer Bestandteil.“ Es ist zudem ein Instrument, um Studienabbrüche in den MINT-Fächern zu reduzieren, die Absolventinnenzahlen zu steigern und den Frauenanteil in attraktiven Positionen in Wirtschaft und Wissenschaft erhöhen.

In der aktuellen Programmrunde nehmen 138 Mentees teil, darunter sind acht Studentinnen der Frankfurt UAS. Eine von ihnen ist Nadine Hennig. Die Studentin des Masterstudiengangs Produktion und Automobiltechnik, der auf dem Bachelorstudiengang Maschinenbau aufbaut, hat sich für das Mentorinnen-Programm beworben, weil sie aus einer Familie kommt, in der weitestgehend keine Akademiker vorhanden sind. „Es war mir wichtig, jemanden zu haben, bei dem ich mir Rat holen und der mich auf Sachen hinweisen kann, an die ich selbst nicht denke. Außerdem wollte ich gern andere Frauen in meinem Berufsfeld kennenlernen, um mich auszutauschen.“ Die 25-Jährige arbeitet neben ihrem Studium als Konstrukteurin bei der Firma TransMIT in Gießen an dem Raumfahrtprojekt LEOSWEEP. Sie überlegt zu promovieren. Auch bei diesem Thema hilft ihr ihre Mentorin, Pinar Müller Boyaci, die bei Bosch arbeitet, weiter. „Sie hat auch promoviert und kann mich hier umfassend informieren und mir bei der Entscheidung helfen.“

Win-win-Situation für Mentees und Mentorinnen

Die Mentorinnen, die als weibliche Vorbilder und Bezugspersonen in den technischen und naturwissenschaftlichen Bereichen fungieren, kommen überwiegend aus Wirtschaftsunternehmen und Forschungseinrichtungen, die mit dem MentorinnenNetzwerk kooperieren, wie zum Beispiel der Deutschen Bahn, Fraport, Sanofi, Volkswagen, dem ZDF, dem GSI Helmholtzzentrum für Schwerionenforschung oder der Max-Planck-Gesellschaft. Die Tandems aus Mentee und Mentorin werden vom zentralen Koordinierungsbüro des MentorinnenNetzwerks zusammengestellt; die Bedürfnisse der Mentees bestimmen die Auswahlkriterien. So kam Sabrina Bajorat zu ihrer Mentorin. „Ich wollte unbedingt eine Mentorin von Fresenius vermittelt bekommen“, erzählt die 25-Jährige. „Dass das geklappt hat, war toll, und die Zusammenarbeit mit Sabine Zöllner hat meine Erwartungen weit übertroffen.“

Die Mentees ziehen diverse Nutzen aus dem Programm, darunter die Ermutigung für eine Karriere in der Wirtschaft, die Unterstützung bei der konkreten Karriereplanung und positive Impulse für ihr Selbstbewusstsein. Auch für die Mentorinnen ist das Programm ein Gewinn. Es ermöglicht

ihnen als Vorbilder sichtbar zu werden, sich mit jungen Menschen auszutauschen, ihr berufliches Netzwerk zu erweitern, ihren eigenen Werdegang zu reflektieren und ihre Führungskompetenzen zu schärfen.

„Ich freue mich, wenn ich merke, dass ich unterstützen kann, und hoffe, auch mal eine Mentee in ein festes Beschäftigungsverhältnis übernehmen zu können“, so Mentorin Sabine Zöllner. Ihr Arbeitgeber unterstützt ihr Engagement im Netzwerk. „Unser Personalwesen hat mich seinerzeit angesprochen und gefragt, ob ich eine Mentorinnenfunktion übernehmen möchte. Fresenius ermöglicht mir bei Bedarf und Interesse auch den Besuch spezieller Schulungen und Veranstaltungen des MentorinnenNetzwerks.“

99 % würden MentorinnenNetzwerk weiterempfehlen

Um den Mentees bei der Karriereplanung unter die Arme zu greifen, fußt das zwölfmonatige Programm neben dem One-to-One-Mentoring mit einer berufserfahrenen Frau auf zwei weiteren Säulen: Trainingsangeboten zur Stärkung beruflicher und persönlicher Kompetenzen sowie Networkingangeboten zum Aufbau und zur Erweiterung beruflicher Netzwerke. Bei regelmäßigen Evaluierungen zeigt sich, dass Mentees und Mentorinnen mit dem Netzwerk insgesamt

sehr zufrieden sind. Im Programmdurchlauf 2012 gaben fast alle Mentees (99 %) an, dass sie es an Freundinnen oder Bekannte weiterempfehlen können. Für die hohe Zufriedenheit spricht auch, dass sich 92 % der Mentorinnen erneut als Mentorin zur Verfügung stellen möchten. 76 % der Mentees können sich vorstellen, selber einmal Mentorin zu werden.

Bereits rund 100 ehemalige Mentees sind mittlerweile Mentorinnen. Auch Mentee Nadine Hennig kann sich das vorstellen: „Ich würde mich zur Verfügung stellen, denn ich finde es wichtig, eine Ansprechpartnerin für all die Fragen zu haben, die einen auf dem Weg ins Berufsleben beschäftigen.“ So sieht es auch Sabrina Bajorat: „Ich würde dem Netzwerk gern bereitstehen und etwas von dem zurückgeben, was ich bekommen habe.“

Kontakt

MentorinnenNetzwerk an der Frankfurt UAS: Dr. Karin Süß,
Telefon: (069) 1533-3640, suessk@abt-sb.fra-uas.de
www.mentorinnennetzwerk.de

CAZ

Studienmöglichkeiten verbessern

Frankfurt UAS sichert sich eLearning-Fördergelder

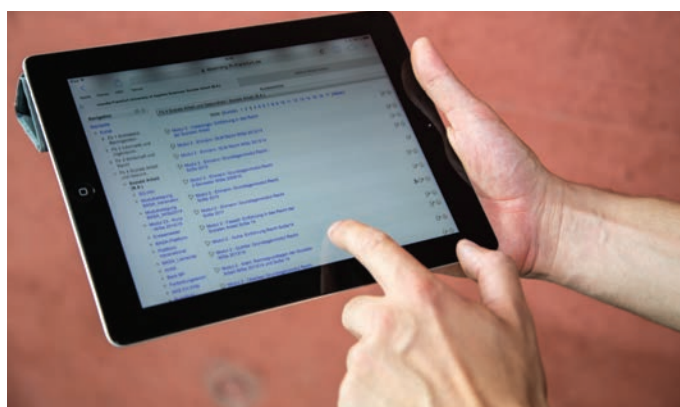
Rund 215.000 Euro wurden der Frankfurt University of Applied Sciences (FRA-UAS) im Rahmen des Förderprogramms „eLearning im Hochschulpakt 2020“ des Hessischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst zugesprochen. Mit den Geldern sollen in 2015 sieben eLearning-Maßnahmen realisiert werden.

In den vergangenen Jahren wurde bundesweit ein rasanter Anstieg der Studierendenzahlen verzeichnet. Allein in Hessen stieg die Zahl in den letzten fünf Jahren um 56.000 Studierende an. eLearning-Maßnahmen können Beiträge zur Lösung der Herausforderungen, die die steigende Studienachfrage mit sich bringt, bieten. Indem sie das zeit- und ortsungebundene Lernen und Lehren fördern, mildern sie räumliche Engpässe, beschleunigen organisatorische Vorgänge, verbessern Prüfungsvorgänge und entlasten Präsenzlehrveranstaltungen.

Sieben teils zentrale, teils dezentrale eLearning-Projekte hat die Frankfurt UAS beantragt. Alle Teilanträge wurden bewilligt,

die meisten in voller Höhe. „Die Projekte unterstützen allesamt den Ausbau hochwertiger Studienmöglichkeiten“, so Kirsten Lauer, Leiterin der Koordinations- und Beratungsstelle Mediengestütztes Lehren und Lernen. So wird mit den Fördergeldern zum Beispiel das Projekt „eTutoren on Demand“ ermöglicht, das sich an Lehrende richtet, die Unterstützung bei der Umsetzung von eLearning-Angeboten benötigen.

„Nicht selten kommen gute eLearning-Ideen und -Konzepte nicht zur Umsetzung, weil der technisch-administrative Aufwand den Lehrenden zu hoch erscheint“, weiß Lauer.



Flexible Studienmodelle: eLearning fördert das zeit- und ortsungebundene Lernen und Lehren und ermöglicht dadurch eine bessere Vereinbarkeit des Studiums mit Berufstätigkeit oder familiären Pflichten.

In diesen Fällen kann der eLearning-Support der Frankfurt UAS nur bedingt Abhilfe leisten, da die Unterstützung primär auf Hilfe zur Selbsthilfe, den Kompetenzaufbau und die Beratung bei konzeptionellen Fragen zielt. Die Ressourcen für Routinearbeiten, wie z. B. die technische Umsetzung von

Angeboten zur eigenständigen Lernkontrolle oder zur Produktion interaktiver Übungen sind begrenzt. Hier sollen studentische eTutoren helfen, die von den Lehrenden selbst ausgewählt werden. Sie werden von der Koordinations- und Beratungsstelle Mediengestütztes Lernen und Lehren geschult und finanziert; dafür steht ein Kontingent für zehn eTutoren mit jeweils bis zu 160 Stunden zur Verfügung, das von den Lehrenden beantragt werden kann.

Auch für die Weiterentwicklung mediendidaktischer Kompetenzen bei den Lehrenden stehen nun zusätzliche Mittel zur Verfügung. Das kostenfreie interne Weiterbildungsangebot der Koordinations- und Beratungsstelle Mediengestütztes Lernen und Lehren wird in 2015 um externe Weiterbildungsangebote zur Konzeption, Umsetzung oder Betreuung von eLearning-Angeboten ergänzt. Für hauptamtlich Lehrende können die Kosten für Weiterbildungen im Bereich der mediengestützten Lehre mit bis zu 600 Euro gefördert werden.

„In ganz Deutschland werden eLearning-Weiterbildungen angeboten, die über eingebaute Blended-Learning-Konzepte äußerst flexibel auf die persönlichen Zeitkontingente der Teilnehmenden abgestimmt sind und diesen zudem die für die Durchführung von

eLearning-Maßnahmen unumgänglichen praktischen Erfahrungen ermöglichen“, berichtet Lauer. „Die Koordinations- und Beratungsstelle unterstützt Lehrende bei der Suche nach passgenauen Angeboten. Und finden sich ausreichend Interessenten für ein spezielles Thema, organisieren wir gemeinsam mit dem Referat Personalentwicklung entsprechende Weiterbildungsangebote vor Ort.“

Fortgesetzt und ausgeweitet werden kann nun auch das in 2011/2012 begonnene Projekt „Ausbau von Vorlesungsaufzeichnungen“, das Lehrenden durch den Einsatz geschulter studentischer Tutoren alle Aufwände abnimmt und sie im gesamten Prozess der Erstellung von Vorlesungsmitschnitten unterstützt und begleitet. Das zentrale Serviceangebot, das alle Lehrenden in Anspruch nehmen können, soll für eine zeitgemäße Nutzung weiterentwickelt werden – mit dem Ziel, mehr Vorlesungen pro Woche aufzuzeichnen, die Handhabbarkeit zu verbessern und erweiterte Nutzungsmöglichkeiten anzubieten.

Die Abteilung Datenverarbeitung plant mit einem Teil der bewilligten Mittel die Fortsetzung des Ausbaus von WLAN und Netzstruktur, da aufgrund der stetig fortschreitenden Nutzung mobiler Endgeräte durch Studieren-

de und Lehrende die Nachfrage nach einer breitbandigen Versorgung in allen Bereichen der Hochschule stetig steigt. Darüber hinaus werden drei fachbereichsspezifische Maßnahmen verwirklicht, darunter die Projekte „Divide et Impera – Implementierung von Feinlernzielen mit Lernzielkontrolle in Moodle“ (Fb 1: Architektur, Bauingenieurwesen, Geomatik), „Onlineassessment zur Freisetzung von Betreuungskapazitäten durch eine bessere Passung von Studierenden mit Studiengängen“ (Fb 3: Wirtschaft und Recht) und „Mathematik-Online-Brückenkurs für technische Studiengänge zum begleitenden Lernen während des ersten Fachsemesters“ (Fb 2: Informatik und Ingenieurwissenschaften).

Kontakt

Koordinations- und Beratungsstelle Mediengestütztes Lernen und Lehren, Kirsten Lauer, Telefon: (069) 1533-2776, Lars Peppel, Telefon: (069) 1533-2787, E-Mail: support@elearning.fra-uas.de

**Beantragung eTutoren:
www.frankfurt-university.de/el-services
eLearning-Weiterbildungsangebot:
www.frankfurt-university.de/elearning-wsp**

CAZ

„Schüler-Ingenieur-Akademie“ gestartet

Fb 2 wirbt mit aktiver Schularbeit für mehr Interesse an naturwissenschaftlich-technischen Studiengängen

Auch als Reaktion auf den vielfach beklagten Fachkräftemangel, etwa in den Ingenieurberufen, führt der Fb 2: Informatik und Ingenieurwissenschaften seit dem Wintersemester 2009/10 gemeinsam mit der Stiftung Polytechnische Gesellschaft und Frankfurter Schulen das Mittelstufen-Projekt „Junior-Ingenieur-Akademie“ durch. Am 6. November fiel an der Frankfurt University of Applied Sciences (FRA-UAS) der Startschuss für ein korrespondierendes Oberstufen-Angebot, die „Schüler-Ingenieur-Akademie“ (SIA).

17 Schülerinnen und Schüler wurden in einem innerschulischen Verfahren ausgewählt und absolvieren nun den auf zwei Jahre bzw. fünf Semester angelegten Aufbaukurs Technik, in dem es um Themen aus den Bereichen Maschinenbau, Elektronik, Mechatronik, Informations- und Bioverfahrenstechnik gehen wird. Höhepunkt

und Abschluss des Programms wird die Planung, Durchführung und Präsentation eines eigenen Projekts sein.

„Ich freue mich, dass auch unser neues Angebot für die Oberstufe bei den beteiligten Schulen auf großes Interesse gestoßen ist“, kommentierte Prof. Achim Morkramer, Dekan des Fb 2, in seinem Grußwort die rege Nachfrage bei den Schulpartnern, der Frankfurter Elisabethen- und Wöhlerschule sowie der Offenbacher Albert-Schweitzer-Schule. Denn für SIA gab



Technik zum Anfassen: Der praktische Teil der SIA-Auftaktveranstaltung brachte den Schülerinnen und Schülern das Löten näher.

es weit mehr Bewerbungen als freie Plätze im Schülerlabor des Fachbereichs. Hier werden Lehrende der Hochschule vierzehntägig die weitgehend praktischen Übungen

leiten, unterstützt von wissenschaftlichen und technischen Mitarbeiter(inne)n. Für die Koordination im Fachbereich ist Siegfried Müller zuständig, in Zusammenarbeit mit Prodekan Prof. Dr. Karsten Schmidt.

Bei der Auftaktveranstaltung am 6. November lernten die SIA-Teilnehmenden zusam-

men mit ihren Lehrerinnen und Lehrern die Frankfurt UAS und die Verantwortlichen der SIA kennen – inklusive erster Berührungspunkte mit dem künftigen Lehrgebiet: Die Schülerinnen und Schüler konnten bei einem zweistündigen Lötpraktikum im Schülerlabor, angeleitet von Selina Hepp, Leiterin der Elektronikwerkstatt, ihr Tüft-

lertalent unter Beweis stellen und löteten eine eigene Schaltung zusammen. Dieses Erfolgserlebnis motivierte sie sichtlich für ihren nächsten Termin in der Schüler-Ingenieur-Akademie.

Rita Orgel

Digitale Medien in Hörsaal und Klassenzimmer

Bis 29. März 2015 innovative Wettbewerbsideen einreichen

Den Wettbewerb „Digitales Lernen: Reality, Science & Fiction“ lobt erneut das Frankfurter Technologiezentrum [:Medien] – FTzM der Frankfurt University of Applied Sciences (FRA-UAS) aus. In vier Kategorien richtet er sich an Lehrer/-innen, Hochschuldozent(inn)en, Schüler/-innen und Studierende. Sie können Projekte mit digitalen Medien in Lehr- und Lernkontexten einreichen oder Ideen zum digitalen Lernen und Lehren der Zukunft.

In jeder der vier Wettbewerbskategorien wird ein Preis in Höhe von je 1.000 Euro für die Anschaffung von technischem Equipment, für medienpädagogisch-technische Unterstützung bei der Umsetzung geplanter oder der Fortsetzung bestehender Projekte vergeben. „Für die Teilnahme

werden nur fünf Minuten benötigt“, ruft Prof. Dr. Thomas Knaus, Geschäftsführer der Direktor des FTzM zur Teilnahme auf. „Wir wollen keine umfassenden Konzepte, sondern möglichst viele gute Ideen: Ein aussagekräftiger Titel und wenige Sätze, die die Projekte oder Erfahrungen erläutern, genügen bereits.“ Der Wettbewerb richtet sich an Schulen aller Schulformen, Hochschulen, öffentliche Bildungseinrichtungen und bildungsnahe Initiativen.

„Viele Lehrende setzen digitale Medien bereits lernförderlich ein. Gleichzeitig besteht großer Bedarf an weiterführenden Ideen, wie digitale Medien didaktisch versiert und sinnvoll in Unterricht und Seminar integriert werden können“, erklärt Knaus die Motive des fraMediale-Preises. Die erfahrenen Lehrenden würden leider noch zu wenig von ihren Erfolgen berichten. Auch Schüler/-innen und Studierende würden selten gefragt, wie sie sich digitale Lernumgebungen vorstellen und wie sie am liebsten lernen möchten. „Wir wollen lehrenden Praktiker(inne)n sowie interessierten Lernenden mit unserem Wettbewerb ein Forum geben.“

Prämiert werden zum einen bestehende Praxisprojekte mit digitalen Medien, die zum Nachahmen anregen sollen. Ziel ist es dabei, praktische Erfahrungen mit dem lernförderlichen Einsatz digitaler Medien in Bildungseinrichtungen zu sammeln sowie erfolgreiche Medienprojekte, die in andere Lernsettings oder Einrichtungen übertragen werden könnten, bekannt zu machen. Zum anderen werden digitale Zukunftsvisionen für den Unterricht oder das Studium ausgezeichnet. Hier können zukunftsweisende Ideen zum Einsatz digitaler Medien in Lehr- und Lernkontexten eingereicht werden. „Oftmals haben Lehrende und Lernende gute Ideen, wie digitale Medien den Unterricht oder die universitäre Lehre bereichern könnten. Weil ihnen schlicht die nötigen Ressourcen fehlen, können sie diese aber nicht erproben. Mit dem

fraMedialepreis

Preisgeld möchten wir einen kleinen und unbürokratischen Beitrag leisten, dass solche Konzepte in die Tat umgesetzt werden können“, ergänzt Knaus.

Bereits mit der ersten Ausschreibung des Wettbewerbs im vergangenen Jahr seien viele inspirierende Ideen und Projekte aus ganz Deutschland eingegangen. Nicht nur die Quantität, auch die Qualität der Einreichungen sei überwältigend gewesen. „Wir wollten daher den Preis unbedingt erneut ausloben, um weiteren innovativen und auf andere Einrichtungen und Kontexte übertragbaren Projekten eine Chance auf die Gewinne zu geben und die Entwicklung schulischer, universitärer und außerschulischer Medienpraxis weiterverfolgen zu können“, unterstreicht Knaus.

Bewerbungen können bis 29. März 2015 unter www.framediale.de/wettbewerb eingereicht oder per E-Mail an info@ftzm.de gesandt werden. Die Auswahl der besten Einreichungen erfolgt durch Mitglieder des Frankfurter Technologiezentrums [:Medien]. Öffentlich ausgezeichnet werden die siegreichen Ideen auf der fraMediale 2015 (www.framediale.de) am 16. September 2015.

Kontakt

Prof. Dr. Thomas Knaus und Olga Engel, Frankfurter Technologiezentrum [:Medien], Telefon: (069) 1533-3220, E-Mail: info@ftzm.de
www.ftzm.de

Das Frankfurter Technologiezentrum [:Medien] – FTzM

Das Team des interdisziplinären wissenschaftlichen Zentrums an der Frankfurt UAS forscht, lehrt und publiziert im Feld der Bildungsinformatik und Medienbildung zum lernförderlichen Einsatz von digitalen Medien in Bildungskontexten. Im Rahmen von Forschungs- und Praxisprojekten – darunter auch die Medienmesse fraMediale – begleiten und unterstützen Mitarbeiter/-innen und Studierende Bildungseinrichtungen bei der Planung und Durchführung medienpädagogischer Projekte sowie in Fragen des schulischen IT-Supports und IT-Managements. Weitere Felder des FTzM sind Software- und Anwendungsentwicklung.

Sarah Blaß

Studieren ohne Abitur

Hochschule erleichtert Zugang für beruflich Qualifizierte

In den letzten Jahren hat der Gesetzgeber in Hessen vielfältige Möglichkeiten des Zugangs zu Hochschulen für Menschen ohne Abitur geschaffen. In diesem Zusammenhang will sich die Frankfurt University of Applied Sciences (FRA-UAS) weiter für eine Vielzahl an Bildungswegen öffnen – unter anderem durch die Möglichkeit, ein Studium ohne Abitur oder Fachhochschulreife zu absolvieren. Unterstützt wird dieser Öffnungsprozess durch das Projekt „MainCareer – Offene Hochschule“.

Die Frankfurt UAS nimmt ihre gesellschaftliche Verantwortung wahr, individuelle Bildungswege als Chance zu begreifen und sich ihnen zu öffnen. Mit dem Leitgedanken der bestmöglichen Berücksichtigung vielfältiger Lebensentwürfe und -situationen sowie individueller Bildungsbiografien fördert die Hochschule das lebensbegleitende Lernen heterogener Zielgruppen.

Ziel ist die Öffnung der Hochschule für eine größtmögliche Bandbreite an berufsfeldspezifischen (Aus-)Bildungswegen sowie Qualifikations- und Kompetenzprofilen. Hierzu zählt unter anderem auch die Möglichkeit, ohne Abitur oder Fachhochschulreife ein Studium an der Frankfurt UAS zu absolvieren. Um beruflich Qualifizierten (auch ohne Abitur) den Zugang zum Studium zu ermöglichen, entwickelt das Projekt „MainCareer – Offene Hochschule“ derzeit qualitätsgesicherte Anrechnungsregelungen für außerhochschulisch erworbene (berufliche) Kompetenzen.

Die Möglichkeiten, ein Studium aufzunehmen, ohne (Fach-)Abitur sind divers:

Beispielsweise werden Personen mit hochqualifizierten Berufsbildungsabschlüssen, wie z. B. Meister/-innen Personen mit allgemeiner Hochschulreife gleichgestellt. Sie haben also grundsätzlich Zugang zu allen Studiengängen an allen Hochschulen. Gleiches gilt in Hessen für Absolvent(inn)en bestimmter beruflicher Aufstiegsfortbildungen mit einem Umfang von mindestens 400 Unterrichtsstunden (z. B. Fachwirte). Auch wer über einen Fachschulabschluss oder einen Fortbildungsabschluss für Berufe im Gesundheitswesen/für sozialpflegerische oder -pädagogische Berufe (Umfang min. 400 Unterrichtsstunden) verfügt, ist studienberechtigt. Eine weitere Option ist die Hochschulzugangsprüfung, die bei Bestehen zu einem fachgebundenen Studium berechtigt.

Wer an der Frankfurt UAS mit beruflicher Vorbildung ein Studium aufnimmt, kann seine außerhochschulisch erworbenen Qualifikationen auf das Hochschulstudium anrechnen lassen. Dies kann individuell oder pauschal erfolgen, wie zum Beispiel im Rahmen des AnKE-Verfahrens, bei dem die Kompetenzen von Erzieher(inne)n auf das Bachelorstudium Soziale Arbeit angerechnet werden können. MainCareer entwickelt neben der Sozialen Arbeit auch für die Felder Informatik und Pflege entsprechende Anrechnungsverfahren, um Berufserfahrene zum Studieren zu ermutigen.

Um Interessierten weiterführende Informationen wie die genauen Voraussetzungen für ein Studium ohne formale Hochschulzugangsberechtigung zur Verfügung zu stellen,



Informationsquelle: Der Leitfaden „Studieren ohne Abitur“ erklärt, wie man ohne formale Hochschulzugangsberechtigung ein Studium an der Frankfurt UAS beginnen kann.

hat MainCareer den Leitfaden „Studieren ohne Abitur. Ein Leitfaden zum Hochschulzugang für beruflich Qualifizierte an der Frankfurt University of Applied Sciences“ entwickelt. Auch detaillierte Beratungs- und Informationsangebote an der Frankfurt UAS finden sich darin. Den Leitfaden finden Sie hier: <http://bit.ly/MC1404>

Kontakt

Prof. Dr. Michaela Röber, Projektleitung MainCareer, Telefon: (069) 1533-2620, E-Mail: roeberm@fb4.fh-frankfurt.de
www.maincareer.de

Esther Heller

Von der Theorie zur Praxis

Bachelorstudent Dominik Rzepka schaute bei der Deutschen Bahn hinter die Kulissen

Irgendwann ist für jeden Studierenden der Zeitpunkt gekommen, das angelernte Wissen auch in der Praxis anzuwenden. Um nicht nach dem Studium direkt ins eiskalte Wasser springen zu müssen, absolvierte Dominik Rzepka, Bachelorstudent der Informatik an der Frankfurt University of Applied Sciences (FRA-UAS), zwischen August und November ein Praktikum im Konzerndatenschutz der Deutschen Bahn.

Ausgiebig „Konzernluft“ schnuppern konnte Rzepka im Rahmen seiner 14-wöchigen

Praxisphase in der Abteilung Globales Datenschutzmanagement (CDG) der Deutschen Bahn in Frankfurt. „Ich kam täglich mit vielen verschiedenen Geschäftsfeldern, Bereichen und Abteilungen und vor allem unzähligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in Kontakt. Das war nicht nur interessant, sondern auch sehr lehrreich“, berichtet der Student, der umfassende Einblicke in die Abläufe des Datenschutzes des Unternehmens bekam.

„Bei 2,7 Milliarden Reisenden pro Jahr und



Im Dienste des Datenschutzes: Betreut wurde Informatikstudent Dominik Rzepka (2.v.l.) bei seinem Praktikum im Globalen Datenschutzmanagement von Ingo Ritter (l.) und Stephanie Kunze, rechts Burkhard Arnold, Leiter der Abteilung CDG.

rund 300.000 Mitarbeitern kommen eine ganze Menge Personal- und Kundendaten zusammen“, weiß Stephanie Kunze, die die Kommunikation im Konzerndatenschutz verantwortet. „Die DB hat daher schon seit Jahren eine eigene Datenschutzorganisation.“ Hier arbeitete Rzepka mit, programmierte Datenvisualisierungen, nahm sich verschiedener Themen der internen Kommunikation an, etwa Recherche und die Mitbetreuung einer Artikelreihe im internen Medium der DB. Sein größtes Projekt war die Erstellung einer Anforderungsanalyse für eine Anwendung der Datenschutzorganisation, berichtet der 22-Jährige stolz.

Dabei war ihm auch das Erlernte aus dem Studium sehr von Nutzen, das er häufig in den Arbeitsalltag als Datenschützer einbringen konnte. „Das Wissen, das ich mir jahrelang aus dem Internet und staubigen Büchern angeeignet habe, fühlte sich bei der tatsächlichen Ausführung der Aufgaben in der Praxis als Bestätigung dessen an, was ich in teilweise langen Nachtschichten einge-

paukt habe.“ Den Unterschied zwischen Theorie und Praxis beschreibt er wie den Flug mit einem Segelflieger: Die Theorie stelle den Anlauf dar, die Praxis befähigt einen Anlauf zu nehmen, aufzusteigen und zu fliegen.

An das Praktikum kam Rzepka durch Ingo Ritter, der zusammen mit Stephanie Kunze als sein Betreuer bei der DB fungiert. Ritter arbeitet neben seiner Tätigkeit im Konzerndatenschutz als Lehrbeauftragter an der Frankfurt UAS und erlebt das Zusammenspiel von Theorie und Praxis im Datenschutz täglich. Der Spezialist für technischen Datenschutz studierte an der Frankfurt UAS Allgemeine Informatik und war vor seinem Wechsel zum Konzerndatenschutz der DB Mitarbeiter in einer Forschungsgruppe der Hochschule.

Das Thema Datenschutz führte Rzepka und Ritter zusammen. Im Rahmen seines Studiums entschied sich Rzepka, die für Studierende der Informatik, Wirtschaftsinformatik und Ingenieurinformatik an der Frankfurt UAS angebotene Zusatzqualifikation zum

Betrieblichen Datenschutzbeauftragten zu absolvieren. „Mir gefielen die Inhalte der Zusatzqualifikation besser als das ‚sture‘ Programmieren.“ In den Lehrveranstaltungen lernte der Student den Dozenten Ritter kennen und sprach ihn auf die Möglichkeiten für ein Praktikum an. „Für Studierende lohnt es sich, frühzeitig Praxiserfahrungen zu sammeln“, so Ingo Ritter, „da war ich gern behilflich.“ Die Deutsche Bahn biete dafür unzählige Möglichkeiten. „Und Bewerber können sich sicher sein, dass ihre Daten nur für die Bewerberauswahl genutzt werden, denn auch in diesem Bereich legen wir natürlich großen Wert auf den Datenschutz.“

Mit dem Abschluss der Praxisphase geht Dominik Rzepka seine Bachelorthesis an. Ob er danach seinen Master macht oder direkt ins Berufsleben einsteigt, weiß er noch nicht. Vielleicht hilft ihm ja die Deutsche Bahn bei seiner Entscheidung.

CAZ

Frankfurt kennen und lieben lernen

Beratungsangebot gibt Studienanfänger(inne)n erste Orientierung am neuen Studienort

Ist Frankfurt mehr als das Bankenviertel oder die überfüllte Zeil? Gibt es hier bloß Hochhäuser oder auch Parks? Kann ich gefahrlos durchs Bahnhofsviertel schlendern? Und wie finde ich hier eigentlich eine bezahlbare Wohnung? Fragen wie diese stellen sich einige Studienanfänger/-innen, die nicht aus Frankfurt kommen. Damit sie ihren neuen Studienort kennen und schätzen lernen, hat die Zentrale Studierendenberatung das Beratungsangebot „Neu in Frankfurt“ ins Leben gerufen.

Bei den typischen Vorurteilen gegenüber Frankfurt – Stichworte Bankenstadt oder höchste Kriminalitätsrate Deutschlands – und den daraus resultierenden negativen Assoziationen ist es nicht verwunderlich, dass es einigen Studierenden erstmal nicht leicht fällt, sich mit ihrem neuen Studienort zu identifizieren. So erinnert sich Eva Bredeck, Studierende der Sozialen Arbeit: „Ich selbst wurde, als ich nach Frankfurt gekommen bin, ins kalte Wasser geworfen. Für mich war alles neu, groß und unübersichtlich.“

Für diese Gruppe, die immerhin knapp 40 % der Studienanfänger/-innen umfasst, hat die Zentrale Studienberatung in diesem Jahr ein neues Angebot geschaffen: 60 junge Frauen und Männer aus allen Fachbereichen hatten die Möglichkeit, vor der Erstsemesterein-

führung Frankfurt von einer anderen Seite, nämlich der der Studierenden, kennenzulernen.

Nach einer kurzen Begrüßung wurden die Neufrankfurter/-innen von acht Studierenden in Kleingruppen durch Frankfurt geführt. Highlights waren neben den touristischen Klassikern wie Römerberg und Museumsufer die Insidertipps über Ausgelmöglichkeiten und das Schlückchen Frankfurter Kulturgut in Form von Äppelwoi und Apfelsaft, das sie am Mainufer genießen durften. Anschließend sorgten Kurzinterviews mit Studierenden zu den Themen Wohnungssuche, Studienfinanzierung, Anschlussfinden in Frankfurt und an der Hochschule für Information und Unterhaltung.

Die Resonanz war durchweg positiv: Nicht nur für Nadja Wery von Limont, Studierende der Sozialen Arbeit, war es „eine super Möglichkeit zu zeigen, dass man in Frankfurt mehr als nur studieren kann. Und wer sich in



Mit offenem Blick durch den neuen Studienort: Studienanfänger/-innen erkundeten nicht nur den Eisernen Steg, sondern lernten mit Äppelwoi auch die Frankfurter Spezialität schlechthin kennen.

seiner neuen Umgebung wohl fühlt, dem fällt das Studieren auch leichter.“ Nach der erfolgreichen ersten Runde wird die Veranstaltung auch in den nächsten Semestern angeboten werden.

Kontakt

Barbara Wolfer, Zentrale Studienberatung, Telefon: (069) 1533-2770, E-Mail: wolfer@abt-sb.fra-uas.de

Barbara Wolfer &
Natascha Hempel

Welchen Einfluss haben Hochhausfassaden auf die Akustik im Stadtraum?

Forschungsprojekt mit Fraport AG und Umweltdezernat

Wie beeinflussen Fassaden, besonders Hochhausfassaden, das akustische Klima einer Stadt? Das Projekt „Akustisch wirksame Fassaden“, das am Frankfurter Forschungsinstitut für Architektur, Bauingenieurwesen, Geomatik (FFin) angesiedelt ist, soll innerhalb von drei Jahren verwertbare Erkenntnisse liefern. Noch bis Dezember 2015 untersuchen Lehrende, Forschende und Masterstudierende in Kooperation mit der Fraport AG und dem Umweltdezernat der Stadt Frankfurt, in welcher Größenordnung durch eine akustisch ausgerichtete Fassadenplanung Einfluss auf den Lärmpegel einer Stadt genommen werden kann. Finanziert wird das Forschungsprojekt durch den Umweltfonds der Fraport AG.

Das akustische Klima ist die Summe aller hörbaren Schallereignisse in einer stadträumlichen Situation und ihre Einwirkung auf die Bewohner. Diese können das akustische Klima als angenehm oder unangenehm wahrnehmen. Insbesondere die großen Fassadenflächen der Frankfurter Hochhäuser führen durch ihr Reflektionsverhalten zu einer Erhöhung des täglich erfahrbaren Schallpegels in der Innenstadt. So wird zum Beispiel der Straßenverkehrslärm in einer Häuserflucht, durch mehrfache Reflektion



Messbare Veränderung: Wie sich unterschiedliche Fassadenoberflächen auf das Lärmkostüm der Umgebung auswirken, analysierten die Forschenden unter anderem anhand des Rückbaus des Henninger Turms in Sachsenhausen.

an schallharten Fassadenoberflächen der Umgebung, deutlich verstärkt hörbar.

Dieser schon seit Langem bekannte Effekt hat bisher keinen nennenswerten Eingang in die Planungspraxis von Architekten

gefunden. „Dadurch bleiben große Potenziale, das akustische Klima von Städten zu kontrollieren, ungenutzt, obwohl gerade in den beengten Stadtraumsituationen von Großstädten mit riesigen Fassadenflächen die Gestaltung der Fassade ein Designmotor für die akustische Atmosphäre der Umgebung werden kann“, beklagt Projektleiter Prof. Dr.-Ing. Holger Tehen. Die derzeitige Planung von Schallschutzmaßnahmen an Gebäuden richtet sich auf den Lärmschutz nach innen. Für die akustische Situation im öffentlichen Stadtraum bietet sie hingegen lediglich Anhaltspunkte. Hier setzt das Forschungsprojekt an. „Wir freuen uns, mit unserem Forschungsvorhaben neue Erkenntnisse ans Licht zu befördern, und konnten hier mit Fraport und dem Umweltdezernat zwei kompetente Partner gewinnen, mit denen bereits in anderen Forschungsprojekten eine hervorragende Zusammenarbeit besteht.“

„Lärm ist inzwischen eine der größten Umweltbelastungen in unseren Städten“, beklagt die Frankfurter Umwelt- und Gesundheitsdezernentin Rosemarie Heilig. „Wir müssen ihm viel mehr Aufmerksamkeit widmen und ihn wie ein Umweltgift bekämpfen. Das Forschungsprojekt verspricht einen großen Gewinn an Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum, deshalb unterstützen wir es mit unseren Möglichkeiten. Es kann



Glatt oder geriffelt: Masterstudierende haben Fassaden-Prototypen entwickelt und nachgebaut, um deren akustische Wirksamkeit zu untersuchen.

wichtige Anstöße für die Stadtentwicklung liefern, um unsere Plätze angenehmer zu gestalten und unwirtliche Straßenschluchten für die Menschen zurückzugewinnen.“

Auch bei der Fraport AG will man an Lärm als einem der wesentlichen negativen Umwelteinflüsse von Mobilität arbeiten. „Wir befassen uns intensiv damit – auch über das konkrete Themenfeld Fluglärm hinaus“, so Max Philipp Conrady, Leiter des Ressorts Flug- und Terminalmanagement, Unternehmenssicherheit und Umweltauswirkungen. „Gerade in dicht besiedelten Stadt-Regionen wie der Stadt Frankfurt ist die Aufenthaltsqualität im Straßenraum oft durch Lärm beeinflusst. Akustisch wirksame Fassaden können hier – und vielleicht auch darüber hinaus – einen wertvollen Ansatzpunkt liefern.“

Den Hauptlärmanteil innerhalb von Großstädten stellt der Verkehrslärm dar. Durch stetig zunehmendes Verkehrsaufkommen nimmt auch er mehr und mehr zu. „Bedingt durch die ungeheure Systemgröße von derzeit ca. 61 Millionen Fahrzeugen auf einem Streckennetz von ca. 230.000 Kilometern in Deutschland sind hier in nächster Zukunft

nur kleinste Fortschritte zu erwarten, den Lärm durch den eigentlichen Verursacher zu reduzieren“, weiß Techen. Hinzu kommt die Zunahme an Fassadenflächen in Großstädten, denn vorhandene Gebäude werden durch größere ersetzt und an die Stelle von strukturierten Fassadenoberflächen treten glatte, stark reflektierende.

Auch diese schallharten Oberflächen erhöhen den Lärmpegel, denn zusätzlich zum Direktanteil der Lärmquelle addiert sich der an der Fassade reflektierte Anteil. Der Effekt kann durch die besondere Anordnung mehrerer schallharter Oberflächen noch verstärkt werden. „Da auf die Lärmquellen nur bedingt Einfluss genommen werden kann, ist eine Verbesserung des akustischen Stadtklimas nur durch Manipulation des reflektierten Anteils möglich“, so der Projektleiter. Um diesen indirekten Lärmbeitrag zu bewerten, haben die Forschenden Messungen im Stadtgebiet Frankfurt durchgeführt und durch Simulationen ergänzt.

Erste Ergebnisse brachten die Feldmessungen, die die Forschenden während des Rückbaus des Henninger Turms in Sachsenhausen durchführten. „Wir konnten

feststellen, dass die Wirksamkeit des indirekten Lärms deutlich höher ist als gedacht“, resümiert Techen. „Nach dem Abschluss des Rückbaus konnten wir eine Reduktion des Schalldruckpegels feststellen.“ Derzeit erfolgen Messungen zur akustischen Wirkung von Fassaden-Prototypen, die Masterstudierende im Sommersemester 2014 mit Fokus auf eine akustische Verbesserung des Stadtraumes entwickelt und im Maßstab 1:1 nachgebaut haben. Sie sollen helfen, Gestaltungskriterien für Fassaden zu erarbeiten, damit diese künftig nicht nur im Hinblick auf energetische Aspekte, sondern auch mit Fokus auf ihre akustische Außenwirkung für den Stadtraum gestaltet werden können.

Kontakt

Prof. Dr.-Ing. Holger Techen und Dipl.-Ing. Jochen Krimm, Fb 1: Architektur, Bauingenieurwesen, Geomatik, Telefon: (069) 1533-3001, E-Mail: Holger.Techen@fb1.FRA-UAS.de, Jochen.Krimm@fb1.FRA-UAS.de

CAZ



MIT EINEM DACH ÜBERM KOPF IST JEDES WETTER GUT!

Die Braas Monier Building Group ist ein führender Hersteller und Anbieter von Baustoffen für das Geneigte Dach sowie von Dachsystemteilen in Europa, einzelnen asiatischen Märkten sowie in Südafrika.

Seit fast einem Jahrhundert stellen wir Produkte für das Geneigte Dach her und unsere Expertise, die wir über diese Zeit konsequent weiterentwickelt haben, deckt alle Schritte des Herstellungsprozesses ab.

Braas Monier hat seinen Hauptsitz in Luxemburg und ist in 36 Ländern mit insgesamt 107 Produktionsstandorten vertreten. In 2013 erwirtschafteten rund 7.400 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einen Umsatz von 1.228,2 Millionen Euro.

WIR SUCHEN

kompetente **Praktikanten oder Studenten (m/w)**, die Praxiserfahrung sammeln oder ihre Bachelor- oder Masterthesis bei uns schreiben möchten.

Gerne im kaufmännischen Bereich in unserer Hauptverwaltung Oberursel oder im technischen Bereich an unserem Standort Heusenstamm.

Interesse? Dann schreiben Sie uns an career.mg@monier.com

Bis 100 in der eigenen Wohnung

LOEWE-Projekt „Feldtest Altersgerechte Assistenzsysteme in der Wohnungswirtschaft“ erfolgreich abgeschlossen / Anschlussprojekt ist gestartet

Im Rahmen des LOEWE-Verbundprojekts „Feldtest Altersgerechte Assistenzsysteme in der Wohnungswirtschaft“ hat die Forschungsgruppe um Prof. Dr. Barbara Klein vom Fb 4: Soziale Arbeit und Gesundheit Interviews mit älteren Menschen in Frankfurt geführt und die weiträumige Dienstleistungslandschaft rund um den Hausnotruf erkundet. Aufbauend auf den dadurch gewonnenen Erkenntnissen und dem erfolgreichen Abschluss des Projekts konnte ein direkt anschließendes Folgeprojekt mit teilweise neuen Partnern initiiert werden, das ebenfalls durch die Landes-Offensive zur Entwicklung Wissenschaftlich-ökonomischer Exzellenz (LOEWE) finanziert wird.

Die Debatte um den Demografischen Wandel nimmt einen immer größeren Stellenwert in der öffentlichen Wahrnehmung ein. Auch dazu leistet die Forschung an der Frankfurt University of Applied Sciences (FRA-UAS) ihren Beitrag. In Deutschland gibt es, wie in praktisch allen westlichen Ländern, immer mehr ältere Menschen, die in ihrem täglichen Leben Unterstützungsbedarf haben. Das Ziel ist, diesen Menschen zu ermöglichen, so lange wie möglich in ihrer eigenen Häuslichkeit als Lebensmittelpunkt verweilen zu können und nicht am Lebensende in eine stationäre Altenpflegeeinrichtung umziehen zu müssen. Hier können sogenannte Altersgerechte Assistenzsysteme (AAL) einen wertvollen Beitrag leisten, indem sie Sicherheit und Wohlbefinden so lange wie möglich erhalten.

Akzeptanz und Nutzen des Hausnotrufs

Schon Anfang der 1980er Jahre wurde zu diesem Zweck der Hausnotruf entwickelt. Eine technisch heute sehr ausgereifte Lösung, um im Notfall schnell und unkompliziert Hilfe über das Telefon zu rufen. Seit einigen Jahren lässt sich dieser klassische Hausnotruf um eine ganze Bandbreite an Sensoren erweitern. Hier setzt das LOEWE-geförderte Projekt „Feldtest Altersgerechte Assistenzsysteme in der Wohnungswirtschaft“ an. In dem Verbundprojekt, an dem neben der Frankfurt UAS als Konsortialführer auch die ABG Frankfurt Holding, das Deutsche Rote Kreuz Frankfurt am Main e. V. (DRK), All Service Sicherheitsdienste, Klug Sicherheitstechnik und das House of IT e. V. beteiligt waren, wurden drei Themenkomplexe bearbeitet:

1. Akzeptanz und Nutzen von Altersgerechten Assistenzsystemen wurden untersucht sowie Lebens- und



Schwächen des Hausnotrufs aufdecken: „Feldtest Altersgerechte Assistenzsysteme in der Wohnungswirtschaft“ (HA-Projekt-Nr.: 338/12-28), das im Rahmen von Hessen Modellprojekte aus Mitteln der LOEWE – Landes-Offensive zur Entwicklung Wissenschaftlich-ökonomischer Exzellenz, Förderlinie 3: KMU Verbund-Vorhaben gefördert wird, konnte vom Forschungsteam um Prof. Dr. Barbara Klein (Mitte) erfolgreich abgeschlossen werden.

2. Nutzungsgewohnheiten von älteren Menschen in den Blick genommen.
2. Die komplexe Dienstleistungslandschaft und zugehörige Prozesse wurden eingehend betrachtet und dokumentiert.
3. Aspekte von Datenschutz und Datensicherheit wurden in einer eigenen Teilstudie bearbeitet.

Zuverlässige Technik ergänzt durch Information der Nutzer

Den Kern der an der Frankfurt UAS durchgeführten Studie bildete eine Längsschnittbefragung von 56 älteren Bewohnern der Stadt Frankfurt, die ein Hausnotrufsystem bei sich zuhause einbauen ließen. Die Teilnehmer wurden dreimal befragt und konnten sich detailliert zu ihren gemachten Erfahrungen äußern. Es zeigte sich unter anderem, dass die Sensoren wenig Akzeptanz finden und die Resonanz gegenüber dem Hausnotruf tendenziell verhalten ist. Dabei ließen sich der Nutzen, die Zuverlässigkeit der Systeme und organisatorischen Abläufe gut demonstrieren. Alle von den Testpersonen geschilderten Erfahrungen flossen unmittelbar in Prozessverbesserungen ein.

Im Ergebnis kooperieren Wohnungswirtschaft (ABG) und Sozialdienstleister

(DRK) nun noch enger miteinander und versuchen den Hausnotruf und die erweiterte Sensorik bekannter zu machen. Man hat offenbar den großen Nutzen der Technik erkannt, aber auch eingesehen, dass dazu eine entwickelte und kooperative Informationspolitik wichtig ist.

Zukunftsperspektive: Assistive Technologien für die Babyboomer

Als großer Erfolg kann die positive Evaluierung des Projekts durch die Hessen Agentur gelten. Diese war erforderlich, um unmittelbar nach Projektabschluss das Folgeprojekt mit dem Titel „Gesund, sicher und mobil mit Technik und Serviceerbringung. Prävention – Telecare – Digital Health“ (GSMTS) einreichen zu können, das eine jüngere Zielgruppe in den Fokus nimmt.

Der Hausnotruf, wie er im abgeschlossenen Projekt untersucht wurde, ist für eine ältere Zielgruppe konstruiert worden (70 Jahre und älter), die teils sehr schlichte Anforderungen an Geräte und Dienstleistungen hat. Im neuen Projekt geht es nun darum, die nächste jüngere Generation der Babyboomer, also die 45- bis 59-Jährigen, in den Blick zu nehmen und mit assistiven Technologien vertraut zu machen. Die Übergänge zu Lifestyle-Produkten werden bei einem jüngeren Publikum immer fließender. Momentan machen so ge-

nannte Selbstvermesser immer mehr von sich reden. Fitnessarmbänder, auch Wearables genannt, und dazu gehörige Applikationen für Smartphones durchdringen mehr und mehr das Leben auch dieser Generation.

Gemeinsam mit technischen Partnern aus Mittel- und Nordhessen, der BSC Computer GmbH und der INNIAS GmbH, die die Entwicklung von Schnittstellen übernehmen werden, wird die Forschungsgruppe an der

Frankfurt UAS die Anforderungen der neuen Zielgruppe untersuchen und Fragestellungen der Akzeptanz und Nutzenpotenziale bearbeiten. Das Deutsche Rote Kreuz Frankfurt am Main e. V. wird wieder als Sozialdienstleister fungieren und eine Verbindung mit dem Hausnotruf anstreben. Das House of IT e. V. aus Darmstadt hat, wie schon im abgeschlossenen Projekt, die Aufgabe, Aspekte von Datenschutz- und Datensicherheit zu untersuchen und bewerten.

Infos zu „Feldtest Altersgerechte Assistenzsysteme in der Wohnungswirtschaft“:
<http://bit.ly/CAZO414-4>

Kontakt

Prof. Dr. Barbara Klein, Fb 4: Soziale Arbeit und Gesundheit,
Telefon: (069) 1533-2877, E-Mail: bklein@fb4.fra-uas.de

Sebastian Reutzel &
Holger Roßberg

Innovativ und praxisorientiert

Neuer dualer Ausbildungsweg im Maler- und Lackiererhandwerk startet im April 2015

Die Maler- und Lackiererinnung Rhein-Main und die Frankfurt University of Applied Sciences (FRA-UAS) haben einen dualen Ausbildungsweg ins Leben gerufen, der Theorie und Praxis optimal miteinander verknüpft: das Studium des Bauingenieurwesens in Verbindung mit einer Ausbildung zum Maler und Lackierer. Ein Pilotprojekt mit einem Studierenden läuft bereits, zum offiziellen Start der Zusammenarbeit zwischen Innung und Hochschule werden für den Studienbeginn im April 2015 weitere Ausbildungs- bzw. Studienplätze vergeben.

Gute berufliche Zukunftsaussichten erwarten die Absolventen des neuen Ausbildungsangebots: „Die Arbeitsmarktsituation ist extrem günstig. Es werden deutlich mehr Bauingenieure gesucht als derzeit zur Verfügung stehen“, erklärt Felix Diemerling, Geschäftsführer der Maler- und Lackiererinnung Rhein-Main. „Gerade in unserem Handwerk können viele verantwortungsvolle und gut bezahlte Stellen mangels geeigneter Bewerber nicht besetzt werden. Absolventen des neuen dualen Studiums haben hier hervorragende Zukunftschancen.“

„Das Studium stellt eine fundierte und praxisorientierte Ingenieursausbildung

dar, die die jungen Studierenden in Kombination mit der Ausbildung zum Maler und Lackierer zu vielgefragten Personen in der Bauwirtschaft macht“, ergänzt Prof. Dipl.-Ing. Gunnar Santowski, Studiengangleiter Bauingenieurwesen-Dual des Fb 1: Architektur, Bauingenieurwesen, Geomatik. „Das Tätigkeitsfeld ist dabei sehr breit: Von Planungsleistungen über Bauleitungstätigkeiten bis hin zu Führungspositionen in großen Handwerksbetrieben – den Absolvent(innen) stehen alle Türen offen.“

Das duale Bachelorstudium hat inklusive des Ausbildungsteils eine Regelstudienzeit von neun Semestern und gliedert sich in zwei Abschnitte: Im ersten steht die gewerbliche Berufsausbildung zum Maler und Lackierer in einem Ausbildungsbetrieb im Mittelpunkt, der nach etwa 30 Monaten mit der Gesellenprüfung endet. Parallel zur Lehre nehmen die Auszubildenden im ersten Ausbildungsjahr das Studium an der Frankfurt UAS auf. Die Lehrveranstaltungen finden je nach Studiensemester an zwei bis vier Tagen pro Woche statt. An den restlichen Wochentagen sowie in der vorlesungsfreien Zeit erfolgt die betriebliche Ausbildung. Der zweite Abschnitt, der vier Studiensemester umfasst, dient ausschließlich dem Studium des Bauingenieurwesens.

Nach Abschluss des Studiums mit dem Bachelor of Engineering (B.Eng.) haben



© Maler- und Lackiererinnung Rhein-Main

Initiatoren des neuen dualen Ausbildungsweges: Prof. Dipl.-Ing. Gunnar Santowski, Studiengangleiter Bauingenieurwesen-Dual, Felix Diemerling, Geschäftsführer der Maler- und Lackiererinnung Rhein-Main, Philip Hoffmann, Pilot-Student/-Azubi der Baudekoration Eugen Hofmann GmbH und Stefan Hofmann, Geschäftsführer der Baudekoration Eugen Hofmann GmbH (v.l.n.r.)

die Absolventen die Möglichkeit, direkt ins Berufsleben einzusteigen, ein Masterstudium mit möglicher anschließender Promotion anzustreben oder sich zum Maler- und Lackierermeister weiterbilden zu lassen.

Die Kooperation ist Teil der langfristig angelegten Ausbildungsoffensive der Maler- und Lackiererinnung Rhein-Main; die Frankfurt UAS baut damit ihrerseits das vorhandene duale Studienangebot im Bereich Bauingenieurwesen um die Ausbildungsberufe Maler und Lackierer aus.

Kontakt

Prof. Dipl. Ing. Gunnar Santowski, Fb 1: Architektur, Bauingenieurwesen, Geomatik, Telefon: (069) 1533-2368, E-Mail: santog@fb1.fra-uas.de

www.fb1.frankfurt-university.de

Maler- und Lackiererinnung Rhein-Main

Sie vertritt in Frankfurt, Darmstadt (Stadt & Land) und Offenbach (Stadt & Land) über 230 Mitglieder aus den Berufen Maler- und Lackierer und Fahrzeuglackierer. Sie ist damit eine der mitgliedstärksten Innungen Deutschlands.

www.farbe-rhein-main.de

Nicola Veith

Sozialistisches Erbe wirkt nach

Studie des FZDW offenbart Unterschiede zwischen Wertvorstellungen in Ost und West

In der Studie „25 Jahre nach dem Mauerfall – Politische Einstellungen in Ost- und Westdeutschland“ hat das Forschungszentrum Demografischer Wandel (FZDW) der Frankfurt University of Applied Sciences (FRA-UAS) untersucht, inwiefern sich die Vorstellungen von Menschen aus alten und neuen Bundesländern unterscheiden. Ergebnis: Auch ein Vierteljahrhundert nach Öffnung der innerdeutschen Grenze bestehen noch immer Unterschiede in der Einstellung zu bestimmten Themen und Werten.

Vor allem das Verständnis von Demokratie sowie die Zufriedenheit mit dem Funktionieren der Demokratie in Deutschland, aber auch Meinungen zu Familienpolitik, Arbeitsteilung zwischen den Geschlechtern und der Vereinbarkeit von Familie und Beruf gehen auseinander. Die Ergebnisse der Studie deuten jedoch darauf hin, dass für junge Menschen, die im vereinigten Deutschland aufgewachsen sind, Ost-West-Kategorien in der Zukunft eine immer geringere Rolle spielen werden.

„In den neuen Bundesländern wird Demokratie weitaus häufiger mit dem Prinzip der Wohlfahrt und der sozialen Gleichheit verbunden als in den alten Bundesländern“, bilanziert Sven Stadtmüller, wissenschaftlicher Mitarbeiter am FZDW und einer der beiden Autoren der Studie. So halten es mehr als die Hälfte der Befragten aus den neuen Bundesländern (53,4 %) für wichtig, dass eine Demokratie die Bürger/-innen vor Armut schützt. In den alten Bundesländern meinen dies dagegen nur ein Drittel der befragten Personen. Besonders markant sei zudem, dass die konkrete Umsetzung der Demokratie in Deutschland im Osten deutlich

negativer bewertet wird als im Westen.

Die Unterschiede in den politischen Vorstellungen zwischen Befragten aus Ost und West betreffen auch den Bereich Familie und Beruf: Während beispielsweise nur rund 16 % aus den neuen Bundesländern der Ansicht sind, dass es einem Kleinkind schadet, wenn seine Mutter berufstätig ist, sind in den alten Bundesländern 37 % dieser Meinung. Umgekehrt sind die Befragten aus den neuen Bundesländern nahezu einhellig der Auffassung, sowohl der Mann als auch die Frau sollten zum Haushaltseinkommen beitragen (92 %). In den alten Bundesländern denken dies nur 75 %.

„Diese Differenzen reflektieren die unterschiedlichen Sozialisationsbedingungen in Ost und West“, so der Politikwissenschaftler Benjamin Sack, der ebenfalls an der Studie mitgewirkt hat. Das bedeutet: In den neuen Bundesländern werden soziale Gleichheit oder die Erwerbstätigkeit der Frau deutlich positiver bewertet. Diese Einstellungen spiegeln die Erfahrungen der Menschen in der Zeit der ehemaligen DDR sowie die Alltagserfahrungen im Osten des wiedervereinigten Deutschland in den letzten 25 Jahren wider.

Da die politische Sozialisation im frühen Kindes- und Jugendalter auch im weiteren



Niedrige Geburtenrate und Steigerung der Lebenserwartung: Das Forschungszentrum Demografischer Wandel untersucht mit interdisziplinärem Zugang die Folgen der älter werdenden Gesellschaft.

Lebenslauf die Einstellung zu bestimmten Werten und politischen Themen prägt, kann eine Angleichung zwischen Ost und West in der jungen Generation erwartet werden. Dies wird von den Studienergebnissen untermauert: „In der jüngeren Generation herrscht schon heute nahezu ein Einstellungskonsens. Im Zuge des Generationenwechsels werden sich die Unterschiede zwischen Ost und West weiter auflösen“, prognostiziert Stadtmüller.

Kontakt

Sven Stadtmüller, Forschungszentrum Demografischer Wandel (FZDW), Telefon: (069) 1533-3187, E-Mail: svenstad@fzdw.fra-uas.de

Bericht zum Download: www.fzdw.de/aktuelles

Nicola Veith

Hand in Hand mit Lufthansa

Studierende lösen Logistik-Probleme für den Luftverkehrskonzern

Kooperationen mit Praxispartnern werden an der Frankfurt University of Applied Sciences (FRA-UAS) geschätzt und gefördert. Nicht nur in der Forschung, auch in der Lehre profitieren alle Beteiligten von der Zusammenarbeit. Im Masterstudiengang Global Logistics am Fb 3: Wirtschaft und Recht haben Studierende gemeinsam mit

der Fluggesellschaft Lufthansa Lösungen für den Bereich Einkauf entwickelt.

Als global agierendes Unternehmen muss Lufthansa auf alle Herausforderungen vorbereitet sein. Für Entscheidungen über Miete oder Kauf von Lagerimmobilien oder der Suche nach einer geeigneten Spedition, die

Dienstleistungen bestmöglich durchführen kann, benötigt der Einkauf kontinuierlich Marktübersichten und Informationen, um sich ein Bild machen und Entscheidungen zuverlässig treffen zu können.

Hier konnten die Studierenden der Frankfurt UAS Einblicke gewinnen. Im Rahmen des

Moduls „Selected Problems in Logistics and Economics“ von Prof. Dr. Kai-Oliver Schocke erarbeiteten sie mit Unterstützung von Lufthansa-Mitarbeitern unter anderem Marktübersichten zu Speditionsdienstleistungen, zur Lieferantenbewertung und gewerblichen Logistikimmobilien in Frankfurt, München, Wien und Zürich.

„Sie hatten anspruchsvolle Fragestellungen aus Bereichen wie Lieferantenmanagement, Logistik und C-Teilemanagement zu bearbeiten. Die studentischen Lösungen werden bei Lufthansa noch mal überprüft und eingesetzt, wenn sie sich als gut und machbar herausstellen“, berichtet Schocke nicht ohne Stolz. Neben den praxisorientierten Aufgaben hatten die Studierenden auch Gelegenheit, im Rahmen der Modularbeit dem Chef des Einkaufs Fragen zu stellen und Einblick in das Arbeitsfeld zu gewinnen. „Es ist großartig, dass unsere Studierenden die Möglichkeit für diese intensive Zusammenarbeit bekommen haben, denn sie ist einmalig.“

So bewerten es auch die Studierenden selbst: „Die Zusammenarbeit mit einem Unternehmen während des Studiums ist eine tolle Abwechslung zum Vorlesungsalltag“,

bestätigt Studentin Olga Fertich. „Es hat uns sehr gefreut, dass wir einen so kooperativen Projektpartner bekommen haben.“ Auch Student Lucas Schieß konnte profitieren: „Uns wurde ein direkter Einblick in Konzernstrukturen gegeben, und wir können unsere erworbenen Fähigkeiten unter ‚Laborbedingungen‘ testen. Das ist toll, denn es bereitet uns praxisnah auf das spätere Berufsleben vor.“

Die Kooperation geht zurück auf einen Vorlesungsbesuch im Sommersemester 2014, bei dem Schocke Kontakte zu dem Unternehmen knüpfte. Bislang beschränkt sie sich nur auf das Lehrmodul, aber Schocke ist optimistisch: „Ergänzend zum Modul sammeln seit Oktober zwei Bachelorstudierende erste Erfahrungen im Einkauf – mit sehr guten Rückmeldungen. Unsere praxisnahe Ausbil-



Arbeiten mit dem Luftfahrtgiganten: Die Studierenden des Masterstudiengang Global Logistics konnten nicht nur Einblicke in die Einkaufsprozesse von Lufthansa gewinnen, sondern diese auch tatkräftig unterstützen.

dung kommt somit gut an und macht Lust auf mehr.“

Kontakt

Prof. Dr. Kai-Oliver Schocke, Fb 3: Wirtschaft und Recht,
Telefon: (069) 1533-3870, E-Mail: schocke@fb3.fra-uas.de

CAZ



Nimm Deine Potentiale ins Visier!

ISRA
VISION

Die **ISRA VISION AG** bietet ihren Kunden fortschrittliche Produkte und Lösungen in den Segmenten Oberflächeninspektion und 3D Machine Vision zur Roboterführung, Formerkennung und Oberflächenvermessung. Dafür bündeln wir Expertise aus den Bereichen Elektrotechnik, Informatik, Maschinenbau, Mathematik und Physik.

Ergreife Deine Karrierechance und gestalte die digitale Zukunft der Produktionsautomatisierung mit dem

Weltmarktführer für industrielle Bildverarbeitung.

Als Teil unseres internationalen Teams übernimmst Du Verantwortung für spannende Aufgaben in einem dynamischen und innovativen Markt.

Jetzt um Praktikum, Abschlussarbeit oder feste Stelle bewerben!



WWW.ISRAVISION.COM

ISRA VISION AG • Human Resources • Industriestraße 14, 64297 Darmstadt • humanresources@isra-robotics.com • Tel: + 49 6151 948 0 • Fax: +49 6151 948 140

Faszination und Gefahr

Symposium „Informatik & Gesellschaft“ beleuchtete Chancen und Risiken der Computertechnologie

Im Beruf, in der Freizeit, eigentlich überall begleitet uns Computertechnologie heute. Diesen gesellschaftlichen Wandel und den Einfluss von Informatik auf unsere Gesellschaft zu reflektieren war die Grundidee der Veranstaltung „Informatik & Gesellschaft“ am 8. November 2014. Mit einem vielseitigen Programm präsentierten sich der Themencluster Informatik des Fb 2: Informatik und Ingenieurwissenschaften, der „ForschungsCampus3 – Nachhaltige Mobilität“ sowie der interdisziplinäre Masterstudiengang Barrierefreie Systeme (BaSys) der Frankfurt University of Applied Sciences (FRA-UAS).

Computertechnologie hat unser gesellschaftliches Leben seit rund 60 Jahren nachhaltig verändert und wird es weiter verändern; die Informatik liefert dazu die „Baupläne“.* „Doch Informatik und Computertechnologie sind ambivalent. Sie haben beispielsweise in der Medizin die technische Weiterentwicklung lebenserhaltender Systeme vorangebracht, dem gegenüber stehen aber bedrohliche Aspekte wie die Gefährdung unserer traditionellen Weltbilder, unseres demokratischen Systems – Stichwort Datenausspähung – und unseres sozialen Wirtschaftssystems“, so Prof. Dr. Gerd Doeben-Henisch, der die Veranstaltung initiiert hat.

Der Computer ist heute aus dem beruflichen und privaten Alltag nicht mehr wegzudenken. Diese rasante Entwicklung zeichnete Prof. Achim Morkramer, Dekan des Fb 2, in seinem Grußwort nach, in dem er erinnerte, wie sich der Computer innerhalb von zwei Generationen in seiner eigenen Familie etabliert hatte. Auch an der Hochschule, im Bereich neuer Unterrichtstechnologien, ist er ein unverzichtbares Instrument. Vizepräsident Prof. Dr. Ulrich Schrader umriss die technischen Möglichkeiten interaktiver digitaler Lernräume, deren finanzieller Aufwand für eine volle Nutzung allerdings von einer einzelnen Hochschule allein kaum gestemmt werden könne. Hier müssten Hochschulen, Behörden und Wirtschaft an einem Strang ziehen.

Geist zum Nulltarif

Unter dem Titel „Geist zum Nulltarif“ ordnete Prof. Dr. Gerd Doeben-Henisch (Fb 2) den Menschen mit seiner „Geistigkeit“ ein – zum einen in die Ideengeschichte der Menschheit, wo „Geist“ im Sinne der antiken griechischen Philosophie analog dem menschlichen Atmen (Verb „pneo“) als „Lebensprinzip“ (Substantiv „pneuma“) betrachtet wird, und zum anderen als Teil der Evolution

des Lebendigen, also „Geist“ als eine inhärente Eigenschaft des Biologischen selbst. Zwischen dem Prinzip Computer und biologischen Zellen gebe es eindeutige strukturelle Übereinstimmungen. Warum also sollte der Computer den Menschen in seinen Fähigkeiten künftig nicht auch übertreffen können?

Dass die „Anpassbarkeit“ des Computers an gesellschaftliche Abläufe und psychische Bedürfnisse massive Rückwirkungen auf das Verhalten der Menschen und auf viele soziale Strukturen hat, thematisierte Prof. Dr. Manfred Faßler (Goethe-Universität). Er identifizierte in diesen Veränderungen einen großen Forschungsbedarf und stellte die Frage in den Raum, inwieweit man verhindern könne, dass Menschen zu bloßen „Anhängseln“ eines einzigen großen kybernetischen Systems werden, das einer „smarten Humanität“ zuwiderläuft.

Ungenutztes Potenzial

Anhand eines aktuellen Beispiels, dem Mautsystem mit seiner automatischen Erfassung von Daten, demonstrierte Prof. Dr. Jörg Schäfer (Fb 2), dass die Politik bedauerlicherweise nicht auf das vorhandene Know-how der Informatik zurückgreift, um die Privatsphäre der Bürgerinnen und Bürger zu schützen. Denn obwohl Informatiker Algorithmen entwickelt haben, die alle mautrelevanten Daten erfassen können, ohne die Privatheit der Personen zu verletzen, lässt die Politik eine darüber hinaus gehende Erfassung privater Daten zu. Am Beispiel des umstrittenen Fahrgastvermittlungssystems Über machte er zusätzlich deutlich, wie leicht mit einer webbasierten Vermittlungstechnik einige wenige Kapitalgeber mit einer einfachen, günstigen Software weltweit hohe Vermittlungsgebühren einziehen können, ohne selbst juristische Verantwortung für das Fahrgastgeschäft zu übernehmen. „Warum organisieren die Bürger so etwas nicht selbst“, fragte Prof. Schäfer, und schlug eine genossenschaftliche Bürgerplattform als Medium vor.

Weitere Produktivitätssteigerungen können durch eine verstärkte Automatisierung in deutschen Fabriken erreicht werden, so Prof.



© Dr. Dominik Wolf

Bildliche Auseinandersetzung mit Informatik und Gesellschaft: Prof. Jörg Schäfer und Prof. Gerd Doeben-Henisch überreichten Siegfried Kärcher und Tom Plummer den Publikumspreis des Video-Slams, der jeweils mit 500 Euro dotierten war. (v.l.n.r.)

Dr. Kai-Oliver Schocke (Fb 3: Wirtschaft und Recht) in seinem Vortrag. Der internationale Konkurrenzdruck zwingt Deutschland, hier an vorderster Front mitzuhalten. Die anschließende lebhafteste Diskussion zeigte allerdings, dass das damit verbundene Problem der oft zitierten Arbeitsplatzvernichtung noch nicht gelöst ist. „Hier sind alle betroffenen gesellschaftlichen Kräfte aufgefordert, nach Lösungen zu suchen“, resümierte Schocke.

Ergänzt wurden die Vorträge und Diskussionen von Einlagen digitaler Kunst – Musik und Bildern –, die die Teilnehmenden auf das Thema einstimmten. Uraufgeführt wurde das computererzeugte Musikstück „Little CRUNSC-symphony No. 1“ des Künstlers cagentArtist – ein Pseudonym, hinter dem ein Wissenschaftler steht – in Kombination mit dem live gespielten elektronischen Schlagzeug des international bekannten Jazzschlagzeugers Guido May.

Tobias Schmitt, der an der Frankfurt UAS Informatik studiert hat und seit Ende der 1980er im Bereich der experimentellen elektronischen Musik arbeitet, brachte mit „Computermediated Sound/Images“ digitale Klangwelten zum Einsatz. Des Weiteren erforschte Kommunikationsdesigner und Informatiker Markus Härtel zusammen mit FRA-UAS-Absolvent Philip Reul (Studiengang Barrierefreie Systeme) in ihrer Live-Performance die Wechselwirkung zwischen biologisch-natürlichen Prozessen und Möglichkeiten der Digitalisierung. Ein Video-Slam rundete das abwechslungsreiche Programm ab.

* Siehe auch Artikel auf S. 5

Forschung sichtbar machen

2. Symposium des Instituts für wirtschafts- und rechtswissenschaftliche Forschung Frankfurt



Institut für wirtschafts- und
rechtswissenschaftliche Forschung
Frankfurt

Am 6. Februar 2015 findet das zweite Symposium „Wissenschaft und Praxis im Austausch über aktuelle Herausforderungen“ statt, bei dem Wissenschaftler/-innen des Fb 3: Wirtschaft und Recht in Impulsreferaten ihre aktuellen Forschungsthemen aus den Bereichen Betriebs- und Volkswirtschaft sowie Rechtswissenschaft vorstellen und mit dem Auditorium über die wissenschaftlichen oder praktischen Auswirkungen für Wirtschaft und Gesellschaft diskutieren.

Mit der Veranstaltung knüpft das Institut für wirtschafts- und rechtswissenschaftliche Forschung Frankfurt (IWRf) an das im Februar 2014 erfolgreich durchgeführte erste Symposium an, dessen Vorträge im August 2014 als Tagungsband veröffentlicht wurden. Eingeladen sind Vertreter/-innen aus Wirtschaft, Wissenschaft und öffentlichen Institutionen.

„Der Austausch zwischen Wissenschaftlern und Vertretern aus der Praxis ist für beide Seiten ein Gewinn“, weiß Prof. Dr. Andrea Ruppert, die geschäftsführende Direktorin des IWRf. „Aus ihm entstehen neue Impulse für die eigene Arbeit und bestenfalls neue Kooperationen oder eine Vertiefungen von bestehenden Kooperationsbeziehungen zu unseren Partnern aus Wirtschaft, Wissenschaft und Verwaltung.“ Auch für das zweite Symposium ist es gelungen, einen interessanten Themenmix zusammenzustellen, der die Breite der wissenschaftlichen Aktivitäten am Fachbereich widerspiegelt.

Die Teilnehmer der Veranstaltung können im Anschluss an die Impulsreferate mit den Forscher(inne)n in Kontakt treten, diskutieren und gemeinsame Forschungsinteressen ausloten. Gleichzeitig findet eine wissenschaftliche Posterausstellung statt. Die Veranstaltung klingt mit einem Get-together aus.

Kontakt

Prof. Dr. Andrea Ruppert, Geschäftsführende Direktorin
IWRf, Telefon: (069) 1533-3813, E-Mail: ruppert@fb3.
fra-uas.de

Caprice Weissenrieder

Das Programm

„SPIRIX – Suche in verteilten Systemen“

Prof. Dr. Judith Winter

Das Projekt beschäftigt sich mit dezentralen Suchmaschinen und untersucht, welche Qualität der Suchergebnisse (Effektivität) bei welchem Aufwand an Ressourcen (Effizienz) erzielt werden kann.

„Big Data“

Prof. Dr. Swen Schneider

Schneider berichtet über die Möglichkeiten und Herausforderungen von „Big Data“ und geht auf die damit zusammenhängenden ethischen Problemstellungen ein.

„Was ist das Internet wert? Aktuelle Akzentverschiebungen bei der Abgrenzung von materiellen und immateriellen Schäden“

Prof. Dr. Roland Schimmel

Ob der Eigentümer einer Sache Schadensersatz für den zeitweiligen Ausfall der Nutzungsmöglichkeit erhält, auch wenn er für die Dauer der Reparatur keinen Ersatz gemietet hat, ist eine umstrittene Frage, die mit dem Gesetz allein nicht zu beantworten ist. Die Rechtsprechung erkennt einen Ersatzanspruch in Einzelfällen an; mit einem bemerkenswerten Urteil von Anfang 2013 hat der Bundesgerichtshof in die Reihe der ausnahmsweise ersetzbaren Güter neben Kfz und Wohnhäusern auch den Internetzugang aufgenommen.

„FluidSim – Simulation innovativer Fördertechnik“

Prof. Dr. Kai-Oliver Schocke

Im Rahmen von Schockes LOEWE-geförderten Projekt wurde ein Simulationsmodell am Beispiel des Frühgepäckspeichers am Frankfurter Flughafen erstellt.

„Die Kombination von Prognosen über verschiedene Schätzzeiträume: Eine Anwendung für die Fluggastzahlen am Frankfurter Flughafen“

Prof. Dr. Andre Jungmittag

Jungmittag zeigt in seinem Vortrag die Bedeutung von Fluggastzahlen für Fluggesellschaften und Betreiber von Flughäfen auf.

„Nachhaltige Ersatzteillogistik durch auftragsorientierte Demontage von Altgeräten“

Prof. Dr. Susanne Koch

Koch beleuchtet die Wiederverwertung von Altgeräten und die damit verbundene Chance für Unternehmen, durch die Zusammenarbeit mit Behindertenwerkstätten marktwirtschaftliche Kooperationen im Sinne einer gelebten Inklusion einzugehen.

„Candidate Experience“

Prof. Dr. Martina Voigt und

Prof. Dr. Andrea Ruppert

Voigts und Rupperts gemeinsames Projekt setzt sich mit Erfahrungen von Bewerber(inne)n im Bewerbungsprozess auseinander.

„Beschäftigungsdynamik von Erwerbsminderungsrentnern“

Prof. Dr. Tobias Hagen und

Stefanie Waldeck

Mit dem Projekt soll ein Beitrag zum besseren Verständnis der Beschäftigungssituation und der Beschäftigungsdynamik der Erwerbsminderungsrentner in Deutschland geleistet werden.

„Spielen Profi-Fußballer rational?“

Prof. Dr. Christian Rieck

Rieck stellt eine Analyse von 500 Profifeldmetern vor, aus denen er die spieltheoretische Optimal-Lösung errechnet und mit dem tatsächlichen Verhalten der Spieler verglichen hat.

6. Februar 2015, 14 Uhr,
Gebäude 4, Raum 111/112,
die Teilnahme ist kostenlos

Informationen & Anmeldung:
[www.frankfurt-university.de/
iwrf-symposium](http://www.frankfurt-university.de/iwrf-symposium)

Einblicke in europäische Geldpolitik

Vortragsreihe: Vorstand der Deutschen Bundesbank referiert über Niedrigzinspolitik

Auf Einladung der University of Applied Sciences Frankfurt (FRA-UAS) und des Aktionskreises Stabiles Geld fand am 3. November 2014 in der Hochschule die Auftaktveranstaltung zur Vortragsreihe „Geldpolitik im Spannungsfeld von Krisenmanagement und Stabilitätsauftrag“ statt. Am 19. Januar schließt die Reihe mit einem Vortrag über „Niedrigzinspolitik und finanzielle Repression“.

Aktionskreis Stabiles Geld

Der Aktionskreis besteht aus Wirtschaftsprofessor(inn)en, die ehemals bei der Deutschen Bundesbank beschäftigt waren. Ziel der Vereinigung ist es, die geldpolitische Stabilitätskultur in der breiten Öffentlichkeit zu fördern. Die Wissenschaftler/-innen sind davon überzeugt, dass eine lebendige Stabilitätskultur in einer Währungsunion nicht nur entsprechendes Handeln von Politik und Notenbanken voraussetzt, sondern auch in der Bevölkerung gut verstanden und fest verankert sein muss. Über die Grundlagen und die Bedeutung einer stabilen Geldordnung möchten die Mitglieder des Aktionskreises insbesondere vor Ort in Lehre und Forschung sowie in den Medien informieren. Dazu tauschen sie sich regelmäßig mit der Deutschen Bundesbank aus.

www.aktionskreis-stabiles-geld.de

Die hartnäckige Wirtschafts- und Finanzkrise hat schonungslos die strukturellen Wettbewerbschwächen und die chronischen Überschuldungsprobleme in weiten Teilen des Euroraums aufgedeckt. Die Geldpolitik der Europäischen Zentralbank (EZB) ist mit einem neuartigen Krisenmanagement immer mehr dazu übergegangen, hohe Risiken zu nehmen, Belastungen umzuverteilen und mögliche Deflationsgefahren abzuwenden. Immer deutlicher zeigen sich aber auch die Grenzen des geldpolitischen Machbaren; eine Exit-Strategie scheint in weite Ferne gerückt zu sein. Neue Aufgaben im Bereich der europäischen Bankenaufsicht kommen im Herbst 2014 hinzu.

In diesem brisanten und komplexen Spannungsfeld bewerten renommierte Wissenschaftler und Notenbanker die Effektivität und das Risikoprofil der gegenwärtigen EZB-Politik, suchen nach konsistenten Antworten und möglichen Alternativen sowie nach Ansätzen einer schlüssigen Gesamtstrategie zur Wahrung von Preis- und Finanzstabilität. Auf Initiative von Prof. Dr. Andrea Gubitz, Professorin für Volkswirtschaftslehre, quantitative Methoden und Statistik am Fb 3: Wirtschaft und Recht, kam die Veranstaltungsreihe zustande. Sie wird zusammen mit dem Aktionskreis Stabiles Geld ausgerichtet, dem Gubitz angehört.

Für die Auftaktveranstaltung konnte mit Dr. Joachim Nagel, Mitglied des Vorstands der Deutschen Bundesbank, nicht nur ein hochkarätiger Top-Notenbanker gewonnen werden, sondern auch ein ausgewiesener Fachexperte der Finanzmärkte. In seinem Beitrag vor gut besuchtem Auditorium gelang es dem Referenten, in gut verständli-



Bewältigung der Überschuldungsprobleme: Die Geldpolitik der EZB steht im Mittelpunkt der Vortragsreihe, die Prof. Dr. Andrea Gubitz vom Fb 3: Wirtschaft und Recht organisiert hat.

cher Art und unterfüttert mit einer Vielzahl von statistischen Indikatoren und Schaubildern die Rolle der EZB seit Ausbruch der Finanzkrise 2008 zu erläutern und ihre Motive zu erklären. Dabei machte Nagel zunächst deutlich, dass die EZB mit Blick auf ihren geldpolitischen Auftrag eine gut begründbare Krisenstrategie entwickelt habe.

Allerdings sei die damit verbundene Politik des „Zeitkaufens“ inzwischen an ihre Grenzen geraten. Zudem bliebe auf Grund der Vielzahl neuer, komplexer, geldpolitischer Maßnahmen, die in sehr rascher Abfolge ergriffen wurden, der Wirkungsgrad der einzelnen geldpolitischen Operationen oft im Unklaren. Ohne nachhaltige Haushaltskonsolidierung und durchgreifende Strukturreformen, so Nagels überzeugendes Plädoyer, könne Europa trotz der massiven geldpolitischen Unterstützung seine gravierenden Überschuldungsprobleme und hartnäckigen Wettbewerbsdefizite nicht meistern.













CAZ



Informationen zum letzten Termin der Veranstaltungsreihe finden Sie auf der Terminseite (S. 39).



DIE SUCHE HAT EIN ENDE

» Druckerzeugnisse von A-Z
» Lernen Sie uns kennen –


VMK

Druckerei GmbH

VMK Druckerei GmbH

www.vmk-druckerei.de

© Tink66/pixelio.de

Alte und neue Zusammenarbeit

Kooperation mit Aix-Marseille Université verlängert

Ihre älteste Hochschulpartnerschaft hat die Frankfurt University of Applied Sciences (FRA-UAS) mit der Aix-Marseille Université, der größten frankophonen Universität. 1982 mit der Université Marseille II (Luminy) vertraglich vereinbart, ging sie 2011 mit Gründung der Aix-Marseille Université an diese über. Die Kooperation wurde nun erneut bestätigt und ausgeweitet.

Die erste Vereinbarung der beiden Hochschulen bezog sich insbesondere auf bi-nationale und internationale Studierenden-Seminare, gemeinsame Tagungen und Publikationen von Lehrenden in Zusammenarbeit zwischen dem Fb 4: Soziale Arbeit und Gesundheit der Frankfurt UAS und der Faculté des Sciences de Luminy/Département des Sciences Humaines. Ein erstes gemeinsames Universitäts-Diplom, das Diplôme Européen de Sciences Sociales (D.E.U.S.S.), wurde kurzerhand unbürokratisch installiert, ebenso wie weitere Zertifikate.

In den mehr als 30 Jahren der Kooperation folgten eine Vielzahl von Seminaren, Tagungen und Publikationen mit weit mehr als 1.000 Beteiligten, wie die Publikation „Soziale Arbeit im Dialog. Le travail social en dialogue“, herausgegeben von Alexandra Schleyer-Lindenmann und Therese Neuer-Miebach, die 2011 im Fachhochschulverlag der Frankfurt UAS erschien, dokumentiert.

„Ähnlich wie in den früheren Verträgen sind auch jetzt wieder Lehr- und Studienaustausch, gemeinsame Forschungsprojekte, Publikationen, Tagungen und eine Summerschool verabredet“, erläutert Prof. Dr. Therese Neuer-Miebach, seit 2000 am Fb 4 verantwortlich für die Partnerschaft zur Aix-Marseille Université. „Zusätzlich beabsichtigen wir, gemeinsame Modul- und Studienabschlüsse (weiter) zu entwickeln sowie Austausch und Schulung von Mitarbeiter(inne)n voranzubringen.“ Neu ist auch, dass die Rahmenvereinbarung seit diesem Jahr alle drei früher selbständigen Universitäten in Aix-en-Provence und Marseille einschließt, die unter dem Dach der Aix-Marseille Université vereint sind. Damit ist das Spektrum der Fachdisziplinen ist deutlich größer geworden.

Für die einzelnen Kooperationsprojekte wie gemeinsame Forschungsvorhaben oder Publikationen werden auf dieser Basis sogenannte specific agreements abgeschlossen. Sie schärfen das Profil der gemeinsamen Aktivitäten und werden von



Gewinn für den Erfahrungsschatz: Nicht nur französische Kultur – hier die Notre-Dame de la Garde, eines der Wahrzeichen Marseilles – lernen die FRA-UAS-Studierenden im Rahmen des bi-nationalen Seminars an der Aix-Marseille Université kennen, sondern auch Rahmenbedingungen und Arbeitsweisen der Sozialen Arbeit in Frankreich.

den jeweils federführenden Lehrenden und Mitarbeiter(inne)n ausgearbeitet. „Einen ersten Einzelvertrag über Auslandssemester von Studierenden der Sozialen Arbeit konnten wir bereits unter Dach und Fach bringen“, freut sich Neuer-Miebach. „Diese stufenweise Vorgehensweise soll die administrativen Hürden der Umsetzung gering halten und die Passgenauigkeit der Vorhaben im Rahmen des Bologna-Prozesses erleichtern.“

„Wir freuen uns über die neuen Vereinbarungen. Sie tragen dazu bei, das internationale Profil unserer Hochschule zu stärken. Wir möchten Studierende, Lehrende und Mitarbeiter/-innen beider Hochschulen zu einer regen Zusammenarbeit motivieren und unterstützen“, sagt Vizepräsidenten Prof. Dr.-Ing. Kira Kastell. Nun gilt es, Lehrende und Mitarbeiter/-innen über die neue Rahmenvereinbarung zu informieren und ihnen die Möglichkeiten für Austausch und Zusammenarbeit aufzuzeigen.

Auch für Studierende ist die Kooperation fruchtbar. Sie erwartet unter anderem das zweisemestrige bi-nationale „Interkulturelle Projektmodul“ im Rahmen des Bachelorstudiengangs Soziale Arbeit. Höhepunkt ist in jedem Semester ein Seminar mit allen Teilnehmenden, das im Wechsel in Marseille und Frankfurt stattfindet – inklusive interessanter Begegnungen, südfranzösischer Gastfreundschaft, Erfahrungen, die die interkulturellen Kompetenzen weiterbringen. Das diesjährige

Seminar fand im September an der französischen Partnerhochschule zum Thema „Soziale Arbeit mit älteren Migrant(inn)en in Frankfurt und Marseille“ statt. Beide Studierendengruppen hatten sich im Laufe des Sommersemesters ausführlich mit aktuellen Aspekten wie Gesundheit, Bildung, Finanzierung, Wohnsituation, rechtliche Grundlagen, Freizeitangebote und der Rolle der Sozialen Arbeit in diesem Arbeitsfeld auseinandergesetzt. Auf Deutsch und Französisch wurden die Ergebnisse ausgetauscht und heftig diskutiert über Unterschiede und Ähnlichkeiten in der Gesetzgebung und der Sozialen Arbeit mit älteren Migrant(inn)en.

Nach einem inhaltlichen Überblick, einer vertiefenden Darstellung und dem Vergleich von Rahmenbedingungen und Arbeitsweisen der Sozialen Arbeit in Frankreich und Deutschland erhärtete sich der Eindruck, dass es im politischen Grundverständnis beider Nationen deutliche Unterschiede gibt. Im Selbstverständnis der „grande nation“ mit langer Einwanderstradition gelten Migrant(inn)en durch Assimilation als zugehörig zur französischen Gesellschaft; dem gegenüber versteht die späte, zögerliche deutsche Politik Migrant(inn)en immer noch weitgehend als Zuwanderer. Dennoch scheint sich die aktuelle Praxis der Integration in beiden Ländern anzunähern, vermutlich nicht zuletzt aufgrund der zunehmenden Vereinheitlichung von Rahmenbedingungen und Strategien auf Ebene der Europäischen

Union. Exkursionen vor Ort zu Einrichtungen der Sozialen Arbeit mit Migrant(inn)en gaben den Studierenden Gelegenheit, Einblick in die Arbeitsbereiche Gesundheit, Wohnen und Beratung zu nehmen.

Neben dem fachlichen Aspekt konnten sich die Studierenden auch in persönlicher Hinsicht weiterentwickeln: „Sie konnten die französische Gastfreundschaft

erleben, wohnten bei fremden Menschen mit anderer Muttersprache, erfuhren, wie sie leben, was ihnen wichtig ist, und erprobten den respektvollen Umgang miteinander“, erläutert Neuer-Miebach. Im kommenden Jahr besucht die Studiengruppe aus Marseille die Frankfurt UAS und hat ihrerseits Gelegenheit, deutsche Gepflogenheiten und das Arbeitsfeld der Sozialen Arbeit kennenzulernen.

Kontakt

Prof. Dr. Therese Neuer-Miebach, Fb 4: Soziale Arbeit und Gesundheit, Telefon: (069) 1533-2969, E-Mail: neuer@fb4.fra-uas.de

Ingrid Krzyzowski

Karriere-Start in Deutschland

International Office unterstützt ausländische Studierende beim Eintritt in den deutschen Arbeitsmarkt

Der Fachkräftemangel in Deutschland ist seit einigen Jahren in aller Munde. Ein Lösungsansatz ist die Gewinnung von ausländischen Fachkräften. Um internationalen Studierenden den Übergang in den deutschen Arbeitsmarkt zu erleichtern, hat das International Office der Frankfurt University of Applied Sciences (FRA-UAS) 2012 das Projekt „Potentiale Nutzen“ ins Leben gerufen, das gefördert wird mit Mitteln des Landes Hessen und des Europäischen Sozialfonds.

„Der Übergang in den Arbeitsmarkt stellt diese Zielgruppe vor andere Herausforderungen als ihre einheimischen Kommiliton(inn)en – seien es aufenthalts- und arbeitsrechtliche Fragen oder sei es in Sachen Sprachkompetenz“, sagt Andrea Janßen, Leiterin des International Office. „Darum wollen wir in Zusammenarbeit mit den Career Centers und Praxisreferaten der Fachbereiche vor allem die Angebote ausbauen, die den größten Nutzen für unsere internationalen Studierenden haben: Arbeitgeberkontakte, Bewerbungstrainings und -beratung.“

Interkulturelle Trainings sowie diverse Beratungsangebote sollen die internationalen Studierenden bei ihrem Weg in die Berufstätigkeit in Deutschland unterstützen. Auch die Betreuung von Abschlussarbeiten und Tutorien umfasst das Projekt, das hessenweit an mehreren Hochschulen läuft. Beliebtestes Angebot ist dabei das Bewerbungstraining, das jedes Semester in deutscher und englischer Sprache angeboten wird. Es richtet sich an internationale Studierende, die sich nach oder während ihres Studiums auf eine

Stelle in Deutschland bewerben möchten.

Im Rahmen des Trainings werden Interviewsituationen geübt, die Bewerbungsmappe wird gecheckt, und ein Vergleich der Bewerbungsprozesse in den Heimatländern der Teilnehmer mit den deutschen Gepflogenheiten wird vorgenommen. Bisher nahmen bis zu 30 Studierende pro Semester das Angebot wahr, das bei einer Befragung gut bewertet wurde: Über 80 % der Teilnehmenden waren der Meinung, dass sie sich durch die Teilnahme am Bewerbungstraining besser auf den deutschen Arbeitsmarkt vorbereitet fühlten als zuvor.

Um ein grundlegendes Verständnis der deutschen Kultur und Lebensart zu gewinnen, haben die internationalen Studierenden die Möglichkeit, das zweitägige interkulturelle Training zu besuchen. Tendiso Mashonganyika, Studentin aus Großbritannien und Teilnehmerin des Workshops im September 2014, äußerte sich begeistert: „Der Workshop ermöglichte uns, verschiedene Kulturen schätzen und respektieren zu lernen und gleichzeitig Gemeinsamkeiten mit der deutschen Kultur zu entdecken.“

Für Studierende, die sich am Ende ihres Studiums befinden, ist die professionelle



© Dr. Dominik Wolf

Starthilfe: Durch Beratung und interkulturelle Trainings werden internationale Studierende auf den Einstieg in den deutschen Arbeitsmarkt vorbereitet.

Sprachbetreuung ihrer Abschlussarbeit ein interessantes Hilfsangebot. Das International Office vermittelt in Kooperation mit der Katholischen Hochschulgemeinde FRA-UAS-Studierenden eine Betreuung durch einen Germanistikstudierenden der Goethe-Universität. Bis Sommer 2014 konnten bereits zehn Studierende durch die Nutzung dieses Angebotes ihre Abschlussarbeit erfolgreich beenden.

Weitere Veranstaltungen sind bis zum Ende der Förderperiode im Juni 2015 geplant. Die Weiterförderung vorausgesetzt, wird das Projekt ab Mitte 2015 in die zweite Runde gehen.

Kontakt

Elisa Lange, International Office, Telefon: (069) 1533-3847, E-Mail: elange@io.fra-uas.de

CAZ

<http://www.frankfurt-university.de>

„Down Under“ Ingenieurwissenschaften studieren

Hochschul-Partnerschaften mit Australien vertieft

Die Frankfurt University of Applied Sciences (FRA-UAS) hat ihre Kooperationen mit australischen Hochschulen weiter ausgebaut: Studierende der Ingenieurwissenschaften können künftig für ein Austauschsemester an die Griffith University in Brisbane gehen. Ein Studierender des Bauingenieurwesens studiert aktuell auf Basis dieser Vereinbarung im Nordosten Australiens, drei weitere werden ab Februar 2015 ihr Auslandssemester dort starten.

„Das Interesse von Studierenden an einem Studienaufenthalt in Australien ist in den vergangenen Jahren stark gestiegen“, so Andrea Janßen, Leiterin des International Office. Derzeit gibt es für Studierende der Frankfurt UAS Austauschmöglichkeiten mit den neun Hochschulen im Bundesstaat Queensland im Rahmen des „Hessen-Queensland-Programm“, an dem alle fünf hessischen Hochschulen teilnehmen. Zusätzlich existieren bilaterale Abkommen mit drei dieser Hochschulen, der Queensland University of Technology in Brisbane, der University of the Sunshine Coast in Sippy Downs und seit 2014 auch mit der Griffith University in Brisbane und an der Gold Coast.

„Durch die Vereinbarung mit der Griffith University stehen über die bestehenden Austauschplätze hinaus fünf zusätzliche Plätze zur Verfügung. Wir profitieren dabei von dem zunehmenden Interesse australischer Studierender, ihr Forschungspraktikum in Frankfurt

zu absolvieren“, erklärt Friederike Schöfisch, die die Überseeprogramme der Hochschule koordiniert. Die neue Kooperation ist ein Gewinn, ergeben sich daraus noch mehr Möglichkeiten für Auslandsaufenthalte: „Dabei steht der Erwerb interkultureller Kompetenzen und Erfahrungen für die Studierenden an erster Stelle. Auch die Verbesserung der Englischkenntnisse ist für viele wichtig. Insgesamt ist ein Auslandssemester eine wertvolle und unschätzbare Erfahrung“, stellt Janßen fest.

Die Frankfurt UAS pflegt Partnerschaften mit insgesamt 136 Hochschulen in Europa sowie weltweit. Im Wintersemester 2014/15 gehen rund 140 Studierende der Hochschule ins Ausland. Zurzeit befinden sich rund 110 Austauschstudierende der Partnerhochschulen für ein Auslandssemester oder ein Forschungspraktikum in Frankfurt.



Sprachkenntnisse und unschätzbare Erfahrungen: Die Ausweitung der Kooperation mit australischen Hochschulen bietet neue Möglichkeiten für die Studierenden der Frankfurt UAS. Fünf weitere Austauschplätze stehen an der Griffith University zur Verfügung, deren zweiter Campus in der abgebildeten Stadt Gold Coast liegt.

Kontakt

Friederike Schöfisch, Überseeprogramme & Hessen-Queensland Koordination, International Office, Telefon: (069) 1533-2740, E-Mail: schoefisch@io.fra-uas.de

**www.frankfurt-university.de/international
www.queensland.hessen.de**

Nicola Veith

Auslandssemester in den USA

Bewerbungsfrist für Fulbright-Reisestipendium endet am 15. Januar

Bachelor- und Masterstudierende, die im Studienjahr 2015/2016 für ein oder zwei Semester im Rahmen eines Austauschprogramms der Frankfurt University of Applied Sciences (FRA-UAS) an einer Partnerhochschule in den USA studieren wollen, können sich noch bis 15. Januar 2015 um ein Fulbright-Reisestipendium bewerben.

Das Stipendium umfasst eine Reisekostenpauschale in Höhe von 1.350 Euro zur Finanzierung der transatlantischen Hin- und Rückreise und eine Nebenkostenpauschale in Höhe von 650 Euro für die Finanzierung der Visa-Gebühren, einer Auslandsreisekrankenversicherung und des Flughafentransfers.

Das Deutsch-Amerikanische Fulbright-Programm basiert auf der visionäre Idee des Senators William Fulbright: die Förderung von gegenseitigem Verständnis zwischen den USA und Deutschland durch akademischen und kulturellen Austausch. Als weltweit größtes und vielfältigstes unter allen Fulbright-Programmen hat das deutsch-amerikanische seit seiner Entstehung im Jahr 1952 mehr als 40.000 Amerikaner und Deutsche gefördert.

Die Stipendienanträge können Studierende bei ihrer Hochschule einreichen. Diese leitet sie an die Fulbright-Kommission weiter.

Information

Bewerbungen eingeschriebener Studierender der Frankfurt UAS sind im International Office bei Friederike Schöfisch (Gebäude 1, Raum 14, schoefisch@io.fra-uas.de) einzureichen.

Die aktuellen Bewerbungsrichtlinien und der Zugang zum Online-Bewerbungsformular sind auf der Fulbright-Internetseite hinterlegt: www.fulbright.de/tousa/stipendien

CAZ

AUS DEM FÖRDERVEREIN

Aktiv engagiert: Prof. Dr. Hannelore Reichardt

Die ehemalige Professorin arbeitete 19 Jahre im Förderverein mit

Nicht nur ihr aktives Engagement im Förderverein der Fachhochschule Frankfurt am Main e. V., den sie unter anderem als Schatzmeisterin unterstützte, zeichnet Prof. Dr. Hannelore Reichardt aus. Sie war zudem auch die erste Dekanin des Fb 2: Informatik und Ingenieurwissenschaften. Ein Studium der Verfahrenstechnik (Apparatewesen) und Angewandten Mechanik legte die Basis für ihre Lehr- und Forschungstätigkeit an der Frankfurt University of Applied Sciences (FRA-UAS). Zwischen 1991 und 2010 prägte die zweifache Mutter die Hochschule mit; „eine wirklich gute Zeit“, wie sie findet.

Frau Reichardt, Sie sind seit Mitte der 90er Jahre Mitglied im Förderverein, haben sich viele Jahre aktiv als Schatzmeisterin beteiligt und auch nach Ihrer Pensionierung die Mitgliedschaft

Engagiert und erfolgreich: Förderverein der Fachhochschule Frankfurt am Main e. V.

Die Frankfurt UAS bietet auf anerkannt hohem Niveau eine Ausbildung, die sich durch gewachsene Verbindungen zur Praxis und hohen Praxisbezug auszeichnet. Intensive Beziehungen zwischen Wirtschaft, Institutionen, Verbänden und Hochschule zu pflegen und ihnen immer wieder neue Impulse im Interesse der Studierenden zu geben ist eine der Aufgaben, der sich der Förderverein in besonderer Weise widmet.

Mitglieder im Förderverein der Fachhochschule Frankfurt am Main e. V. sind natürliche Personen – interessierte und engagierte Bürgerinnen und Bürger – oder Institutionen: Unternehmen, Verbände und staatliche Einrichtungen, die sich aktiv an der Entwicklung der Frankfurt UAS beteiligen wollen.

aufrechterhalten. Warum finden Sie die Arbeit des Fördervereins wichtig?

Der Förderverein hat eine ganz wichtige Rolle in der Vernetzung unserer Hochschule in der Region. Er verknüpft die Vorteile von Innen- und Außensicht und kann so zusätzlich zur Gremienarbeit Prozesse – auch hochschulpolitische – initiieren und begleiten. Diese Außensicht ist beim Selbstoptimierungsprozess einer so komplexen Hochschule unerlässlich.

Welche Bedeutung hat der Förderverein für die Hochschule?

Er fördert und begleitet ganz konkret Projekte. Ganz wichtig aus meiner Sicht sind auch die Analyse und Begleitung hochschulpolitischer Prozesse. Und übrigens: Das erfolgreiche Projekt „fraLine“, bei dem Studierende der Frankfurt UAS IT-Support an Frankfurter Schulen leisten, hat seine Wurzeln auch im Förderverein.

Durch den Förderverein halten Sie Verbindung zur Hochschule und sind immer auf dem Laufenden, was neue Entwicklungen betrifft. Wieso möchten Sie darauf nicht verzichten?

Ich habe 19 Jahre dort gearbeitet, mich eingebracht und durfte ein bisschen mitgestalten. Das verbindet.

Sie waren die erste Dekanin am männlich dominierten Fb 2: Informatik und Ingenieurwissenschaften. Wie waren diese Zeiten?

Spannend und turbulent, aber auch schwierig und anstrengend. Dass auch mal jemand querschießt und eine wichtige Zeit raubt, passiert immer mal. Aber ich war ja nicht allein: Prof. Siegbert Erenkämper, Prof. Wolfgang Magin und ich waren ein tolles Team. Und fast alle Kolleginnen und Kollegen haben sich konstruktiv zum Wohle der Studierenden bei den schwierigen Umgestaltungsprozessen, die damals anstanden, eingebracht.

In Ihrem Amt haben Sie seinerzeit MINT-Initiativen für Frauen gestartet. Wieso erschien Ihnen das notwendig?



Hüterin des Geldes: Als Schatzmeisterin unterstützte Prof. Dr. Hannelore Reichardt viele Jahre die Arbeit des Fördervereins.

Die weibliche Sicht auf Technik und Informatik ist wichtig und auf Dauer unverzichtbar. Aus diesem Grund haben wir die Arbeit mit und an den Schulen intensiviert und das MentorinnenNetzwerk geschaffen. Gerne denke ich an die Technikakademie für junge Damen zurück. Was für ein holperiger Anfang! Sie wurde aber sehr gut angenommen, alle fanden die Versuche, Vorträge und Labore spannend, aber studieren wollten die Mädchen – bis auf Ausnahmen, die sowieso schon wild entschlossen waren – lieber etwas „weiblich Betontes“. Unmittelbarer Erfolg ließ sich in den Anfangszeiten nicht ablesen, aber unterdessen hat sich die Wahrnehmung in der Gesellschaft gewandelt. Zum Glück!

Kontakt

Monika A. Rosenberger, Förderverein der Fachhochschule Frankfurt, Telefon: (069) 1533-2166, E-Mail: foerderverein@fra-uas.de

Infos zum Förderverein: <http://bit.ly/CAZ0414-2>

Die Fragen stellte Daniela Halder-Ballasch, CAZ-Redaktion

<http://www.vmk-verlag.de>

Schnelle Hilfe am Telefon

Callcenter verbessert Erreichbarkeit des Studienbüros

Um die Erreichbarkeit des Studienbüros für Studieninteressierte und Studierende zu verbessern, wurde im Sommer 2014 mit Hilfe der Abteilung Datenverarbeitung ein eigenes Callcenter eingerichtet. Bearbeitungsengpässe konnten so beseitigt werden. Der Einsatz von studentischen Hilfskräften trägt zudem zur inhaltlichen Verbesserung des Serviceangebots bei.

Das Ziel ist erreicht: Beim ersten Anrufversuch kamen 90 % aller Anrufer sofort durch, was eine Steigerung der Erreichbarkeit von über 100 % ausmacht. Das Team aus elf studentischen Hilfskräften beantwortet täglich von 9 bis 16 Fragen zu Studienplatzbewerbung, Einschreibung, Rückmeldungsmodalitäten und Studienorganisation.

Nicht nur den Anrufer(inne)n hilft das Callcenter, sondern auch den Mitarbeiter(inne)n des Studienbüros und anderer Bereiche der Verwaltung. Die Entlastung für das Studienbüro ist deutlich spürbar. Es hat traditionell viel Publikumsverkehr: Studierende kommen, um sich einzuschreiben, Studienbescheinigungen ausdrucken zu lassen und ihre Study-Chips abzuholen. Für die Mitarbeiter/-innen artete es zu einem steten Spagat aus, sich um den Publikumsverkehr zu kümmern und gleichzeitig Anrufe anzunehmen.

„Jetzt können wir uns auf die Anliegen der Studierenden konzentrieren, die zur Sprechstunde ins Studienbüro kommen, ohne ein schlechtes Gewissen gegenüber den vielen



Anlaufstelle: Die studentischen Mitarbeiter/-innen des Studienbüro-Callcenters helfen Anrufern schnell und unkompliziert weiter.



Anrufern zu haben, die vergeblich versuchen, ihre Fragen telefonisch zu klären“, freut sich Karin Heidrich, Mitarbeiterin im Studienbüro. Auch Mitarbeiter/-innen anderer Bereiche spüren einen Rückgang der Anrufe, die früher bei ihnen eingingen, aber eigentlich dem Studienbüro galten. Inzwischen entlastet das Callcenter auch die Zentrale Studienberatung, nimmt deren Anrufe entgegen und vereinbart Beratungstermine.

Im Laufe der ersten Monate wurde deutlich, dass die studentischen Mitarbeiter/-innen im Callcenter auch eine große Unterstützung bei der kontinuierlichen Verbesserung des Studienbüro-Serviceangebots sind. Ihr kritischer und kenntnisreicher Blick auf die Informationsmaterialien und Kommunikationswege zeigt auf, wo zum Beispiel eine zielgruppenspezifischere Darstellung hilfreich sein könnte. Gleichzeitig haben sie einen empathischen Zugang zur Lebenssituation der Studieninteressierten. „Viele Studienbewerber sind sehr unsicher. Das liegt an Falschinformationen, die durch Hören-Sagen in Umlauf gebracht werden. Ihnen hilft ein verständnisvoller Ansprechpartner, der sie abholt und ihnen die Ängste nimmt“, sagt Hafid Amarouch, studentischer Mitarbeiter im Callcenter.

„Es ist schön, wenn man helfen kann“, findet die studentische Mitarbeiterin Viktoria Eck. „Ich höre den Satz ‚Danke, Sie haben mir wirklich sehr geholfen‘ vergleichsweise oft und freue mich darüber. Ich bin manchmal überrascht, wie wenig man tun muss, um den Anrufern weiterzuhel-

fen.“ Was für die Studienbewerber/-innen oft eine große Sorge ist, kann von den Callcenter-Mitarbeiter(inne)n meist recht unkompliziert gelöst werden. Wie im Fall eines Bewerbers, der aus Spanien anreisen wollte, um sich für einen zulassungsbeschränkten Studiengang einzuschreiben, den Flug aber nicht antreten konnte, weil ihm sein Ausweis und Ticket gestohlen worden waren.

„Es war der letzte Tag der Einschreibung, und ich hielt seine Geschichte für eine dumme Ausrede“, erzählt Callcenter-Mitarbeiterin Flora Lembach. „Doch er schickte uns die Diebstahlanzeige der spanischen Polizei per E-Mail. So konnten wir ihm eine Fristverlängerung von drei Tagen geben. Als er drei Tage später im Studienbüro erschien, um sich einzuschreiben, brachte er mir ein Blümchen vorbei und bedankte sich für meine Hilfe. Das war ein tolles Gefühl.“

Kontakt

Callcenter des Studienbüros: Mo-Fr, 9-16 Uhr, Telefon: (069) 1533-3666

Meike Missler



Nachhaltigkeit im Herzen

Prof. Dr. Martina Klärle mit dem Europäischen Solarpreis ausgezeichnet

Klärle, die an der Frankfurt University of Applied Sciences (FRA-UAS) wegweisende Forschungsprojekte zu Landmanagement und Erneuerbaren Energien leitet, nahm die Auszeichnung am 24. November in Rom entgegen. Der Europäische Solarpreis wird verliehen von Eurosolar, der Europäischen Vereinigung für Erneuerbare Energien e. V. Insgesamt wurden acht Europäische Solarpreise in den Kategorien „Städte/Gemeinden, Landkreise, Stadtwerke“, „Industrielle, kommerzielle oder landwirtschaftliche Betriebe/Unternehmen“, „Lokale oder regionale Vereine/Gemeinschaften“, „Transportsysteme“, „Eine-Welt-Zusammenarbeit“, „Sonderpreis für persönliches Engagement“ und „Architektur, Bauen und Stadtentwicklung“, der Bereich, in dem Klärle geehrt wurde, vergeben.



Ausgezeichnet in der Ewigen Stadt: Am 24. November nahm Klärle den Europäischen Solarpreis in Rom von Prof. Dr. Peter Droege, Universität Liechtenstein, entgegen.

Der Preis honoriert seit 1994 jährlich herausragende und beispielhafte Projekte und Initiativen von Kommunen, Unternehmen, lokalen Vereinen, Architekten und Einzelpersonen. Voraussetzung ist die Auszeichnung mit dem Solarpreis im Heimatland. Klärle erhielt den Deutschen Solarpreis 2009 in Karlsruhe für die Entwicklung des Solar-katasters „SUN-AREA“, das vollautomatisch das Potenzial für Solarenergie auf bestehenden Dächern ermittelt. „Mittlerweile gibt es bundesweit für über 500 Städte und Gemeinden ein SUN-AREA-Solardachkataster, welches den Bürgern verlässliche Infor-

mationen über die Eignung ihres Daches und die Wirtschaftlichkeit einer solaren Nutzung bietet“, ergänzt die Preisträgerin.

Preiswürdiges Plusenergiekonzept

Den Europäischen Solarpreis erhält sie für das Projekt „HOF8“. Hier hat Klärle einen alten Bauernhof im Norden von Baden-Württemberg ökologisch und energetisch gesamtanisiert. Das Ergebnis ist ein Plusenergiehof, der mehr Energie produziert, als

in dem dreiteiligen Gebäudekomplex verbraucht wird. Der Strom wird in einer über 500m² großen Photovoltaikanlage produziert, die über drei Dächer verteilt ist. Solar- und Kleinwindanlagen liefern zudem Strom für die eigene Elektrotankstelle, an der alle Mitarbeiter/-innen kostenfrei Energie tanken können. Auch die Wärmeversorgung mittels Grundwasser-Wärmepumpe kommt zu 100 % aus regenerativen Energiequellen.

In dem Bau untergekommen sind Klärles Planungsbüro, eine Hebammenpraxis und zwei seniorenrechtliche Wohnungen. „Wir hatten die Idee, den gesamten Kreislauf des Lebens abzubilden, also geboren werden, arbeiten und alt werden“, so die studierte Vermessungsingenieurin und Umweltwissenschaftlerin. Das Konzept gewann bereits den Deutschen Nachhaltigkeitspreis – eine Initiative der Stiftung Deutscher Nachhaltigkeitspreis e. V. in Zusammenarbeit mit der Bundesregierung, kommunalen Spitzenverbänden, Wirtschaftsvereinigungen, zivilgesellschaftlichen Organisationen und Forschungseinrichtungen. Auch beim Landeswettbewerb „Haus.Häuser.Quartiere“, ausgelobt von der Arbeitsgemeinschaft Baden-Württembergische Bausparkassen und dem Land Baden-Württemberg, konnte HOF8 überzeugen.

Zur Person: Prof. Dr. Martina Klärle

Mit einer Ausbildung zur Vermessungstechnikerin begann Prof. Dr. Martina Klärles Laufbahn. Daran knüpfte sich ein Studium des Vermessungswesens an der Fachhochschule Würzburg mit den Schwerpunkten Photogrammetrie und Bauleitplanung. Nach einer Berufstätigkeit als Vermessungsingenieurin begann Klärle Mitte der 90er Jahre das Aufbaustudium Umweltmonitoring an der Universität Vechta. 1996 gründete sie das Ingenieurbüro Klärle, die heutige Klärle GmbH, mit knapp 20 Mitarbeitern und promovierte 2000 zum Thema Bauleitplanung. Nach Lehraufträgen an der Fachhochschule Würzburg und einer Professur in Osnabrück nahm die Wissenschaftlerin zum Wintersemester 2007 eine Professur für Landmanage-

ment im Studiengang Geoinformatik und Kommunaltechnik am Fb 1: Architektur, Bauingenieurwesen, Geomatik an, dem sie von 2008 bis 2010 als Studiengangsgleiterin vorstand. 2010 wurde sie Prodekanin und 2013 Dekanin des Fachbereichs. Seit 2012 ist sie darüber hinaus geschäftsführende Direktorin des Frankfurter Forschungsinstitut Ffin. Klärle ist verheiratet und Mutter von zwei Kindern im Alter von sieben und elf Jahren. Darüber hinaus engagiert sie sich auch kirchlich. Seit Dezember 2013 ist sie Landessynodalin der evangelischen Landeskirche.

Mehr Infos zu Martina Klärle:
<http://bit.ly/CAZO414-1>

Transfer in die Praxis

Für den Solarpreis vorgeschlagen haben sie ihre Mitarbeiter. „Sie haben alle notwendigen Informationen zusammengestellt

und ohne mein Wissen weggeschickt. Ich habe davon im Vorfeld überhaupt nichts mitbekommen, umso größer war dann die Freude, als ich benachrichtigt wurde.“ Klärle war zu dieser Zeit in Grönland auf einem Klimaschutzsymposium zusammen mit dem Klimaforscher Mojib Latif und den Journalisten Franz Alt und Klaus Lietke, mit denen sie abends auf einem Schiff zwischen Grönland und Neufundland auf ihren Erfolg anstieß.

HOF8 ist nicht Klärles einziges beispielhaftes Praxisprojekt, sondern eines von vielen. Die Wissenschaftlerin überführt ihre Forschungsergebnisse selbst gern zeitnah in die Praxis. „Denn Forschung ist kein Selbstzweck. Es erfüllt mich mit großer Freude und Zufriedenheit, wenn ich selbst den Beweis antreten kann, dass sich die Forschung und Entwicklung gewinnbringend und nachhaltig in den Markt transferieren lässt.“ Sie forscht umfassend zu den Themengebieten flächenschonende Entwicklung des ländlichen Raums und flächenbezogene Potenzialanalysen für Erneuerbare Energien – und setzt das Erforschte mit ihren Mitarbeitern in die Tat um. „Wir sind spezialisiert auf Kommunalplanung, Umweltplanung und Erneuerbare Energien“, erläutert die Forscherin. „Unter anderem planen wir Wiederbelebungen von historischen Ortskernen, erstellen Energiekonzepte, führen Potenzial- und Standortanalysen für die Nutzung von Biomasse, Windkraft und Solarenergie durch – und das immer unter Berücksichtigung von Nachhaltigkeitsaspekten und der Vereinbarkeit von Mensch und Natur.“

Die Basis für ihr Schaffen liefern unter anderem ihre an der Frankfurt UAS entwickelten Verfahren und Analysetools wie das Solardachkataster, „Erneuerbar Komm!“, eine Methode zur automatisierten, ganzheitlichen Potenzialanalyse für Erneuerbare Energien für Kommunen, Landkreise und Regionen sowie „WINDAREA“, mit dem Standortanalysen für Windkraftanlagen durchgeführt werden können. „Im Moment umtreiben mich die alarmierenden Klimaschutzfragen und der damit verbundene CO₂-Austoß“, gibt Klärle Einblick in künftige Forschungsthemen. „Da gibt es viel zu tun, nicht nur wissenschaftlich.“

CAZ

„Auszeichnungen verleihen Wissenschaftlern Flügel“

Drei Fragen an Preisträgerin Prof. Dr. Martina Klärle

Prof. Klärle, herzlichen Glückwunsch zu dieser Auszeichnung! Was bedeutet sie Ihnen?

Der Preis bedeutet mir sehr viel. Auszeichnungen verleihen Wissenschaftlern Flügel. Wenn die Gesellschaft die Leistung eines Wissenschaftlers für eine jahrelange Arbeit anerkennt, dann vergisst man auch die vielen Rückschläge und die zeitintensive Arbeit und bekommt die Bestätigung, dass es sich lohnt, an einer Sache dran zu bleiben. Fünf Jahre nach dem Deutschen Solarpreis nun auch den Europäischen Solarpreis bekommen zu haben erfüllt mich natürlich einerseits mit Stolz, andererseits gibt es mir den nötigen Schwung, mich weiter für die Erneuerbaren einzusetzen.

Eine Wissenschaftlerin und Professorin wie Sie ist natürlich ein Geschenk für die Frankfurt UAS. Was ist das Besondere an dieser Hochschule, das Sie bewegt, hier zu lehren und zu forschen?

Sie ist eine offene Hochschule, hier können Wissenschaftler ihr Profil frei entwickeln. In unserem forschungsstarken Bereich nachhaltiges Planen und Bauen haben wir eine Vielzahl von Kollegen, die sich gegenseitig befruchten. Das FFin (Frankfurter Forschungsinstitut für Architektur, Bauingenieurwesen, Geomatik) an unserer Hochschule ist für mich eine gute Plattform, solche zukunftsfähigen Technologien wie die konsequente Nutzung der Solarenergie technologisch weiterzuentwickeln.

Verraten Sie uns, welche Forschungsfragen Sie im kommenden Jahr angehen werden?



Gefragte Expertin: Prof. Dr. Martina Klärle ist nicht nur eine profilierte Forscherin, sondern auch Dekanin des Fb 1: Architektur, Bauingenieurwesen, Geomatik und Geschäftsführende Direktorin des Frankfurter Forschungsinstituts für Architektur, Bauingenieurwesen, Geomatik (FFin) an der Frankfurt UAS.

Ich habe viele Forschungsideen, die meisten befinden sich an der Schnittstelle von Landmanagement und Erneuerbaren Energien unter Nutzung von Geobasis- und Geofachdaten. Welche ich realisieren kann, hängt natürlich davon ab, welche Forschungsanträge tatsächlich bewilligt werden. Manchmal kommt mir eine Idee ganz plötzlich. Ich träume davon, nehme das Thema in jede Lebenslage mit, ob in den Vorlesungen, in Fachgesprächen, beim Spielen mit meinen Kindern oder beim sonntäglichen Kirchengang – und nicht selten begleiten mich die Forschungsfragen wieder bis in den Schlaf.

Die Fragen stellte Daniela Halder-Ballasch, CAZ-Redaktion



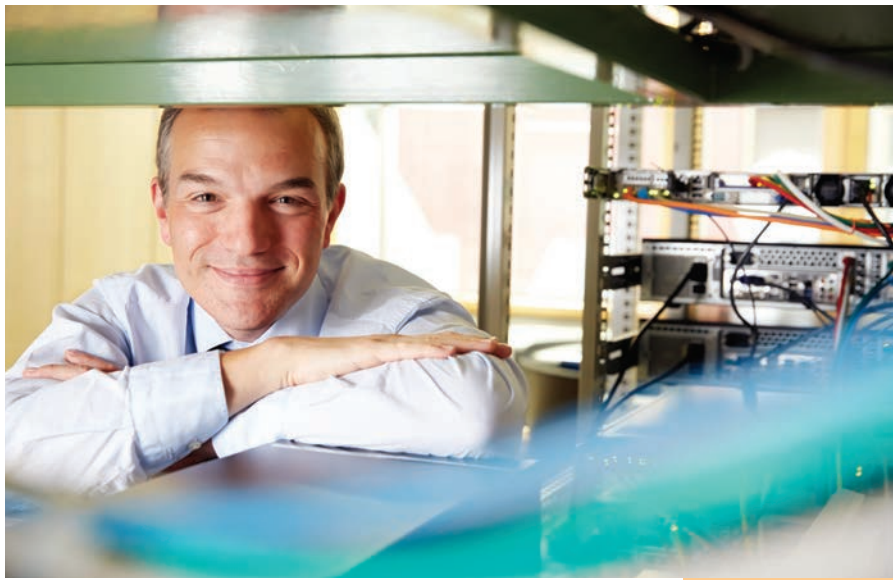
Finden Sie uns auf Facebook
www.facebook.com/vmkverlag



Keine Chance für Hacker und Viren

Prof. Dr. Martin Kappes erhält Innovationspreis

IT-Sicherheit und Datenschutz werden immer wichtiger, denn Cyber-Angriffe, Geheimdienst- und Wirtschaftsspionage verunsichern Unternehmen. Es drohen erhebliche finanzielle Schäden durch Verlust von Daten, Produktionsausfälle oder Wettbewerbsnachteile. Ein ausgewiesener Experte zum Thema IT-Sicherheit ist Prof. Dr. Martin Kappes, der am 18. November den Innovationspreis des Fördervereins der Fachhochschule Frankfurt e. V. für besondere Forschungs- und Transferleistungen erhielt. Der Professor und Forscher der Frankfurt University of Applied Sciences (FRA-UAS) zeichnet für zahlreiche Forschungsprojekte mit einem eingeworbenen Gesamtvolumen in Höhe von 1.840.000 Euro verantwortlich. Zudem engagiert er sich auch in Hochschulgremien sowie als IT-Sicherheitsbeauftragter der Frankfurt UAS.



Innovative Ideen für mehr Sicherheit: Prof. Dr. Martin Kappes arbeitet daran, Computernetzwerke gegen Angriffe von Viren und Hackern zu schützen.

Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) bilden die stärkste Technologiebranche in Hessen. Mit rund 10.000 IKT-Unternehmen hat das Bundesland mehr als das Silicon Valley. 120.000 Menschen arbeiten in der hiesigen Branche und erwirtschaften mit rund 39 Milliarden Euro jährlich ca. 13 Prozent der deutschen IKT-Umsätze. Um diese Technologien zu schützen, braucht es Lösungen für mehr IT-

Sicherheit. Diese Konzepte entwickelt und erprobt Kappes mit der von ihm geleiteten Forschungsgruppe für Netzwerksicherheit. Dabei umfasst sein Forschungsfeld hochaktuelle Themen rund um IT-Sicherheit, etwa Netzwerk- und Systemsicherheit, Sicherheitsorganisation, -bewertung und -management sowie die Zuverlässigkeit und Verfügbarkeit komplexer Systeme.

Forschung mit praktischem Nutzen

Kappes ist ein umtriebiger Wissenschaftler. Seit 2005 ist er an der Frankfurt UAS und hat bislang neun Forschungs-, Entwicklungs- und Transferprojekte durchgeführt. Seine Vorhaben sind dadurch gekennzeichnet, dass sie überwiegend auf der Grundlage von Begutachtungsverfahren bewilligt wurden. Die Förderprogramme des Bundes und des Landes, aus denen seine Projekte gefördert werden, haben zudem eine hohe Reputation. „Ich kam an die Frankfurt UAS, weil ich nicht nur gute Forschung machen, sondern relevante Ergebnisse erzielen und in die Praxis umsetzen wollte“, so Kappes. Hier wird Forschung nicht zum Selbstzweck betrieben, sondern muss zu praktischem Nutzen führen. Das hat mich überzeugt.“

Um seine Forschungsaktivitäten weiter zu professionalisieren, hat Kappes mit sechs weiteren Professor(inn)en vom Fb 2: Informatik und Ingenieurwissenschaften Anfang 2014 das Kompetenzzentrum Netzwerke und verteilte Systeme gegründet. „Das Themenfeld IT ist sehr komplex, und wir haben an der Frankfurt UAS Experten zu sehr vielen Themen aus dem Bereich. Im Kompetenzzentrum können wir unsere Expertise und Aktivitäten bündeln und noch sichtbarer machen“, unterstreicht der Professor für Informatik, insbesondere Rechnernetze und Betriebssysteme. Geplant sind auch gemeinsame Forschungsprojekte. Durch die bessere Vernetzung und Abstimmung untereinander wird das

Zur Person: Prof. Dr. Martin Kappes

Prof. Dr. Martin Kappes wurde 1970 in Frankfurt geboren, studierte in Frankfurt und an der Fernuniversität Hagen Informatik und Betriebswirtschaft und promovierte 2000 im Fach Informatik zum Thema „Bracketed Contextual Grammars“ an der Goethe-Universität. Während seiner Promotion arbeitete der 44-Jährige mit diversen internationalen Forschungseinrichtungen und Universitäten zusammen, so auch mit den Bell Labs in Murray Hill, New Jersey, heute Avaya Labs Research, und wechselte nach seiner Promotion ganz in die dortige Forschungsgruppe, wo er an Netzwerk- und Sicherheitstechnologien der nächsten und übernächsten Generation forschte. Neben umfangreichen Veröffentlichungen und einigen Patenten fanden seine Forschungsergebnisse vor allem auch Eingang in die Produkte des Unterneh-

mens. 2004 begann er eine Tätigkeit in der Industrieforschung bei den DoCoMo Eurolabs in München, bevor er knapp ein Jahr später dem Ruf an die Frankfurt University folgte. Hier war Kappes drei Jahre Studiendekan, ist Studiengangsleiter des Studiengangs Computer Science an der Vietnamesische German University, mit der die Frankfurt UAS eine enge Kooperation verbindet, und stellvertretender Studiengangsleiter des Studiengangs Informatik. Darüber hinaus leitet er die Forschungsgruppe für Netzwerksicherheit, Informationssicherheit und Datenschutz am Fb 2: Informatik und Ingenieurwissenschaften, ist Direktor des Zentrums für Logistik, Mobilität und Nachhaltigkeit und stellvertretender Geschäftsführender Direktor des Instituts für professionelle Anwendungen in der Informatik.

Schwerpunktthema weiter vorangebracht und bessere Resultate erzielt. „Perspektivisch hoffen wir darauf, auch Forschungsvorhaben in größerem Umfang zu akquirieren, als es für Fachhochschulen üblich ist.“

Vor seinem Ruf an die Frankfurt UAS forschte Kappes in den Entwicklungszentren führender Industrieunternehmen in München und den USA an Netzwerk- und Sicherheitstechnologien der nächsten und übernächsten Generation. Noch heute berät er Unternehmen in Fragen der IT-Sicherheit und des IT-Sicherheitsmanagements und führt Sicherheitsreviews und maßgeschneiderte Schulungs- und Weiterbildungsangebote durch.

Bewusstsein für Sicherheitskonzepte fördern

Um Menschen für das Thema IT-Sicherheit zu sensibilisieren, macht er sogenannte Live Hackings, etwa bei der IT-Messe CeBIT, wo er regelmäßig mit einem Exponat vertreten ist. Am Beispiel von Firmen-Netzwerken oder Online-Banking führt Kappes dabei vor Augen, welche Bedrohungen es im Bereich IT-Sicherheit gibt und was passiert, wenn ein Rechner gehackt wird. „Es kann so schnell passieren, durch Klicken auf einen falschen Weblink Schadsoftware auf den Computer zu laden. Das ist keine abstrakte, sondern eine sehr konkrete Bedrohung. Durch die Live Hackings machen wir die Gefahr greifbar, versuchen, das Bewusstsein für die Notwendigkeit von Sicherheitskonzepten zu fördern, und zeigen, was man tun kann, um solche Angriffe zu erschweren und unmöglich zu machen.“

Bei all seinen Forschungsprojekten und anderen Aktivitäten ist Kappes auch die Lehre und die Arbeit mit Studierenden wichtig. „Meine Forschungsaktivitäten sind untrennbar mit meiner Lehre verzahnt“, so der Professor. „Ich sehe sie als Fortsetzung meiner Lehre, und die Ergebnisse fließen wiederum direkt in die Lehre ein.“ Zudem geben Forschungsfragen auch immer wieder Anlass für Praxisprojekte in seinen Seminaren, bei denen Studierende Berufspraxis sammeln und mit kooperierenden Unternehmen wie der Fraport AG oder dem BSI – Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik in Kontakt kommen können. „In meiner Forschungsgruppe arbeiten ausschließlich Studierende und Absolventen unserer Hochschule, denen ich gerne die Möglichkeit biete, ihre wissenschaftliche Karriere anzugehen und auch zu promovieren.“

Internationale Kontakte führen zu kooperativen Promotions

Weil Kappes über hervorragende Kontakte zur Universität Cádiz verfügt, bietet er

seinen Projektmitarbeiter(inne)n sogar die Möglichkeit, im Rahmen einer kooperativen Promotion den Dokortitel in Spanien zu erwerben. Zwei Kandidaten sind derzeit in kooperativen Promotionsverfahren. Basis dieser Zusammenarbeit ist ein formales kooperatives Promotionsabkommen, das auf Kappes Initiative hin geschlossen wurde. Auch in Forschungsfragen arbeiten beide Partner zusammen: „Wir entwickeln zusammen Ideen für die Verarbeitung und Analyse von Informationen im Bereich Netzwerk- und IT-Sicherheit. Und es gibt einen regelmäßigen Austausch von Wissenschaftlern. Geplant ist, die Kooperation nicht nur fortzusetzen, sondern weiter auszubauen, etwa durch weitere kooperative Promotionsverfahren und gemeinsame Forschungsprojekte.“

Er ist aber nicht nur weit überdurchschnittlich engagiert in Lehre, Forschung und Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses. „Das Wirken von Martin Kappes ist sowohl für die Hochschule insgesamt als auch für die Studierenden und Kooperationspartner des Fachbereichs gleichermaßen von großer Bedeutung“, betont Hochschul-Präsident Prof. Dr. Frank E.P. Dievernich. „Er engagiert sich auch

Innovationspreis des Fördervereins

Der Innovationspreis des Fördervereins der Fachhochschule Frankfurt am Main e. V. wird an Professorinnen und Professoren, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Frankfurt UAS verliehen, die sich durch außergewöhnliches Engagement in einem der folgenden Bereiche auszeichnen: für herausragende Leistungen in Lehre und Weiterbildung, in Forschung/Entwicklung/Transfer oder bei der Entwicklung der Fachhochschule und der Umsetzung des Leitbildes. Über die Vergabe des Preises entscheidet eine vom Vorstand des Fördervereins für jeweils vier Jahre bestellte Jury. Sie besteht aus Mitgliedern des Fördervereins und Vertreter(inne)n der Hochschule sowie des Allgemeinen Studierendenausschusses (AStA) der Frankfurt UAS.

www.frankfurt-university.de/foerderverein

Brückenbau Schlüsselfertig-Bau PPP-Projektentwicklung
Ingenieur Hochbau Spezialtiefbau Bauwerkssanierung

ADAM HÖRNIG

BAUGESSELLSCHAFT mbH & Co.KG



Innovation
im Eisenbahnbrückenbau

Die ADAM HÖRNIG Baugesellschaft
erhält zum dritten mal
den Deutschen Brückenbaupreis

2014 Gänsebachtalbrücke
2012 Scherkondetalbrücke
2006 Talbrücke Wilde Gera

Magnolienweg 5 Telefon (06021) 844-0 info@hoernig.de
63741 Aschaffenburg Telefax (06021) 844-2 00 www.hoernig.de

intensiv in den Gremien der Hochschule.“ Kappes trage als IT-Sicherheitsbeauftragter der Frankfurt UAS maßgeblich zur Gewährleistung von hohen Sicherheits- und Datenschutzstands im IT-Bereich bei. Als solcher prüft er den Status quo und mögliche Verbesserungen und sorgt dafür, dass die IT-Sicherheit bei großen IT-Projekten

auf der Tagesordnung steht. Er habe sich gefreut, als man ihm das Amt angeboten hat, erzählt Kappes, denn es sei ihm ein Anliegen, das Thema auch hier voranzutreiben. „Wenn ich schon Expertise auf dem Gebiet habe, dann möchte ich diese auch gern in der eigenen Institution einbringen.“

Kontakt

Monika Rosenberger, Geschäftsführung Förderverein, Telefon: (069) 1533-2166, E-Mail: rosenberger@kom.fra-uas.de

CAZ

„Wir bieten Firmen Innovationen“

Drei Fragen an den Preisträger

Prof. Kappes, Sie wurden mit dem Innovationspreis für besondere Forschungs- und Transferleistungen geehrt. Was bedeutet Ihnen diese Auszeichnung?

Ich freue mich sehr darüber, denn sie zeigt, dass die Arbeit, die meine Forschungsgruppe und ich in den letzten Jahren gemacht haben, an der Hochschule nicht unbemerkt geblieben ist. Ich sehe den Preis weniger als Auszeichnung an mich, sondern eher als Auszeichnung der gesamten Forschungsgruppe einschließlich meiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Denn ohne ihre Leistung wäre das alles gar nicht möglich gewesen, was wir bis jetzt erreicht haben.

Sie führen verschiedene umfangreiche Forschungsprojekte zum Thema IT-Sicherheit durch. Woher kommt Ihr spezifisches Interesse für dieses Thema?

Es ist ein spannendes und komplexes Feld und wurde im letzten Jahrzehnt immer wichtiger, vor allem für Unternehmen und andere Institutionen. In meinen Augen ist es eines der wichtigsten Themen in der IT überhaupt, denn ist sie nicht gesichert, kann das schwerwiegende, ja sogar existenzbedrohende Folgen haben. Zudem ist es ein Feld, in dem Forschung und ihre Anwendung eng zusammengehen. Die Lösungen, die wir entwickeln, werden oft direkt in die Praxis umgesetzt, das macht es natürlich noch reizvoller, daran zu

arbeiten. Wir bieten Firmen Innovationen, und sie nehmen sie sehr dankbar auf.

Was wollen Sie in Ihrer Zeit an der Frankfurt UAS noch erreichen?

Die Hochschullandschaft und vor allem die Rolle der Fachhochschulen sind kontinuierlich im Wandel. Forschung und Promotionsmöglichkeiten werden für sie immer wichtiger. Ich möchte gern dazu beitragen, dass sich unsere Hochschule in diesen beiden Punkten weiterentwickelt. Wir haben hier schon viel geschafft, aber es geht noch mehr. Ich will unseren Absolventen verstärkt die Möglichkeit bieten, eine wissenschaftliche Karriere einzuschlagen.

Die Fragen stellte Daniela Halder-Ballasch, CAZ-Redaktion

Von der Familienhilfe zur Mordermittlung

FRA-UAS-Absolvent und Krimischreiber Daniel Holbe gab eine Lesung an seiner alten Hochschule

Eine Studentin, die grausam gequält und ermordet wurde, ein Tatort, an dem ein berühmter Song gespielt wird, ein Mörder, der vor nichts zurückschreckt – schaurig und spannend war Holbes Lesung aus „Todesmelodie“ am 25. November in der Frankfurt University of Applied Sciences (FRA-UAS). Der Krimiautor gab an der Hochschule, an der er „ein erfolgreiches und ein abgebrochenes Studium absolviert“ hat, eine Kostprobe seines schreiberischen Könnens.

Eigentlich wollte sich der gelernte Erzieher gerade ans Formulieren seiner Masterthesis machen. Doch dann kam im Herbst 2011 der Anruf vom Verlag Droemer-Knaur. Ob er Interesse habe, die Arbeit des verstorbenen Andreas Franz fortzuführen und dessen Buch

„Todesmelodie“ um die Frankfurter Kommissarin Julia Durant zu Ende zu schreiben, wurde er gefragt, und sagte zu – eine Wendung in seinem Werdegang, wie sie einem seiner Krimis entsprungen sein könnte. Seitdem schreibt Daniel Holbe hauptberuflich über Blutrünstiges.

© FirePic, München



Dem Düsternen auf der Spur: Daniel Holbe nutzte die Bibliothek der Frankfurt UAS als Arbeitsplatz und Materialarchiv für seine ersten Kriminalromane.

Bevor er zum Studierenden an die Frankfurt UAS kam, war der 38-Jährige schon

als Erzieher im Kinderheimen und bei der Familienhilfe tätig. „Ich wollte mit dem

Studium meinen Horizont erweitern und ein wenig mehr an Grundlagen, Theorie und Konzepten lernen“, so der Schriftsteller. Sein Studium begann er im Sommersemester 2006. „Da war ich allerdings beruflich noch so stark eingebunden, dass ich es schon nach der ersten Woche auf Eis legte.“ Einen Neustart wagte er im Wintersemester 2006 und Anfang 2010 schloss er das Studium erfolgreich ab. Im gleichen Jahr schrieb er sich für den Masterstudiengang Forschung in der Sozialen Arbeit ein. „Arbeiten und Studieren parallel hatte sich mittlerweile auch gut eingespielt, aber dann kam ‚Todesmelodie‘ und ich brach ab.“

Der Abbruch sei keineswegs eine Herzensentscheidung gewesen. Sein erstes Buch habe er noch während des Studiums geschrieben, aber die Arbeit an Andreas Franz' Vermächtnis habe seine hundertprozentige Aufmerksamkeit erfordert. „Recherche, Hineinarbeiten, Weiterentwickeln und danach von Grund auf noch ein Nachfolgebuch zu entwickeln, da musste ich mich entscheiden, denn es ging nur eines von beidem. Aber

ich sage nicht, dass diese Tür für immer geschlossen ist.“ Immerhin schrieb er Teile des Buchs in der Bibliothek. „Beim Tippen meiner ersten Krimis war ich ja noch immatrikuliert. Ob es nun aus den Seminaren oder konkreten Fällen der Praxis stammt: Dieses Berufsfeld hielt und hält nicht wenige Elemente für meine Krimis bereit.“ So seien einige Erinnerungen an seine Tätigkeit als Sozialarbeiter beklemmender als das, was er schreibt. „Stichwort Kinderschutz oder häusliche Gewalt. Die Realität ist oft düsterer als das, worüber wir Krimiautoren schreiben. Immer ist das vorwiegend Unterhaltungsliteratur.“

Fast ausschließlich positive Erinnerungen hat Holbe, der mit seiner Familie in der Wetterau unweit von Frankfurt lebt, an sein Studium. „Es war eine sehr anstrengende, aber auch ungemein bereichernde Zeit. Meine Frau und ich studierten gemeinsam, bei der mündlichen Prüfung quakte schließlich unser drei Wochen alter Sohn auf dem Gang.“ Sogar Kontakt zu alten Kommilitonen hat er hin und wieder – und zu alten Kollegen,

denn Holbe arbeitete während des Studiums zwei Jahre beim Evaluationservice EvaS der Hochschule. Auch deshalb freute er sich sehr, zur Lesung an seine alte Hochschule zurückzukehren.

Nach „Todesmelodie“ und zwei weiteren Krimis um die Frankfurter Polizistin Julia Durant war „Giftspur“ Daniel Holbes erster eigenständiger Kriminalroman, in dem er die hessischen Ermittler Sabine Kaufmann und Ralph Angersbach einführt. Derzeit arbeitet er an „Schwarzer Mann“, dem zweiten Band der Reihe. Dass es in dem Krimi nicht bluttriefend und düster zugeht, verrät er schon mal, auch wenn der titelgebende schwarze Mann der Kommissarin und dem Kommissar ganz schön zu schaffen machen wird. Mehr lässt er sich nicht in die Karten schauen. „Ob die Frankfurt University eine Rolle spielen wird, nun – lassen Sie sich überraschen!“

CAZ

Über das Diplom zum Doktor-Titel

Armin Lehmann promovierte im Bereich Telekommunikationsnetze

Die Frage nach dem Promotionsrecht für Fachhochschulen rückt auch für die Frankfurt University of Applied Sciences (FRA-UAS) mehr und mehr in den Fokus. Denn der wissenschaftliche Nachwuchs meldet zunehmend Bedarf an, die begonnene Karriere an der eigenen Hochschule fortzusetzen. Über kooperative Promotionsabkommen mit anderen Hochschulen ist es der Frankfurt University möglich, Promovenden zu beschäftigen. Ein Beispiel für eine gelungene internationale Zusammenarbeit ist FRA-UAS-Absolvent Arne Lehmann, der in Frankfurt und an der University of Plymouth promoviert hat.

Sein PhD-Studium im Bereich Computer Sciences hat Lehmann zum großen Teil in Frankfurt absolviert, unter der Obhut von Prof. Ulrich Trick, Leiter der Forschungsgruppe für Telekommunikationsnetze am Fb 2: Informatik und Ingenieurwissenschaften, und Prof. Woldemar Fuhrmann (Hochschule Darmstadt). Zwei Mal im Jahr traf er sich mit seinem englischen Supervisor, Dr. Bogdan Ghita, zum persönlichen Gespräch, um die Fortschritte seiner Doktorarbeit zum Thema „Service Composition based on SIP Peer-to-peer Networks“ zu besprechen. „Seit August 2014 habe ich nun meinen Titel PhD,

also Doctor of Philosophy, für Informatik in der Tasche“, berichtet er lächelnd.

Studierte hat Lehmann von 2001 bis 2006 Elektrotechnik an der Frankfurt UAS, unter anderem bei Prof. Trick. Dieser betreute seine Diplomarbeit mit dem Titel „Entwicklung eines SIP Application Servers“, die sich mit Servern beschäftigt, mit denen man technisch hoch entwickelte Dienste für zukünftige Telekommunikationsnetze bereitstellen kann. Nach dem Diplom folgte ein erster Ausflug in die berufliche Praxis: Mit zwei Designer-Kollegen gründete Lehmann ein Start-up-Unternehmen zur Weiterentwicklung von LED-Beleuchtungen an der Hochschule Anhalt. Obwohl die drei Existenzgründer 2006 beim jährlichen Designwettbewerb mit dem „iF DESIGN AWARD“ des Vereins iF Industrie Forum Design e. V. in Hannover ausgezeichnet wurden, scheiterte das Projekt wegen zu knapper Förderungsmitel.

2007 kehrte der Elektrotechniker an die Frankfurt UAS zurück und arbeitet hier nach wie vor als wissenschaftlicher Mitarbeiter in Tricks Forschungsgruppe, wo er in verschiedene Projekte eingebunden ist. Trick war es auch, der ihn ermunterte, sich an der University of Plymouth als Doktorand zu bewerben. Derzeit engagiert sich Leh-



Gutes Beispiel: Armin Lehmann promovierte an der Frankfurt UAS und der University of Plymouth in Großbritannien.

mann verstärkt in der Lehre. Er unterstützt Studierende durch intensive Betreuung bei ihren Labor-, Projekt- und Abschlussarbeiten. Darüber hinaus unterrichtet er an der Hochschule Rhein-Main im Bereich Telekommunikationssysteme. „Ich würde gern in der Forschung bleiben“, so Lehmann über seine Zukunftspläne. „Aber es ist heute sehr schwer – jenseits von Projekt- oder Zeitverträgen –, auf Dauer an einer Hochschule unterzukommen.“

Rita Orgel

Kindern und Jugendlichen eine Plattform geben

FRA-UAS-Student Tarek Tony engagierte sich als Stadtteilbotschafter / Bewerbungsphase läuft

Dass sich Fleiß und ehrenamtliches Engagement lohnen, weiß Tarek Tony. Der Maschinenbauabsolvent wurde im Frühjahr 2014 vom Förderverein der Fachhochschule Frankfurt e. V. mit dem Absolventenpreis ausgezeichnet, der gute Studienleistungen und Engagement in der Hochschule honoriert. 2013 wurde er Stadtteilbotschafter für den Frankfurter Stadtteil Riederwald. Das Ehrenamtsstipendium wird alle zwei Jahre von der Stiftung Polytechnische Gesellschaft vergeben und fördert eigene gemeinnützige Projekte junger Leute; der Bewerbungsschluss für die nächste Programmrunde läuft noch bis 16. Januar.

Tony organisiert als Stadtteilbotschafter das Projekt „Lass Dampf ab! – Das Boxcamp“. Er bringt Jungen und Mädchen das Boxen als Methode zum Abbau von Stress, Frust und Aggressionen näher. Mit dem kostenlosen Sportangebot unterstützt er sozial schwache Kinder und trägt zur Integration jugendlicher Migrant(inn)en bei. Den Sport übt der 25-Jährige selbst seit vielen Jahren aus. „Boxen ist für mich seelische und geistige Stärkung“, sagt er, „das wollte ich den Kids weitergeben.“ Es sei keine reine Kampfsportart, die aggressiv mache, im Gegenteil. „Man kann dabei seine Aggressionen abbauen, das Selbstvertrauen stärken und den Bewegungsdrang ausleben. Außerdem lehrt es Disziplin und Körperbeherrschung. So können angestaute Energien und Kampfgeist im Ring und nicht auf der Straße herausgelassen werden.“

Seine Idee für ein soziales Projekt entstand beim Beobachten von Kindern in seinem Stadtteil. „Mir ist aufgefallen, dass sich ihre Verhaltensweisen stark verändert haben.

Früher haben Kinder draußen auf der Straße oder auf dem Bolzplatz gespielt, heute haben die Medien und der zunehmende Bewegungsmangel großen Einfluss auf Kinder.“ Durch einen ehemaligen Klassenkameraden, der selbst Stadtteilbotschafter war, kam Tony auf die Idee, sich für das Stipendium zu bewerben und ein Projekt für Kinder zu realisieren. Sein Bruder, ein Erzieher, half ihm bei der Umsetzung. Die Stiftung Polytechnische Gesellschaft unterstützte seine Idee finanziell mit 3.000 Euro für den Kauf von Boxhandschuhen und sonstiger Trainingsausrüstung. Das Stipendium umfasste zudem Workshops und Seminare zu Themen wie Projektmanagement und Kommunikationsstrategien.

Auch an der Frankfurt UAS hat sich Tony eingebracht, was ihm die Auszeichnung mit dem Absolventenpreis für hervorragende Studienleistungen und ehrenamtliches Engagement des Fördervereins der Hochschule einbrachte. Im Bachelorstudium Maschinenbau am Fb 2: Informatik und Ingenieurwissenschaften überzeugte er mit der Abschlussarbeit „Elektromobilität in Ballungsräumen“, die sich mit der Fragestellung beschäftigt, ob eine Elektrifizierung von Taxifahrzeugen in Frankfurt sinnvoll



© Stiftung Polytechnische Gesellschaft / Jürgen Lecher

Vorbild sein: Mit seinem Boxcamp-Projekt will FRA-UAS-Absolvent Tarek Tony (l.) Kindern und Jugendlichen Werte wie Disziplin und Respekt vermitteln.

ist. Deren Ergebnisse unterstützen das Forschungsprojekt „Frankfurter E-Taxi“ am Fb 2, das sich mit der Nutzungskonzeption von elektrisch betriebenen Taxis in Frankfurt auseinandersetzt und in naher Zukunft ein eigenes Fahrzeug im Alltag erproben will. Das Projekt begleitet Tony auch derzeit während seines Masterstudiums im Fach Wirtschaftsingenieurwesen an der Frankfurt UAS.

Schon in der Realschule engagierte sich Tony als Klassensprecher, in der Oberstufe war er Stufensprecher. Mittlerweile ist er seit mehr als sechs Semestern in Gremien der Hochschule tätig und ein gewähltes Mitglied des Wahlausschusses, dazu noch Studiengangssprecher im Fach Wirtschaftsingenieurwesen. Sein Wille, sich für andere einzusetzen, stammt aus der Kindheit. Als der gebürtige Ägypter nach Deutschland kam, musste er viele Probleme bewältigen, die ihn sehr belasteten. „Ich habe mir jemanden gewünscht, der mich dabei unterstützt. So beschloss ich später, anderen zu helfen und Kindern und Jugendlichen eine Plattform zu geben.“ Mit seinem Boxcamp hat er das geschafft, und das nicht nur für die Dauer des Stipendiums. Aufgrund vieler positiver Rückmeldungen, unter anderem von Eltern und Kindern, hat sich Tony zum Ziel gesteckt, das Camp in Grundschulen und Trainingscamps in den Schulferien zu etablieren und damit noch mehr Kinder und Jugendliche zu erreichen.

Gemeinnütziges Engagement lohnt sich!

Das 18-monatige Ehrenamtsstipendium der Stiftung Polytechnische Gesellschaft wendet sich an 15- bis 27-Jährige, die sich für ihren Stadtteil einsetzen möchten. Es ermöglicht den jungen Frauen und Männern, ihr Projekt in ihrem Stadtteil zu realisieren. Egal ob Einkaufsservice für Senioren, ein Film über den Stadtteil, ein Rhetorikkurs an Schulen oder Ferienspiele für Kinder, was zählt, sind eine gute Idee für Frankfurt und der Wille, sich zu engagieren.

Sie studieren an der Frankfurt UAS und engagieren sich ehrenamtlich? Dann bewerben Sie sich bis 16. Januar für das Programm Stadtteilbotschafter unter:

Stiftung Polytechnische Gesellschaft
Frankfurt am Main, Stadtteilbotschafter,
Untermainanlage 5, 60329 Frankfurt am
Main oder per E-Mail an Konrad Dorenkamp,
dorenkamp@sptg.de

www.stadtteilbotschafter.de

Wenn Eltern für ihr Baby einkaufen

Abschlussarbeit im Bereich Frauen- und Geschlechterforschung am gFFZ ausgezeichnet

Die Bachelorarbeit mit dem Titel „Wenn Eltern für ihr Baby einkaufen. Eine ethnografische Untersuchung zu vorgeburtlichen Elternschaftspraxen“ zum Thema Baby-Kommerz, einem bislang kaum erforschten sozialwissenschaftlichen Feld, wurde als beste Abschlussarbeit ihres Jahrgangs im Bereich Frauen- und Geschlechterforschung mit dem Henriette-Fürth-Preis des Gender- und Frauenforschungszentrums der Hessischen Hochschulen (gFFZ) ausgezeichnet.

Zentrale Fragestellung der preisgekrönten Arbeit: Wie stellen sich Elternschaft und Geschlechterunterschiede bei werdenden Eltern an Orten des Konsums von Babyausstattungsprodukten her? Dazu betrieben Preisträgerin Sonja Urban, Absolventin des Bachelorstudiengangs Soziale Arbeit der Frankfurt University of Applied Sciences (FRA-UAS), und ihre Kommilitonin Kerstin Schlesinger umfangreiche Feldforschungen in Geschäften für Säuglings- und Kleinkindausstattung sowie auf Flohmärkten, auf denen gebrauchtes Baby-Equipment verkauft wird.

Das Ergebnis: Der gemeinsame elterliche Einkauf für das kommende Kind ist sehr verbreitet und normal. Diese Tätigkeit ist ein Paarprojekt, oftmals noch unterstützt durch weitere Personen wie beispielsweise die Großeltern. Auch wenn sich hierbei typische Geschlechterasymmetrien nicht unbedingt klar und eindeutig zeigen und die jeweiligen Paarkonstellationen vielfältig sind, lassen sich zumindest gewisse Indizien für eine stärkere Expertisierung der Frauen ausmachen. Die werdenden Mütter wissen tendenziell besser Bescheid über Baby-

Requisiten sowie Ausstattungserfordernisse und dominieren damit die Einkaufssituation.

Ein weiterer Aspekt der Arbeit beleuchtete die Bedeutung des Themas Sicherheit für werdende Eltern. Hier wird differenziert dokumentiert, welche Gefährdungsängste die Freude auf das kommende Baby beeinflussen können und wie kommerzielle Angebote diese Ängste aufgreifen: moderne Elternverantwortung spiegelt sich im Warenkonsum wider, „gute Eltern“ zeichnen sich dadurch aus, dass sie kaufen „müssen“. Diese Care-Aufgabe wird von Müttern und Vätern übernommen, wobei sich ein – wenn auch nicht dramatischer (und überraschender) – mütterlicher Kompetenzvorsprung und damit verbundener Dominanzanspruch abzeichnet. Insgesamt lässt sich der Babyausstattungskommerz jedoch durchaus als Ort der Inszenierung egalisierter Elternschaft bezeichnen.

Die von Prof. Dr. Lotte Rose und Prof. Dr. Christine Huth-Hildebrandt am Fb 4: Soziale Arbeit und Gesundheit betreute Arbeit entstand im Rahmen eines Projekts von Prof. Dr. Lotte Rose und Dr. Rhea Seehaus, das sich der „Statuspassage Elternschaft. Zur Herstellung geschlechtsspezifischer Ungleichheiten in den pränatalen Praxen von Müttern und Vätern“ widmet und durch das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst gefördert wird. Das Projekt wird seit 2013 im gFFZ durchgeführt und untersucht die Frage, mit welchen Praktiken sich Mütter und Väter in der Zeit der Schwangerschaft auf ihr Elternwerden einrichten und wie sie von den Natalitätsinstitutionen wie Geburtskliniken und Vorbereitungskursen als Mütter und Väter angesprochen werden. Der vom gFFZ verliehene Henriette-Fürth-



Erfolgreiche Frauen- und Geschlechterforschung: Prof. Dr. Lotte Rose (r.) gratuliert Sonja Urban, Absolventin des Bachelorstudiengangs Soziale Arbeit der Frankfurt UAS, zur Auszeichnung mit dem Henriette-Fürth-Preis des gFFZ.

Preis prämiert die beste Diplom-, Bachelor- oder Masterarbeit zur Genderthematik an hessischen Fachhochschulen. Die Arbeit muss qualitativ herausragend sein, ein für die Frauen- und Genderforschung relevantes Thema bearbeiten und damit besonderen Erkenntnisgewinn liefern. Die mit 500 Euro dotierte Auszeichnung wird seit 2004 jährlich an Studierende der hessischen Fachhochschulen vergeben. Ausgewählt wird die Arbeit von einer Jury aus externen Gutachter(inne)n.

Namensgeberin des Preises ist Henriette Fürth (1861-1938), die in Gießen als Tochter jüdischer Eltern geboren wurde. Die Publizistin, Sozialpolitikerin und Frauenrechtlerin lebte in Darmstadt und Frankfurt am Main.

www.gffz.de

CAZ

Preisgekröntes Logistik-Knowhow

FRA-UAS-Studierende überzeugen bei Logistik-Hochschul-Ranking

Logistik-Studierende der Frankfurt University of Applied Sciences (FRA-UAS) haben den ersten Platz unter den Fachhochschulen beim Logistik-Hochschul-Ranking 2014 belegt. Das Ranking basiert auf den Ergebnissen des Wissenswettbewerbs „Logistik Masters“, an dem sich jährlich Studierende von über 160 Universitäten, Fachhochschulen und Dualen Hochschulen/Berufsakademien beteiligen. Ausgelobt wird der Wettbewerb vom Wochenmagazin

VerkehrsRundschau und dem Transport- und Logistikdienstleister Dachser.

17 Universitäten, 26 Fachhochschulen und sieben Duale Hochschulen/Berufsakademien hatten sich für das Top-50-Logistik-Hochschul-Ranking qualifiziert. Neben der Topplatzierung unter den Fachhochschulen konnten die Studierenden der Frankfurt UAS insgesamt den fünften Platz unter den Top 50 belegen. „Es freut mich sehr, dass unsere



Logistik-Studierenden mit ihrem Engagement und Knowhow punkten konnten und

den besten Platz unter den Fachhochschulen erreicht haben“, so Prof. Dr. Kai-Oliver Schocke, Studiengangsleiter im Masterstudien-gang Global Logistics. „Auch der fünfte Platz im Gesamtranking ist eine außerordentlich gute Platzierung, die die Qualität unserer anwendungsorientierten Lehre im Bereich Logistik und Produktionsmanagement wider-spiegelt.“

Bei dem Wettbewerb standen das Enga-gement und die fachliche Versiertheit der

Studierenden im Mittelpunkt. Die „Logis-tik Masters“-Teilnehmer/-innen mussten zwischen Januar und August 2014 über 70 Fragen aus den Bereichen Transport, Spe-dition, Logistik und Supply Chain Manage-ment beantworten. Die Fragen wurden von Wissenschaftler(inne)n und Praktiker(inne)n der Branche gestellt. Die Ergebnisse der zehn besten Studierenden einer Hochschu-le gingen in die Wertung ein. Jedes Jahr beteiligen sich rund 1.500 Studierende aus Deutschland sowie von Hochschulen mit

deutschsprachigen Studierenden im Ausland an dem Wettbewerb.

Kontakt

Prof. Dr. Kai-Oliver Schocke, Fb 3: Wirtschaft und Recht, Zentrum für Logistik, Mobilität und Nachhaltigkeit, Telefon: (069) 1533-3870, E-Mail: schocke@fb3.fra-uas.de
www.logistik-masters.de

Nicola Veith

Studieren, forschen und schauspielern

DAAD-Preis geht an Informatikstudentin Secil Senel-Kleine

Der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) hat den Preis für hervorragende Leistungen ausländischer Studie-render der Frankfurt University of Applied Sciences (FRA-UAS) im November an Secil Senel-Kleine vergeben. Die aus der Türkei stammende Studentin des Masterstudien-gangs High Integrity Systems wird für sehr gute Studienleistungen in Verbindung mit ihrem außergewöhnlichen gesellschaft-lichen und interkulturellen Engagement ausgezeichnet. Das Preisgeld beträgt 1.000 Euro.

„Secil Senel-Kleine repräsentiert stellvertre-tend eine Vielzahl herausragender ausländi-scher Studierender an unserer Hochschule“, sagte FRA-UAS-Vizepräsident Prof. Dr. Ulrich Schrader, der die Ehrung vornahm. Die Preisträgerin falle in dem englischspra-chigen Studiengang durch ihre sehr guten Leistungen mit einem Notendurchschnitt von 1,5 auf, weshalb sie seit Anfang dieses Jahres als Wissenschaftlerin mit halber Stelle in der Forschungsgruppe für Netzwerksicherheit, Informationssicherheit und Datenschutz beschäftigt ist. „Hier arbeitet sie mit hohem Engagement und bringt eigene Ideen in die Forschung ein.“ Neben ihrem Fachstudium setzt sich Senel-Kleine aktiv für Integration ein. „Ihr Engagement spiegelt die internati-onale Ausrichtung und das Wirken unserer Hochschule als Integrationsmotor wider“, so Schrader weiter.



Secil Senel-Kleine erhielt am 26. November 2014 von FRA-UAS-Vizepräsident Prof. Dr. Ulrich Schrader den Preis für hervorragende Leistungen ausländischer Studierender.

Die Studentin arbeitet innerhalb der For-schungsgruppe für das Projekt „Institutional Network and Service Provider Anomaly INspection“ (INSAIN), das die Frankfurt UAS zusammen mit mehr als zehn anderen aka-demischen und industriellen Partnern durch-führt. Hintergrund des Forschungsprojekts: IT-Systeme von Unternehmen und Dienste von Internetanbietern sind zunehmend über Computernetzwerke miteinander verknüpft. Gleichzeitig nimmt die Zahl der Netzwerkan-griffe trotz Einsatz aktueller Schutzsysteme zu. Betroffenen Unternehmen droht dadurch enormer wirtschaftlicher Schaden. „INSAIN“ untersucht und entwickelt deshalb neue Methoden, um Schadsoftware effizienter und datenschutzfreundlicher zu erkennen. Das Projekt wird unter anderem vom Bundes-ministerium für Bildung und Forschung gefördert. Die Forschungsgruppe unter der Leitung von Prof. Dr. Martin Kappes erforscht

und entwickelt Sicherheitstechnologien im IT-Bereich.

Darüber hinaus engagiert sich Senel-Kleine in ihrer Freizeit in der türkischen Theater-gruppe „Das 10. Dorf Theater“, an der sie als Gründungsmitglied und Schauspiele-lerin mitwirkt. Die ehrenamtlich agierende Gruppe verfolgt mit ihren Aufführungen das Ziel, die deutsche und türkische Kultur über Theaterstücke einander näherzubringen. Das aktuelle Projekt der Gruppe ist eine türkisch-sprachige Version des Stückes „Tartuffe“ des französischen Dramatikers Molière, die mit deutschen Übertiteln gezeigt wird.

Der DAAD-Preis richtet sich an sogenannte Bildungsausländer/-innen, Studierende mit ausländischem Pass, die ihre Zugangsbe-rechtigung zum Studium in Deutschland an einer Schule im Ausland erworben haben. Im Sommersemester 2014 studierten 1.242 Studierende mit ausländischer Hochschulzu-gangsberechtigung an der Frankfurt UAS.

Kontakt

Jürgen Schwan, International Office, Telefon: (069) 1533-2749, E-Mail: schwan@io.fra-uas.de

CAZ



Verdienste um die Kommunikation europäischer Werte

Für seine designwissenschaftliche Arbeit in der universitären Forschung und Lehre in Kiew wurde Prof. Stephan Schupbach (l.) vom Fb 2: Informatik und Ingenieurwissenschaften die Kostyuk-Medaille für wissenschaftliche Leistungen in der Pädagogi-schen Psychologie des Ministeriums für Bildung und Wissenschaft der Ukraine und der Staatlichen Pädagogischen Dragoma-nov Universität Kiew verliehen. Überreicht wurde die Medaille bei einem Festakt in der Alten Oper Frankfurt am 12. November 2014 vom Minister und Botschafter der Ukraine a. D. Prof. Dr. Dr. Volodymyr Yevtukh (Ph.D) (r.). Nach der Dragomanov-Medaille und dem Orden Cross of the Order of Merit for International Cooperation ist die Kostyuk-Medaille die dritte Auszeichnung, die Schupbach für seine wissenschaftliche Arbeit aus der Ukraine erhält.

CAZ

Neu berufen

Prof. Dr. Josef Becker

Professor für Schienenverkehrswesen und öffentlichen Verkehr

Die Professur am Fb 1: Architektur, Bauingenieurwesen, Geomatik hat Prof. Dr.-Ing. Josef Becker zum 1. September 2014 angenommen. Zuvor war er nach dem Studium des Bauingenieurwesens und der Promotion an der Technischen Universität Darmstadt neun Jahre beim Rhein-Main-Verkehrsverbund mit Schwerpunkt im Bereich Schienenverkehr tätig. Dort bearbeitete er mehrere Forschungsprojekte und war zuletzt mit strategischen Planungsfragen beschäftigt.

„Einige interessante Themen bringe ich von dieser Tätigkeit mit“, erläutert Becker. „Beispielweise stellt sich die Frage, wie öffentliche Verkehrsmittel in der Zeit des demografischen Wandels gestaltet sein sollten – ein spannendes Themenfeld für studentische Arbeiten und Forschungsaktivitäten.“ Dabei



geht es darum, zu erforschen, wie öffentliche Verkehrsmittel vor dem Hintergrund einer sich ändernden Bevölkerungsstruktur und eines sich im Wandel befindlichen Verkehrsmarktes auch zukünftig attraktiv und wirtschaftlich gestaltet werden können.

Becker ist die Frankfurt UAS nicht fremd. Zwischen 2009 und 2011 war er mit einer halben Stelle als Vertretungsprofessor tätig und danach als Lehrbeauftragter. „Ich freue mich über meine neue Tätigkeit hier und hoffe, dass diese Freude noch lange anhält und auch die Studierenden ansteckt, mit denen ich zusammenarbeiten darf.“

CAZ

Neu berufen

Prof. Dr. Thomas Gabel

Professor für Informatik und Mathematik

Zum 1. September 2014 trat Prof. Dr. Thomas Gabel seine Professur am Fb 2: Informatik und Ingenieurwissenschaften an. Der 37-jährige studierte Informatik an der Technischen Universität Kaiserslautern und begann 2004 seine wissenschaftliche Karriere. An der Universität Karlsruhe (KIT) arbeitete er in EU-Projekten zu Wissensrepräsentation und Wissensmanagement, an der Universität Osnabrück war er beteiligt an Projekten zu autonom lernenden Systemen und lernfähigen Multi-Agenten-Systemen. Dort promovierte er 2009 mit einer Arbeit zu Programmieransätzen für lernfähige Systeme. Im Anschluss ging Gabel an die Albert-Ludwigs-Universität in Freiburg, wo er als Post-Doc lehrte und forschte.

Auch industrielle Tätigkeiten kann Gabel verzeichnen, etwa bei IBM Deutschland GmbH und der Deutschen Flugsicherung GmbH, wo er zuletzt dreieinhalb Jahre im Bereich Softwareentwicklung, Konzeption und Weiterentwicklung komplexer Softwaresys-



teme arbeitete, die die Fluglotsen bei der Luftraumüberwachung und der Planung der Landereihenfolge unterstützen.

Seit 2005 forscht der Informatiker an einem Roboterfußballprojekt. Er fungiert als Team- und Projektleiter für eine Mannschaft simulierter fußballspielender Softwareagenten im RoboCup, einer internationalen Initiative mit dem Ziel, die Weiterentwicklung intelligenter Roboter durch die Veranstaltung von Wettbewerben zu fördern. Der Erfolg dieser Arbeit spiegelt sich u. a. in drei Weltmeistertiteln und sechs Titelgewinnen auf europäischer Ebene wider.

In der Lehre möchte Gabel seinen Studierenden Spaß und Neugier an der Wissenschaft sowie an der praktischen Anwendung wissenschaftlicher Erkenntnisse vermitteln und vorleben. „Ich forsche mit Begeisterung in den Bereichen des maschinellen Lernens und der künstlichen Intelligenz, und wenn ein Teil dieser Begeisterung auf die Studierenden überspringt, dann würde mich das sehr freuen.“

CAZ

Neu berufen

Prof. Dr. Eicke Godehardt
 Professor für Software Engineering

Prof. Dr.-Ing. Eicke Godehardt lehrt seit 1. September 2014 am Fb 2: Informatik und Ingenieurwissenschaften im Bereich Informatik. Zwischen 1996 bis 2001 studierte er Informatik an der TU Berlin mit dem Schwerpunkt Compilerbau.

Von 2001 bis 2009 war Godehardt wissenschaftlicher Mitarbeiter am Fraunhofer Institut für Graphische Datenverarbeitung in Darmstadt. Dabei begann er an Compilern zu forschen, die nur von anderen Informatikern verwendet werden, und entwickelte sich immer weiter an „echte Benutzer“ heran, welche ganz andere Anforderungen an eine Software haben. Dies geschah zuerst im Bereich Web-basiertes eLearning und dann immer im Zusammenhang mit Kontext- bzw. Situations-basierter Visualisierung.

Seit 2006 arbeitete der Informatiker neben seiner wissenschaftlichen Tätigkeit bei SAP



Research in Darmstadt und promovierte im Bereich informelles Lernen, Kontext-basierte Adaption und HCI Research (Forschung im Bereich Mensch-Maschine-Schnittstelle). In der Folge blieb der 39-jährige dreifache Vater bei SAP in Darmstadt, widmete sich jedoch mehr und mehr der Lehre, unter anderem an der TU Darmstadt oder als Vertretungsprofessor an der Hochschule Darmstadt. Dabei faszinierte ihn seit seiner Zeit als Tutor an der TU Berlin das Begleiten und Fördern anderer Menschen. Seine Interessen liegen hier unter anderem in den Bereichen Software Engineering (insbesondere der agilen Ansätze wie Scrum) und Entwicklung von modernen Web- und mobilen Anwendungen.

CAZ

Neu berufen

Prof. Dr. Christian Kolbe
 Professor für Kommunale Sozialpolitik und Armutsprävention

Prof. Dr. Christian Kolbe wurde zum 1. September 2014 an den Fb 4: Soziale Arbeit und Gesundheit mit dem Fachgebiet Kommunale Sozialpolitik und Armutsprävention berufen.

Er kennt die Frankfurt University of Applied Sciences (FRA-UAS), seit er hier zwischen 1987 und 1991 Sozialarbeit studierte. Anschließend arbeitete er in der Kinder- und Jugendarbeit in Frankfurt und schloss 2001 sein Soziologiestudium an der Goethe-Universität in Frankfurt ab.

Neben Projektstätigkeiten im Bereich der Armutsberichterstattung und neuen sozialen Bewegungen arbeitete er im Fritz Bauer Institut, einer Einrichtung, die sich mit der Geschichte und Wirkung des Holocaust beschäftigt. Fundierte Erkenntnisse zum von ihm vertretenen Fachgebiet erarbeitete sich



Kolbe unter anderem im Rahmen vielfältiger Forschungen im Bereich der Sozialhilfe- und Arbeitsmarktpolitik am Institut für Stadt- und Regionalentwicklung der Frankfurt UAS. Zuletzt war er Mitarbeiter des Fachbereichs Erziehungswissenschaften der Goethe-Universität und beriet Studierende der Frankfurt UAS in ihrem Anliegen zu promovieren.

Christian Kolbes Lehr- und Forschungsschwerpunkte sind neben der kommunalen Sozialpolitik und Armutsprävention auch Arbeiten, in denen Sozialpolitik aus der Perspektive der Nutzer/-innen und Fachkräfte, also nicht als sozialstaatliche Programmatik, sondern „von unten“ beobachtet und analysiert wird.

CAZ

Neu berufen

Prof. Dr. Nicole KÜchler-Stahn

Professorin für Allgemeine Betriebswirtschaftslehre

Seit dem 1. Oktober 2014 hat die 33-Jährige die Professur für Allgemeine Betriebswirtschaftslehre mit dem Schwerpunkt Public und Nonprofit Management an der Frankfurt University of Applied Sciences inne.

An der Universität Mannheim studierte KÜchler-Stahn russische Sprach- und Literaturwissenschaften und BWL und promovierte an der dortigen Betriebswirtschaftlichen Fakultät mit einer Dissertation zum Thema „Leistungs- und wirkungsorientierte Budgetierung in deutschen Kommunalverwaltungen“. Gefördert wurde die Dissertation von der Stiftung der Deutschen Wirtschaft (sdw).

Im Anschluss an die Promotion arbeitete sie als Managementberaterin bei der Steria Mummert Consulting GmbH, einer deutschen Management und IT-Beratung. Dort leitete die Betriebswirtschaftlerin ein Team, das sich mit der Einführung neuer Steuerungsin-



strumente wie Berichtswesen oder Kosten- und Leistungsrechnung in öffentlichen Verwaltungen und Nonprofit-Organisationen

beschäftigt. Sie übernahm zudem die Leitung diverser Projekte zur Reform des öffentlichen Haushalts- und Rechnungswesen. Unter anderem verantwortete sie das Steuerungskonzept im überregional bekannten Projekt „Strategische Neuausrichtung des Haushaltswesens Hamburg“.

Der Schwerpunkt ihrer bisherigen Lehr- und Forschungstätigkeit ist das öffentliche Haushalts- und Rechnungswesen. „Hier interessiert mich insbesondere, wie eine veränderte Steuerung von Verwaltungen und Nonprofit-Organisationen gelingen kann, die sich nicht nur am Output, sondern vor allem am Outcome bzw. Impact, also ihren Auswirkungen auf die Gesellschaft und ihren Einwirkungen auf den Einzelnen, ausrichtet“, so KÜchler-Stahn.

CAZ

Neu berufen

Prof. Dr. Kathrin Schrader

Professorin für Soziale Arbeit mit Menschen in prekären Lebenslagen

„Mit großer Freude und Neugier auf die neue Beschäftigung“ hat Prof. Dr. Kathrin Schrader am 1. Oktober 2014 ihre Professur angetreten. Ihre Laufbahn begann mit einem Studium Sozialer Arbeit in Potsdam und Mannheim. Nach mehreren Jahren in der Sozialen Arbeit u.a. in der Psychiatrie, im Frauenhaus, der Suchthilfe und Unterstützung von Sexarbeiter(inne)n wollte sie ihr Wissen weitergeben und in die Forschung einfließen lassen. So studierte Schrader an der Universität Hamburg, machte ihren Master of Arts und promovierte an der Technischen Universität Hamburg im Bereich „Arbeit Gender Technik“, wo sie mehrere Jahre als wissenschaftliche Mitarbeiterin arbeitete.

Schraders wissenschaftliches Interesse in Forschung und Lehre gilt der Ausgrenzung und Selbstermächtigung von marginalisierten Gruppen. Sie arbeitet daran, die Wechselwirkung von unterschiedlichen Kategorien wie Armut, soziale Herkunft, Geschlecht, Migration, Krankheit und deren Einfluss auf prekäre Lebenslagen theoretisch



zu vertiefen. „Die gewonnenen Erkenntnisse möchte ich durch eine enge Verzahnung mit der Praxis kontinuierlich verifizieren.“

Um diesem Anspruch gerecht werden zu können und den Kontakt zur praktischen Arbeit nicht zu verlieren, arbeitet die 50-Jährige ehrenamtlich als Vorstand in einer niedrigschwelligen Drogenhilfeeinrichtung und ist dort neben ihrer Arbeitgeberinnen-Funktion verantwortlich für die Weiterentwicklung und Durchführung von sozialarbeiterischen Konzepten zur Drogenarbeit, Sexarbeit, Migration und Gemeinwesenarbeit sowie für die Einwerbung und Realisierung von EU-Projekten und die Mitarbeit in europäischen Netzwerken.

„Die Professur an der Frankfurt UAS ist für mich eine neue Herausforderung auf meinem Weg von der Praxis in die Lehre und Wissenschaft“, so Schrader, die eine zwölfjährige Tochter hat. „Ich freue mich sehr auf Frankfurt, da die Stadt aus meiner Sicht sehr vielfältig ist, viele Brüche hat und ein weites Feld für Soziale Arbeit bietet.“

CAZ

Neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

September

Yaman Hebbo, Daniel Pfanner,
Heike Schuster, Helmut Zeitter
*alle Fb 1: Architektur, Bauingenieurwesen,
Geomatik*

Thorben Heinrich Wittich
Fb 2: Informatik und Ingenieurwissenschaften

Jens Graumann, Anneke Neuhaus
beide Fb 3: Wirtschaft und Recht

Mériem Diouani-Streek, Monika Krug,
Christiane Saure, Daniela Shrivastava
alle Fb 4: Soziale Arbeit und Gesundheit

Meral Aral
Controlling

Esther Heller, Nadine Schuler
beide Projekt „MainCareer“

Oktober

Jens Bossmann, Katharina Lux, Andreas
Rockstroh, Susanne Sabine Sängler
*alle Fb 1: Architektur, Bauingenieurwesen,
Geomatik*

Fabio Aversente, David Ansgar Klein, Luigi
La Blunda, Alexander Novinskiy
*alle Fb 2: Informatik und Ingenieurwissen-
schaften*

Thomas Braun, Claus-Peter H. Ernst, Ralph
Rogalla
alle Fb 3: Wirtschaft und Recht

Sabrina Khamo Vazirabad, Christiane Pölitz,
Andre Terjung, Waltraud Velte
alle Fb 4: Soziale Arbeit und Gesundheit

Eva-Marie Gretel Herzberger, Christopher
Mike Kalitzki, Ann-Kathrin Schmitt, Roman
Schumilow, Annika Stahl
alle Bibliothek

Mana Mahmoudi Chalan
Frankfurter Technologiezentrum [:Medien]

Gloria Schmid
*gFFZ – Gender- und Frauenforschungszentrum
der hessischen Hochschulen*

Alice Hoffmann
Personal

November

Andreas Dierking, Simon Jahn
*beide Fb 1: Architektur, Bauingenieurwesen,
Geomatik*

Marco Schindler
Fb 2: Informatik und Ingenieurwissenschaften

Nadia Leichner, Laura Schöffler
*beide Fb 4: Soziale Arbeit und Gesundheit
Geomatik*

**Allen neuen Lehrenden, Mitarbeiterinnen
und Mitarbeitern ein herzliches Willkommen!**

Erratum

In der letzten Ausgabe wurden zwei
neue Mitarbeiterinnen falsch zugeord-
net, was wir sehr bedauern. Melanie
Schmidt und Ruta Augustinaite arbei-
ten nicht in der Präsidialabteilung,
sondern beim Projekt „MainCareer“.

Termine

15. Dezember 2014 bis 13. April 2015

17. Dezember, 13.30-14.15 Uhr

Konzert: Joy to the World

Reihe: Campuskulturprogramm

Veranstalter: Campus+

Ort: Gebäude 4, Foyer

Der Chor der Evangelischen Studierendenge-
meinde Frankfurt unter Leitung von Gerald
Ssebudde bringt a capella und mit Piano-
begleitung internationale Weihnachtslieder,
Christmas Carols, zu Gehör.

18. Dezember, 18.15 Uhr

**Vortrag: Transformationen – Respekt für
das Alte. Visionen für das Neue**

Referentin: Prof. Gesche Grabenhorst, Ah-
rens Grabenhorst Architekten BDA, Hannover

Reihe: Mastervorträge Architektur 14/15
Veranstalter: Fb 1: Architektur, Bauingeni-
eurwesen, Geomatik

Ort: Gebäude 1, Raum 601

Die Seminarreihe ist eine von der Architek-
ten- und Stadtplanerkammer Hessen (AKH)
anerkannte Fortbildungsveranstaltung.
www.frankfurt-university.de/fb1

12. Januar, 11.45 Uhr

Vortrag: Logistikatlas Hessen

Referent: Prof. Dr. Kai-Oliver Schocke, Frank-
furt UAS

Reihe: Brown-Bag-Seminar

Veranstalter: Fb 3: Wirtschaft und Recht

Ort: Gebäude 4, Raum 105

Forschungsvortrag zur Mittagspause:

Schocke nimmt den „Logistikatlas Hessen“
unter die Lupe, der Entscheidungsträgern für
logistik- und verkehrsspezifische Fragestel-
lungen detaillierte, orts- und raumbezogene
Daten zur Verfügung stellt, mit denen sich
entsprechende Entscheidungen mit lokalem
oder regionalem Bezug geeignet fundieren
lassen. Dafür werden Datenquellen erschlos-
sen, verfügbar gemacht und miteinander
verknüpft; die vorhandenen Daten werden
geordnet, verdichtet und bewertet, um
so als Entscheidungsgrundlage dienen zu
können. Elf Professoren aller fünf hessischen
Fachhochschulen erarbeiten gemeinsam an
dem Projekt.

13. Januar, 12-13.30 Uhr

**Vortrag: „Produktionsnetzwerke“ –
Neue Ansätze interorganisatorischer
Kooperation**

Referent: Prof. Dr. Claus Reis

Reihe: Ringvorlesung „Aktuelle Forschungs-
projekte des Fachbereichs Soziale Arbeit und
Gesundheit“

Veranstalter: Fb 4: Soziale Arbeit und
Gesundheit

Ort: Gebäude 2, Raum 174

Der Masterstudiengang Forschung in der
Sozialen Arbeit lädt interessierte Studieren-
de, Lehrende und Mitarbeiter/-innen aller
Studiengänge des Fb 4 herzlich zur Teilnah-
me ein.

15. Januar, 16.30-18 Uhr

**Vortrag: Datenschutz und Datensicherheit
bei der Geodatenverarbeitung**

Referent: Dipl.-Inform. Ingo Ritter, Deutsche
Bahn AG und Frankfurt UAS

Reihe: Geodätisches Kolloquium

Veranstalter: Studiengang Geoinformation

und Kommunaltechnik der Frankfurt UAS und Bezirksgruppe Frankfurt am Main des Deutschen Vereins für Vermessungswesen (DVW)

Ort: Gebäude 9, Raum 207

Die Fachvorträge der Vortragsreihe behandeln aktuelle Themen aus der Praxis der Vermessung, der Geomatik und des Landmanagements. Sie richten sich an Studierende und Fachangehörige sowie Gäste aus den benachbarten Fachdisziplinen.
www.frankfurt-university.de/fb1

15. Januar, 18.15 Uhr

Vortrag: $\Sigma = ! + ?$

Referent: Prof. Wolfgang Rang, Frankfurt UAS
Reihe: Mastervorträge Architektur 14/15
Veranstalter: Fb 1: Architektur, Bauingenieurwesen, Geomatik
Ort: Gebäude 1, Raum 601

19. Januar, 17.30-18.30 Uhr

Vortrag: Niedrigzinspolitik und finanzielle Repression

Referent: Prof. Dr. Gerhard Rösl
Reihe: Geldpolitik im Spannungsfeld von Krisenmanagement und Stabilitätsauftrag
Veranstalter: Fb 3: Wirtschaft und Recht
Ort: Gebäude 4, Raum 111/112
Die Geldpolitik der EZB steht angesichts der Wirtschafts- und Finanzkrise nach wie vor in einem brisanten und komplexen Spannungsfeld. Im letzten Vortrag der dreiteiligen Vortragsreihe, bei der renommierte Wissenschaftler und Notenbankler die Effektivität und das Risikoprofil der gegenwärtigen EZB-Politik beleuchtet haben, beschäftigt sich Prof. Dr. Gerhard Rösl von der Ostbayerischen Technischen Hochschule Regensburg mit dem Thema „Niedrigzinspolitik und finanzielle Repression“. Im Anschluss folgt ein Get-together.

20. Januar, 12-13.30 Uhr

Vortrag: Mahlzeit! Ergebnisse ethnografischer Studien zum Essen in der Schule und in der stationären Jugendhilfe

Referentinnen: Nora Adio-Zimmermann und Prof. Dr. Lotte Rose
Reihe: Ringvorlesung „Aktuelle Forschungsprojekte des Fachbereichs Soziale Arbeit und Gesundheit“
Veranstalter: Fb 4: Soziale Arbeit und Gesundheit
Ort: Gebäude 2, Raum 174

20. Januar, 18 Uhr

Filmvorführung: Return to Homs (Syrien/ Deutschland, 2013)

Reihe: Doc Film for Social Change
Veranstalter: StreetGriot Media Education, Berlin, Frankfurt UAS
Ort: Gebäude 2, Theatersaal (im Untergeschoss)
Die Filmreihe zeigt die Lebenswelt von jungen Menschen, die bestimmt ist von Krieg,

Flucht, sozialen Problemen und repressiven Regimes. Filmmacher Talal Derki zeigt den 19-jährigen Basset, Torwart in der syrischen Nationalmannschaft, und den 24-jährigen Aktivistin Ossama, beides Sympathisanten der syrischen Revolutionsbewegung. Als ihre Heimatstadt Homs zerstört wird, wandelt sich ihr friedlicher Protest in bewaffnete Rebellion. Der Film wird in Arabisch mit englischen Untertiteln gezeigt. Im Anschluss findet eine moderierte Diskussion statt.
http://docfilm.weebly.com

21. Januar, 13.30-14.30 Uhr

Ausstellung: FRA-UAS's got talents

Reihe: Campuskulturprogramm
Veranstalter: Campus+
Ort: BCN-Gebäude, 1. OG
Gezeigt wird die erste gemeinsame Ausstellung studentischer Künstler: Fotoarbeiten von Alisa Weidinger und Bilder der Gruppe „Atelier court-circuit“ um Leigh Dodd.

22. Januar, 18.15 Uhr

Vortrag: Experiment Wohnbau

Referent: Prof. Ludwig Wappner, Allmann Sattler Wappner Architekten GmbH, München
Reihe: Mastervorträge Architektur 14/15
Veranstalter: Fb 1: Architektur, Bauingenieurwesen, Geomatik
Ort: Gebäude 1, Raum 601

27. Januar, 12-13.30 Uhr

Vortrag: Stillen als mütterliche Aufgabe. Wie sehen Diskurse und Empirie dazu aus?

Referentinnen: Prof. Dr. Lotte Rose und Stefanie Steinbeck
Reihe: Ringvorlesung „Aktuelle Forschungsprojekte des Fachbereichs Soziale Arbeit und Gesundheit“
Veranstalter: Fb 4: Soziale Arbeit und Gesundheit
Ort: Gebäude 2, Raum 174

3. Februar, 12-13.30 Uhr

Vortrag: Vorstellung des Forschungsprojekts von Prof. Dr. Michaela Köttig

Referent(inn)en: Masterstudierende Soziale Arbeit
Reihe: Ringvorlesung „Aktuelle Forschungsprojekte des Fachbereichs Soziale Arbeit und Gesundheit“
Veranstalter: Fb 4: Soziale Arbeit und Gesundheit
Ort: Gebäude 2, Raum 174

3. Februar, 18 Uhr

Filmvorführung: Sound of Torture (Israel, 2013)

Reihe: Doc Film for Social Change
Veranstalter: StreetGriot Media Education, Berlin, Frankfurt UAS
Ort: Gebäude 2, Theatersaal (im Untergeschoss)
„Sound of Torture“ beleuchtet die Situation

von eritreischen Flüchtlingen: Seit Europa in 2006 seine Grenzen geschlossen hat, fliehen Tausende Eritreer in Richtung Israel durch die Sinai-Wüste. Dort werden viele von Beduinen entführt und in versteckte Camps gebracht. Der Film wird in Amharisch, Arabisch und Hebräisch mit englischen Untertiteln gezeigt. Im Anschluss findet eine moderierte Diskussion statt.

http://docfilm.weebly.com

4. Februar, 13-16 Uhr

Präsentation: Open Mind

Reihe: Campuskulturprogramm
Veranstalter: Campus+
Ort: Gebäude 2, UG, Foyer und Theater
Studierende des Fb 4: Soziale Arbeit aus dem Schwerpunkt „Kultur & Medien“ präsentieren künstlerische Arbeiten: Videos, Videoinstallationen, Fotografien, Bildende Kunst, Musik und ein Theaterstück.

10. Februar, 12-13.30 Uhr

Vortrag: Vorstellung des Forschungsprojekts von Prof. Dr. Andreas Klocke und Sven Stadtmüller

Referent(inn)en: Masterstudierende Soziale Arbeit
Reihe: Ringvorlesung „Aktuelle Forschungsprojekte des Fachbereichs Soziale Arbeit und Gesundheit“
Veranstalter: Fb 4: Soziale Arbeit und Gesundheit
Ort: Gebäude 2, Raum 174

17. Februar, 18 Uhr

Filmvorführung: The Green Prince (England/Deutschland/Israel, 2014)

Reihe: Doc Film for Social Change
Veranstalter: StreetGriot Media Education, Berlin, Frankfurt UAS
Ort: Gebäude 2, Theatersaal (im Untergeschoss)
Im Mittelpunkt der Dokumentation steht Mosab Hassan Yousef, Sohn eines Hamas-Führers, der unter dem Codenamen „The Green Prince“ seine eigenen Leute für den israelischen Geheimdienst ausspioniert. Der Film wird in Arabisch und Hebräisch mit englischen Untertiteln gezeigt. Im Anschluss findet eine moderierte Diskussion statt.
http://docfilm.weebly.com

Weitere Termine finden Sie hier:

http://bit.ly/CAZO414-3

Alle Veranstaltungen finden an der Frankfurt University of Applied Sciences auf dem Campus Nibelungenplatz statt.

Redaktionsplan CAZ 2015

Ausgabe 1 /2015	
Redaktionsschluss	13. März
Erscheinungstermin	13. April (Vorlesungsbeginn SoSe)

Ausgabe 2 /2015	
Redaktionsschluss	5. Juni
Erscheinungstermin	6. Juli

Ausgabe 3 /2015	
Redaktionsschluss	11. September
Erscheinungstermin	12. Oktober (Vorlesungsbeginn WiSe)

Ausgabe 4 /2015	
Redaktionsschluss	13. November
Erscheinungstermin	14. Dezember

Der Redaktionsschluss ist ein verbindlicher Termin.

Wir bitten um Beachtung und bedanken uns für Ihr Verständnis, dass wir nach Redaktionsschluss eingehende Beiträge leider nicht mehr berücksichtigen können.

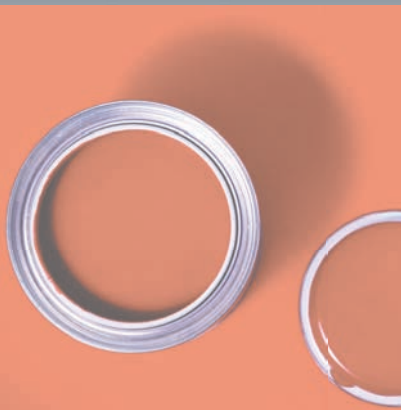
Die Redaktion

HIER DRUCKEN



...UND

EINPRÄGEN



Hochwertige Werbedrucke:

Flyer | Prospekte | Kataloge |
Grußkarten aller Art | Image-
mappen | Digitalplots

Verlagsobjekte und Vereins-

bedarf: Broschüren mit Rück-
stichheftung | Broschüren mit
Klebebindung | Zeitschriften |
Bücher

Konventionelle Akzidenzen:

Geschäftspapiere | Briefbogen |
Visitenkarten | Durchschreibe-
sätze | Blocks

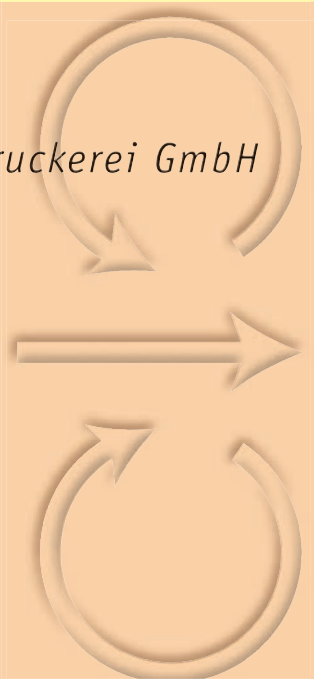
VMK



Druckerei GmbH

Faberstrasse 17
67590 Monsheim

fon ++49.6243.909.110
fax ++49.6243.909.100
info@vmk-druckerei.de
www.vmk-druckerei.de





www.facebook.com/FrankfurterSparkasse

Aylin, Constanze und Robert | Studierende | Kunden seit Schultagen

Unser Leben, unsere Unabhängigkeit, unsere Frankfurter Sparkasse

„Wir wollen frei über unsere Zeit bestimmen. Mit dem Online-Banking der Frankfurter Sparkasse ist das alles kein Problem. Das Internet hat ja immer offen ;-)"

Probieren geht über Studieren –
das kostenlose* Sparkassen-PrivatKonto Young.

* für junge Leute bis zum 26. und für alle in Ausbildung
sogar bis zum 30. Geburtstag; ausgenommen belegte
Aufträge (1,50 EUR pro Auftrag)



Frankfurter
Sparkasse

1822